MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

467 (8.10.1937) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-282974

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 60 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B erscheint wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.96 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A | 7. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 467 | Freitag, 8. Oktober 1937

Die Mächte treiben Japan zum Aeußersten

Winkelzüge und taube Ohren gegenüber den Lebensinteressen großer Völker

Der politische Tag

Die Regierung der USA hat etwas unerwartet in die politische Lage eingegriffen, indem sie plötzlich erklärte, mit der Völkerbundsentschließung zum Fernostkonflikt einverstanden zu sein. Die Rede Roosevelts, die gleichsam als Vorbereitung der Erklärung Hulls angesehen werden kann, soll einer neuen Neunmächtekonferenz den Weg ebnen.

Eine Uebersicht über die Lage ist allerdings zur Stunde noch nicht zu erhalten. Man kennt nicht das Ziel der Washingtoner politischen Schwenkung, und es fehlen auch alle Möglichkeiten, ihre Tragweite einzuschätzen. Es kommt hier vor allem auf die Haltung Japans an.

Welche Wirkungen wir aus der amerikanischen Außenpolitik zu erwarten haben, ist um so weniger zu übersehen, als zu gleicher Zeit die Vereinigten Staaten mit Sowjetrußland den größten Waffenlieferungsvertrag abgeschlossen haben, den sie einem fremden Land jemals gewährten. Roosevelts Behauptungen über die Friedfertigkeit der Vereinigten Staaten, ihren geringen Rüstungshaushalt und die grundsätzliche Abneigung gegen jede Rüstungserhöhung passen schlecht zu der Tatsache, daß seine Regierung ausgerechnet die Bolschewisten mit Waffen versorgt. Alles in allem hat Amerika im September allein an Waffen für über 18 Millionen Dollar verkauft, eine Tatsache, die kaum geeignet sein dürfte, gewisse Worte Roosevelts zu unterstreichen und den Erklärungen der amerikanischen Regierung eine moralische Stütze zu sein.

*

Seit die Schüsse von Nazareth fielen, ist die Fassade von Ruhe und Ordnung in Palästina, die die englische Verwaltung einer mißtrauischen Umwelt gegenüber aufrechtzuerhalten suchte, jäh zusammengestürzt. Seit der Ermordung des englischen Distriktkommissars für Galiläa, die bis heute trotz einer Belohnung von 10 000 Pfunden (120 000 Mark) noch nicht aufgeklärt ist, gleicht die englische Mandatsregierung einem Menschen, der im Dunkeln angegriffen wurde und sinnlos um sich schlägt, in der Erwartung, den Gegner zu treffen.

Die englische Polizei nahm Hunderte von Verhaftungen vor und verschickte die Verhafteten ins Konzentrationslager von Akko, ohne daß auch nur einem einzigen der Verhafteten eine Spur der Beteiligung an dem Mord von Nazareth nachgewiesen wurde. Ueber das ganze Land ist mit Hilfe der schnellsten und verstärkten Truppenmacht eine engmaschige Kontrolle gezogen worden. Die englische Presse benannte wie auf Stichwort zwei Tage nach Bekanntwerden des Mordes von Nazareth den Großmufti und seine politischen Freunde aus dem arabischen Hochkomité als die intellektuellen Urheber des Mordes, und gestützt auf die moralische Fadenscheinigkeit dieser Pressekampagne hat die Mandatsregierung das Aeußerste gewagt: Die Mitglieder des Hochkomités wurden, sobald man ihrer habhaft werden konnte, verhaftet, auf den Kreuzer „Sussex" gebracht und auf die Seychellen im Indischen Ozean in die Verbannung verschickt. Gleichzeitig wurde der Großmufti seiner geistlichen Funktionen enthoben.

In den arabischen Nachbarländern steht man kopfschüttelnd und fragt sich: Glaubt London auf solche Weise Palästina zu befriedigen, die Palästina-Frage zu lösen? Scharfe Kritik wird geübt an der Tatsache, daß man den Mufti seiner geistlichen Aemter enthoben hat und die religiösen Stiftungen — die sogenannten Wakfs — englischer Kontrolle unterstellt hat. Beides wird als Eingriff in innerislamische Angelegenheiten bezeichnet.

Genf richtete wieder Unheil an

Rom, 7. Okt. (HB-Funk)

Die mit jedem Tag stärker in Erscheinung tretenden antijapanischen Strömungen finden in der italienischen Presse größte Beachtung, so vor allem die Einberufung des Neun-Mächte-Ausschusses in Genf, die Rede des Präsidenten Roosevelt, die darauffolgende offizielle Stellungnahme der amerikanischen Regierung, die Japan als „Angreifer" bezeichnet, sowie der von der englischen Labour-Party geforderte Boykott japanischer Waren.

Dies alles beweise, wie der Direktor des „Giornale d'Italia" in seinem heutigen Leitartikel betont, klar und deutlich, daß Staatsmänner und Regierungen dies- und jenseits des Ozeans mit lautem Wortschwall und mit Drohungen über Japan wegen seiner Aktion in China herfallen. Im Zusammenhang damit sollen wohl auch die jüngsten Genfer Beschlüsse den Ausgangspunkt für eine internationale Intervention im chinesischen Konflikt bilden.

Zweifellos seien diese Beschlüsse größtenteils auf den Einfluß der englischen Abordnung zurückzuführen. Großbritannien sei bereits seit 1932 immer gegen Japan gewesen, habe es jedoch bei allen Gelegenheiten vorgezogen, Dritte vorzuschieben. Heute gehe England endlich einen Schritt weiter: Während es sich beim Konflikt in der Mandschurei mit dem Vorschlag eines Waffenembargos an beide Parteien gewendet hatte, denke es bereits an eine direkte Unterstützung, an ein Eingreifen in irgendeiner Form mit allen damit verbundenen Gefahren.

Damit könne man z. B. sowjetrussische Waffen- und Materiallieferungen an China auf der Völkerbundsbühne legalisieren lassen, die als natürliche Folgeerscheinung wieder verschärfte Gegenmaßnahmen Japans rechtfertigen würden. Durch seine einseitige Begünstigung Chinas habe der Völkerbund jede Aussicht auf einen Vergleich endgültig hinfällig werden lassen, er habe darüber hinaus erneut bewiesen, daß seine Tätigkeit sich immer wieder gegen den Frieden und die internationale Zusammenarbeit richte.

In Genf schließe man den Lebensbedürfnissen der Völker gegenüber die Augen. Man übersehe vor allem die Notwendigkeit, vorbeugende Maßnahmen zum Ausgleich der Interessen zu treffen, die gemäß der in den Statuten verankerten Gerechtigkeit und dem Verantwortungsgefühl der großen Mächte vorhanden sein sollten. Diese verständnislose Haltung habe man seit 1932 auch gegenüber Japan eingenommen. Die gleiche Haltung habe man gegenüber Italien während des äthiopischen Konfliktes und gegenüber Deutschland in seiner berechtigten Forderung nach Kolonien bewiesen. Das gute Recht Deutschlands suche man durch Prozedurkniffe zu hintertreiben, um eine Prüfung dieses Problems unmöglich zu machen.

Die Haltung des Völkerbundes bestärke Italien nochmals in seiner Auffassung, daß eine Zusammenarbeit mit dem Genfer Institut immer unmöglicher werde.

Ein belustigendes Kapitel „Volksfrontpresse"

Mannheim, 8. Oktober.

Die Pariser Journalisten entwickeln sich in diesen Tagen zu kleinen Connan Doyles. Ihre Zeitungen strotzen von Detektiv- und Kriminalgeschichten. Den Stoff hierzu liefert neben dem Bombenanschlag im Etoileviertel auf die zwei Häuser der Arbeitgeberverbände vor allem die unter seltsamen Umständen erfolgte Entführung des Generals von Miller, des Leiters der in Paris lebenden Weißrussen.

Die Franzosen sind bekanntlich ein Volk von lebhaften und sprühenden Geistesgaben. Gelegenheiten, wie politische Entführungsgeschichten, treiben sie vollends aus dem Häuschen. Man glaubt gar nicht, mit welchen Vermutungen man täglich operiert, welch kühne Betrachtungen über die verschiedensten Möglichkeiten angestellt werden, unter denen die Anschläge durchgeführt worden sind! Natürlich ganz nach dem Parteistandpunkt. Die rechtsgerichteten Zeitungen haben es leicht. Sie nehmen die tatsächlichen Gegebenheiten, also die seltsame Fracht des bolschewistischen Dampfers „Marya Ulyanowa", der wenige Stunden nach der Entführung des Generals Miller die französische Küste verließ. Sie umreißen die Beziehungen, die zwischen General Skoblin, dem hauptsächlich Belasteten, und der sowjetrussischen Botschaft bestanden. Das Ganze untermalen sie mit den Gegebenheiten, wie sie sich aus der Entführung des Generals Kutjepow im Jahre 1930 herauskristallisierten. Na, und dazu noch ein gehöriger Schuß der oben erwähnten Fantasie, und es entstehen Artikelchen, die an Spannung nichts mehr zu wünschen übrig lassen.

Die Sensationspresse der Linken jedoch hat es bedeutend schwerer. Sie muß unter allen Umständen darauf sehen, daß das vielgeliebte „Väterchen" Stalin und seine Mordbuben im Auslande nicht in Zusammenhang mit diesen Affären gebracht werden. Wahrhaftig, eine schwierige Aufgabe, wo doch alle Spuren nicht nur auf die verschiedenen Wohnungen der heimlichen GPU-Agenten in Paris, sondern sogar recht breit und sichtbar auf die sowjetrussische Botschaft in Paris selbst zulaufen. Was in diesen Zeitungen zu einem „Entlastungsfeldzug" mobil gemacht wird, man kann es geradezu märchenhaft nennen. Die meisten lösen diese Aufgabe leicht. Sie streichen aus den Berichten die Buchstaben „GPU" und setzen an seine Stelle das Wort „Gestapo". Oder sie verkleiden die Agenten Moskaus in geheimnisvolle Wühler der Auslandsorganisation. Das ist billig und bequem. Andere wieder geben sich mehr Mühe. Sie bringen es sogar fertig, unter die deutsche Gestapo sogar Tscheka-Agenten zu mischen — ob erkannt oder unerkannt, lassen sie bequemerweise dahingestellt — und was dergleichen blühender Unsinn mehr ist. Daß über diese Kluft überhaupt keine Brücke hinwegführen kann, ist ihnen gleichgültig. Wenn es keine Brücke ist, dann wenigstens ein bunt schillernder Regenbogen. Hauptsache, auf den Boulevards in Paris können die Zeitungsjungen mit gellender Stimme wieder ihre Sensation hinausbrüllen.

Wieder anders die offiziöse Presse. Diese Zeitungen können natürlich auch nicht an diesen Tatsachen vorübergehen, sie müssen sie berichten, aber sozusagen nur mit einem nassen Auge. Denn die Regierungspresse muß ja indirekt zugeben, daß die Unsicherheit in Frankreich gewachsen ist. Und darüber hinaus, daß die Polizei wieder einmal, wie schon so oft, nicht in der Lage ist, auch nur einigermaßen Licht in

„Freundschaftliche Anfrage" in Rom

London und Paris bestehen auf sofortiger Antwort

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

London, 8. Oktober.

Eine vom Reuterbüro bereits angekündigte englisch-französische Demarche in Rom ist jetzt erfolgt. Im Foreign Office wurde gestern abend bekanntgegeben, daß die englische und die französische Regierung durch ihre Geschäftsträger in Rom die „freundschaftliche Anfrage" gerichtet hätten, wann Italien die in der vergangenen Woche überreichte Note zu beantworten gedenke. Bei dieser freundschaftlichen Anfrage sei darauf hingewiesen worden, daß London und Paris bei der gegenwärtigen Lage in Spanien nicht länger zusehen könnten und daher auf einer sofortigen Antwort bestehen müßten.

Die englische Presse ist Italien gegenüber wieder wesentlich unfreundlicher geworden, wobei sich auch die Tendenzmeldungen wieder häufen. So wird in einigen Blättern, vor allem in denen der Linken, behauptet, ein neuer italienischer Truppentransport sei nach Spanien unterwegs, und erklärt, daß Mussolini entschlossen sei, den baldigen Sieg Francos durch zweckdienliche Hilfeleistungen herbeizuführen. Selbst „Daily Telegraph" verfiel in seiner letzten Ausgabe in einen drohenden Ton, indem er meinte, daß die englische Regierung die französische nicht im Stiche lassen könne, wenn letztere unter dem innerpolitischen Druck und in Anbetracht der Haltung Mussolinis die Nichteinmischungspolitik über Bord werfe. In politischen Kreisen nimmt man an, daß Ministerpräsident Chamberlain in seiner heutigen Rede einen freundlichen Appell an Mussolini richten wird.

England verleugnet sich

sagt die römische „Tribuna"

Rom, 7. Oktober. (HB-Funk.)

Zu der englisch-französischen Note erklärt „Tribuna", Italien sei überzeugt, daß der von den beiden Mächten vorgeschlagene Weg nicht der richtige sei, um zu praktischen Ergebnissen zu gelangen. Es handle sich um eine Frage, die nicht von formaler, sondern von grundsätzlicher Bedeutung sei. Die faschistische Regierung halte es daher für zweckmäßig, die Prüfung dieser Frage nicht außerhalb des Nichteinmischungsausschusses wieder aufzunehmen, wo man sie doch an dem Punkt fortsetzen müsse, an dem man die dortigen Besprechungen unterbrochen habe. Sowjetrußland und Frankreich hätten den englischen Plan zu entstellen versucht, indem sie unter Abänderung der von England vorgeschlagenen und von allen gut geheißenen Reihenfolge die Freiwilligenfrage zum Ausgangspunkt der Besprechungen machen wollten.

Man frage sich nur, so betont das Blatt abschließend, warum England heute ein Prinzip verleugne, dem es schon seine Zustimmung gegeben habe, und das französische oder genauer gesagt das sowjetrussische Manöver unterstütze.

MARCHIVUM

die verworrenen Angelegenheiten zu bringen. Was in diesen Tagen der französischen Sicherheitspolizei von den Oppositionsblättern an Liebenswürdigkeiten gesagt wurde, das geht schon beinahe auf keine Kuhhaut mehr. Sie tragen das Material von zehn Jahren fein säuberlich zusammen, um der Sureté nachzuweisen, welch trostloser Erfolg ihr ganzes Mühen bis jetzt krönte, sie lassen sogar zwischen den Zeilen durchblicken, daß die Untersuchungen mit Absicht lax geführt werden, um nicht prominente Leute der französischen Politik, die vielleicht von diesen Dingen mehr wissen, zu belasten. Also, denkt die Regierungspresse, bringen wir es heute einmal auf der ersten Seite, morgen auf der zweiten, übermorgen auf der vierten — natürlich immer mit der entsprechenden Kürzung — und in einer Woche wird, so Gott und der quicklebendige Franzosengeist es will, die ganze Sache in Vergessenheit geraten sein.

Das sensationslüsterne Publikum aber hängt sich an die andern Zeitungen. Es liest mit Staunen, daß bereits im Jahre 1927 ein Herr Doubson, der eigentlich Kepp heißt, mit einem falschen Paß in Frankreich einzog, eine pikfeine Wohnung mietete, sich bei der Sowjetbotschaft vorstellte und eine rege Tätigkeit im Sinne der GPU entfaltete. Der Franzose vernimmt weiter mit wachsendem Staunen, daß in seiner Begleitung sich ein Graf Ignatiew mit seiner bildhübschen Gattin Natascha Truhanova — einer ehemaligen Tänzerin —, befunden habe. Und er erfährt zum Schluß, daß die schöne Natascha die intime Freundin der Sängerin Plevitzkaja ist, der Gattin eben dieses Generals Skoblin, der in dem wohl nicht unbegründeten Verdacht steht, den General Miller beseitigt zu haben. Wir meinen, die Kette von dem GPU-Agenten Kepp bis zu Skoblin wäre aufschlußreich genug.

Das alles ist natürlich für die Polizei kein amtliches Material. Zumal sie sich hüten muß, der Sowjetbotschaft allzu empfindlich auf den Nerv zu stoßen. Es könnte immerhin sein, daß der betreffende Polizeikommissar, wenn er eine solche Spur verfolgt, von einer übergeordneten Stelle eins auf den Deckel bekäme, das ihm sein Fortkommen im Volksfrontfrankreich recht erheblich erschweren würde. Man geht deswegen einen anderen Weg. Man will das Fremdenwesen in Frankreich überhaupt in ganz neue Bahnen lenken. An allem sind die Fremden schuld, meinen sie, und es soll uns wunder nehmen, wenn der Schuß nicht wieder gegen die deutsche und italienische Auslandsorganisation losgeht. Denn, die Juden sind ja nach französischen Maßstäben keine Ausländer. Diese Herrschaften lassen sich ja sofort naturalisieren und sind dann stolze Bürger der französischen Republik. Hier wäre der Hebel anzusetzen. Ob man das tun wird? Wir haben unsere bestimmten und sehr berechtigten Zweifel.

Immerhin, das Stichwort wird aufgenommen. Sogar die „Humanité", das Zentralorgan der französischen Kommunisten, brüllt mit einer Schlagzeile los: „Frankreich den Franzosen". Es ist geradezu zum Lachen; denn erst vor wenigen Monaten noch hat der Direktor dieses Blattes selbst geschrieben, daß die besten Sturmtruppen der französischen bolschewistischen Revolution die ausländischen Arbeiter sind, die ohne Bindung an Boden und Bevölkerung am ehesten zum blutigen Rasen losgelassen werden können. — Ja, sie lügen zwar sehr geschickt, unsere ewigen Widersacher in Paris. Aber fünf oder sechs Monate auf derselben Spur zu lügen, das bringen sie nicht fertig. Das gelingt keinem. Deswegen ist es auch so leicht, ihnen immer wieder auf die Schliche zu kommen.

Es sind also, bei aller sensationellen Griffigkeit des Stoffes, wenig erfreuliche Tatsachen, mit denen sich die französische Presse zu befassen hat. Kommt als letztes noch der Mussolini-besuch hinzu. Man hat sich zunächst einmal furchtbar gefreut, daß es während der großen Kundgebung auf dem Maifeld geregnet hat. Diese Tatsache war das Hervorstechende in allen Berichten von der Völkerkundgebung der 115 Millionen, und das Beiwerk, das sich um diesen Mittelpunkt rankte, war ein üppig blühendes Wuchern von Gehässigkeiten und Spitzfindigkeiten, daß man zuweilen die Zeitungen angeekelt wegwerfen mochte. Aus allen Zeilen aber klingt die Erbitterung durch, daß Frankreich nunmehr seinen Einfluß auf Rom vollkommen verloren hat. Eine große Anklagerede hält André Tardieu in der letzten Nummer des „Gringoire". Tardieu, der ausgebootete Politiker der „Alliance Demokratique", dem es nicht gelang, außerhalb des Parlaments eine führende Rolle zu spielen, dem dafür aber eine reiche Witwe mit einer Villa an der Riviera zufiel, klagt in beweglichen Tönen, daß Frankreich in seiner Italienpolitik 56 Jahre umsonst gelebt habe. Am 25. November 1881 hat König Humbert von Italien Deutschland besucht. Von diesem Augenblick an mußte Frankreich danach trachten, Italien in seinen Bann zu schlagen. Kein Staatsmann habe diesen Wunsch zu verwirklichen gesucht, bis endlich im Jahre 1902 Delcassé kam und die „vernünftigen" Italienpläne Frankreichs in die Tat umsetzte. Höhepunkt dieser Politik war dann das Eingreifen Italiens im Weltkrieg. Und heute? Rom ist für Paris wieder verloren. Man klagt, spricht von italienischer Treulosigkeit und vergißt ganz, daß man selbst daran schuld ist, daß sich Italien von den Alliierten entfernt hat. Man will es nicht wahrhaben, daß man Rom betrog.

Wir wissen bereits, wie alle diese Fragen vom Volksfrontstandpunkt aus wieder gelöst werden. Früher oder später, in einigen Wochen oder in einem Monat, wird man die deutsche „Hungersnot", die „Vergewaltigung" der Juden oder sonst eine der beliebten Materien hernehmen, sie groß aufbauschen und mit diesen Mittelchen die Franzosen darüber hinwegtäuschen, daß sie in einem Land leben, das nicht mehr in der Lage ist, von sich aus seine ureigensten Fragen zu regeln, sondern mit einem Auge immer an der Botschaft der Sowjets in Paris hängen muß.

Dr. Wilhelm Kicherer.

Das fürchterliche Hochwasser

in Südfrankreich / 15 Dörfer völlig verwüstet

Paris, 7. Okt. (HB-Funk.)

Die Ueberschwemmungen der letzten Tage in den französischen Pyrenäen haben allein in den hoch gelegenen Teilen des Departements Ariége Schäden angerichtet, die auf weit über zehn Millionen Franken geschätzt werden. In dieser Gegend sind 15 Dörfer völlig verwüstet. Zahlreiche Fabriken, von denen einzelne bis zu 500 Arbeiter beschäftigten, mußten die Arbeit auf längere Zeit einstellen. In fast sämtlichen Häusern der Gegend hat das eingedrungene Wasser eine Höhe von 1,50 Metern erreicht. Viele hundert Tonnen noch nicht verarbeiteten Holzes wurden von den Fluten mitgerissen. Man rechnet damit, daß mehrere Monate vergehen, bis die Aufräumungsarbeiten abgeschlossen sein werden.

Unwetter auch in Italien

Es gab Tote und Verletzte

EP **Rom, 7. Oktober.**

Die italienische Hauptstadt wurde am Donnerstag von einem Gewittersturm heimgesucht, der in einigen Stadtvierteln Ueberschwemmungen anrichtete und den Tiber anschwellen ließ. Bei Viterbo ist die alte gregorianische Brücke auf eine Länge von zwanzig Metern eingestürzt, wobei das große Kabel zerstört wurde, so daß die Telefon- und Telegrafenverbindungen mit dem Norden unterbrochen wurden.

Zwischen Rom und Florenz mußte der Zugverkehr umgeleitet werden, weil die Strecke bei Chiusi vollständig überschwemmt wurde. Bei Livorno hat das Unwetter in der Nähe von Chamaioro mehrere Häuser und einen Lagerschuppen abgedeckt. Sechs Arbeiter wurden verletzt.

Ein heftiger Wolkenbruch hat die Küste zwischen Pesaro und Cattolica heimgesucht. Die Küstenstraße wurde unterbrochen. Mehrere Kraftwagen blieben stecken. Ein Erdrutsch hat die Eisenbahnlinie verschüttet, wobei die Lokomotive eines Schnellzuges entgleiste.

In Umbrien ist das Hochwasser des Nestore in eine Mühle eingedrungen, wobei eine alte Frau und zwei Kinder ertranken. Die Mutter und zwei weitere Kinder konnten von Rettungsmannschaften in Sicherheit gebracht werden.

Zwischen Bozen und Meran wurde der Verkehr ebenfalls durch Ueberschwemmungen unterbrochen.

Der Irak protestiert

wegen Maßregelung der Araberführer

London, 7. Oktober. (HB-Funk.)

Wie aus Bagdad gemeldet wurde, überreichte die irakische Regierung am Donnerstag dem britischen Geschäftsträger einen maßvollgehaltenen Protest gegen die scharfen Maßnahmen, die in der letzten Woche von den britischen Behörden gegen die arabischen Führer in Palästina ergriffen worden waren.

Nahrhafte Pleite eines jüdischen Bankiers

Polnische Sparer in Lodz um eine Million Zloty geschädigt

DNB **Warschau, 7. Oktober.**

In der polnischen Oeffentlichkeit erregt ein raffinierter Bankbetrug des Juden Szaja Mendelsohn in Lodz großes Aufsehen. Mendelsohn hatte sein „Bankunternehmen" vor einiger Zeit gegründet und die Spareinlagen dadurch zu steigern versucht, daß er Zinssätze bis zu 24 Prozent jährlich (!) zu zahlen versprach. Am Mittwoch mußte die Bank ihre Zahlungen einstellen, nachdem die Kassierer festgestellt hatten, daß nicht nur die Reservekassen leer waren, sondern auch die Konten bei anderen Banken abgehoben waren. Mendelsohn selbst ist mit dem von ihm unterschlagenen Geld spurlos verschwunden. Die Verluste, die die Teilhaber und Sparer durch den Betrug des Juden erleiden, sollen sich auf eine Million Zloty belaufen.

Den polnischen Polizeibehörden ist es gelungen, eine neue kommunistische Hetzzentrale in Wolhynien auszuheben. 25 Personen wurden dabei verhaftet.

Kolonialfrage - die „dunkle Wolke"

Erfreuliche Worte aus Südafrika

London, 7. Okt. (DB-Funk)

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, wurde vom Nationalistischen Parteikongreß von Transvaal mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der die südafrikanische Regierung aufgefordert wird, ohne Aufschub die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die Frage der europäischen Besitzungen in Afrika zu lenken, um Besprechungen mit Deutschland und Italien mit dem Ziel einer befriedigenden Lösung der Kolonialfrage herbeizuführen. Mehrere Redner erklärten, daß die Frage der früheren deutschen Kolonien wie eine dunkle Wolke am internationalen Horizont hänge. Man müsse endlich eine freundschaftliche Regelung finden. Zwei Redner forderten sogar die Rückgabe von Südwestafrika an Deutschland.

In Kürze

Der Führer und Reichskanzler hat dem Domkapitel in Aachen zum Ableben des Bischofs Dr. Josef Vogt telegrafisch seine herzliche Teilnahme ausgesprochen.

*

Staatssekretär Dr. Walter Funk wird am 8. Oktober zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest eintreffen.

*

Der südslawische Ministerrat beschloß bedeutsame wirtschaftspolitische Maßnahmen, darunter solche für die Motorisierung.

*

Während an der Front bei Schanghai die anhaltend schlechte Wetterlage die Gefechtstätigkeit auf die übliche Beschießung der chinesischen Stellungen durch die japanische Artillerie beschränkte, führten die japanischen Luftstreitkräfte hinter der chinesischen Front umfangreiche Luftangriffe durch.

*

Reichsleiter Rosenberg unternahm auf Einladung des Gauleiters der Kurmark eine Fahrt durch das Grenzgebiet des Gaues.

*

Der Verband der Angestellten der staatlichen und halbstaatlichen Betriebe in Paris und Umgebung hat am Mittwochabend eine stark besuchte Versammlung abgehalten, in der Teuerungszulagen und im Falle anhaltender Teuerung automatische Anpassung der Gehälter gefordert wird.

Neue Kulturaufgaben für die HJ

Feierliche Eröffnung der HJ-Filmtage in Hamburg

Mit den Reichsfilmtagen in Hamburg bekundete die HJ erstmalig ihren Willen zur Mitarbeit an der Neugestaltung des deutschen Films vor einer breiten Oeffentlichkeit. Sechzig Filmfachbearbeiter der HJ aus allen Gebieten des Reiches waren zur Eröffnungssitzung am Mittwoch erschienen. Mozarts Streichquartett leitete die festliche Veranstaltung ein. Gebietsführer Kohlmeyer fand starken Beifall, als er mitteilte, daß am Sonntag 30 000 Hamburger Jungen und Mädel mit bestem deutschen Filmwerk bekanntgemacht werden.

Im Mittelpunkt des ersten Tages stand der Vortrag „Film und Jugend" von Oberbannführer Dr. Lapper. An dem Beispiel einer Doktorarbeit, die 1934 über das Verhältnis von Jugend und Film geschrieben wurde, ersehe man, wie sehr sich die damaligen Zustände heute nach dreijähriger zielbewußter Arbeit gewandelt hätten. 34 Prozent aller erfaßten Jugendlichen hätten zu seiner Zeit niemals ein Kino besucht, heute aber habe sich die HJ eine Besucherorganisation von 3 Millionen Jugendlichen geschaffen, die so lange anwachsen werde, bis der letzte Jugendliche für den Film gewonnen sei. Damals seien die Jugendlichen in das Kino gegangen, um sich Wildwestgeschichten anzusehen und sich zu zerstreuen. Heute seien die Jugendfilmveranstaltungen kulturelle Weihestunden geworden, in denen sich eine Gemeinschaft der Zuschauer entwickelt habe. Zuschauer, Umrahmung und Film seien in den Jugendfilmveranstaltungen der HJ zu einer sinnvollen Einheit geworden. Die Besucherorganisation wäre geschaffen, nun gelte es, von der Breitenwirkung zur Tiefenwirkung zu kommen.

In der ersten Arbeitstagung, die sich an die Eröffnungssitzung anschloß, wurden die Tagungsteilnehmer für die Filmarbeit in Staat und Partei unterrichtet. Reichsamtsleiter Neumann erzählte von dem mühevollen Aufbau der Abteilung Film, und der Leiter der Bezirksstelle der Fachgruppe Film in der Reichsfilmkammer, Rohwer-Kuhlmann, sprach über die mannigfachen Arbeiten, die der Reichsfilmkammer gestellt sind. Am Abend nahmen die Tagungsteilnehmer an einem Aussprachеabend der Hamburger Arbeitsgemeinschaft Film teil, in dem Dr. Eckardt, der Leiter des Filmseminars der Berliner Lessinghochschule, über die Sendung des Kulturfilms sprach.

Dr. Oberhauser.

Beschäftigung ausländischer Musiker

Einstellung anzeigepflichtig

Um die deutsche Musikkultur in Verantwortung für Volk und Reich fördern zu können, ist die regelmäßige statistische Erfassung der im Deutschen Reich tätigen ausländischen Musiker erforderlich. Der Präsident der Reichsmusikkammer, Dr. Peter Raabe, hat deshalb angeordnet, daß die Beschäftigung eines Musikers ausländischer Staatsangehörigkeit vor der Einstellung rechtzeitig dem Präsidenten der Reichsmusikkammer angezeigt werden muß. Auf diese Anzeige erfolgt eine schriftliche Bestätigung, die gleichzeitig für den ausländischen Musiker als Auftrittsgenehmigung der Reichsmusikkammer gilt. Eine Beschäftigung vor der Aushändigung dieser schriftlichen Bestätigung der Reichsmusikkammer ist unzulässig. Außerdem muß die Auftrittsgenehmigung durch die zuständigen Ortsmusikerschaften abgestempelt werden, damit sie ihre Gültigkeit behält. Die Auftrittsgenehmigung muß auf Verlangen der nachprüfenden Polizeibeamten oder Kontrollbeauftragten der Reichsmusikkammer vorgezeigt werden.

Die allgemein gültige Verordnung über die Beschäftigung ausländischer Arbeitgeber wird durch diese Anordnung der Reichsmusikkammer nicht berührt.

Als Ausländer im Sinne der Anordnung gelten alle Personen, die nicht im Besitze der deutschen Staatsangehörigkeit sind. Daher müssen auch solche Personen angemeldet werden, die nicht zum ersten Male in Deutschland auftreten und bereits die Mitgliedschaft zur Reichsmusikkammer erworben haben.

Hochschule für Filmdichter in Wien

Schon seit längerer Zeit wird in österreichischen Filmkreisen die Forderung erhoben, Schulungkurse für Schriftsteller einzuführen, um sie mit der Technik des Films vertraut zu machen. Nunmehr haben Vizebürgermeister Fritz Lahr (Wien) und Staatsrat Dr. Ginzkey als Vertreter der Unterrichtsbehörde diesen Plan der Schaffung einer Hochschule für Filmdichter aufgenommen, so daß er in Kürze dem Unterrichtsministerium vorgelegt werden wird. Die Idee der Schaffung von Schulungskursen für Schriftsteller entspringt einem dringenden Bedürfnis der Filmindustrie. Die Tatsache, daß eine Reihe der bedeutendsten Dichter mit der Filmtechnik nicht vertraut ist und daher als direkte Schöpfer für den Film ausscheiden muß, ist die Ursache des oft empfundenen Mangels an künstlerisch-wertvollen Drehbüchern. Soweit Themen bedeutender Dichter filmisch bearbeitet werden, müssen sie doch erst vorher von eigenen Drehbuchautoren umgeformt werden, wodurch sie oft vielfach von ihrem künstlerischen Wert verlieren. Aber die Kenntnis der Filmtechnik selbst könnte den Schriftsteller auch thematisch beeinflussen, so daß es ihm leichter fiele, entsprechende Filmstoffe zu finden.

Otto Anthes 70 Jahre. Am 7. Oktober konnte der Dichter Professor Otto Anthes in Wiesbaden seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist durch seine Romane und Kurzgeschichten bekannt geworden. Sein Drama „Don Juans letztes Abenteuer" wurde von Paul Graener vertont.

Neuer Leiter der Leipziger Bücherhallen. Die Leitung der Städtischen Bücherhallen zu Leipzig wurde von Direktor Dr. Walter Hofer übernommen.

Kiepura an die Metropolitan-Oper verpflichtet

Der polnische Tenor Jan Kiepura hat, nach polnischen Blättermeldungen, einen Vertrag unterzeichnet, der ihn auf drei Jahre an die Metropolitan Opera in Neuyork verpflichtet. In jedem Jahr hat er drei Monate an der Neuyorker Oper zu singen und auch an den Gastspielen der Oper in Boston, Chikago und Philadelphia teilzunehmen. Der Künstler wird bereits Ende Januar nach den Vereinigten Staaten abreisen. — Jan Kiepura wurde durch Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes in Anerkennung seiner Verdienste um die Propaganda für die Idee des Fonds der nationalen Verteidigung in Polen und für die Propaganda für Polen im Auslande ausgezeichnet.

Nordmarkfeierstätte für 20000 Zuschauer

In dreijähriger Arbeit ist in Bad Segeberg die „Feierstätte der Nordmark" errichtet worden. Sie liegt zu Füßen des 91 Meter hohen Kalkberges und erstreckt sich halbkreisförmig um den Berg. 15 000 Kubikmeter Erdbewegung waren nötig, 3000 Kubikmeter Kalksteine mußten gesprengt werden, 12 000 Tonnen Bruchsteine und zwei Kilometer Treppenstufen aus Schlesien herangeschafft werden, um die Feierstätte fertigzustellen. Zwölf Flutlichtscheinwerfer und eine größere Anzahl verdeckter Strahler lassen das ganze Felsmassiv in hellstem Lichte erstrahlen. Etwa 20 000 Personen faßt die Feierstätte. Die feierliche Eröffnung der Nordmarkfeierstätte findet am 10. Oktober durch Reichsminister Dr. Goebbels statt.

MARCHIVUM

42 Millionen Mark Gesamtleistung des WHW in Baden

Gauleiter Robert Wagner eröffnete in einer feierlichen Kundgebung das Winterhilfswerk 1937/38

(Eigener Dienst des „Hakenkreuzbanner")

* Karlsruhe, den 7. Oktober.

Zu einer mitreißenden Kundgebung des sozialistischen Gemeinschaftswillens gestaltete sich am Dienstagabend die Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1937/38 im Gau Baden durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner im großen Saal der Karlsruher Festhalle. Mit der feierlichen Eröffnung, der neben dem Gauleiter Ministerpräsident Walter Köhler, der stellvertretende Gauleiter Röhn, Obergebietsführer Kemper, der Gaustab, der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt, sämtliche Kreisleiter und Kreisamtsleiter der NSV, Vertreter aller Organisationen, der Partei und der Wehrmacht, das RAD, der Wirtschaft und von jedem Kreis zehn verdiente Mitarbeiter beiwohnten, erteilte der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk, Parteigenosse Dinkel, den Rechenschaftsbericht über das WHW 1936/37.

An der alten Kundgebungsstätte

Von der Stirnseite des weiträumigen Saales, in dem die Tausende dicht gedrängt sitzen und stehen, grüßt das gewaltige Hoheitszeichen. „Ein Volk hilft sich selbst" — in großen Lettern unter dem Adler steht das Wort des Führers, gleichsam als Parole über dem Abend in der traditionellen nationalsozialistischen Kundgebungsstätte. Wahrhaftig, es ist eine einmütige geschlossene Demonstration des ganzen badischen Volkes: Es hat seine besten Vertreter hier versammelt in den Männern und Frauen, in den Jungen und Mädchen der Organisation. Dreimal zieht sich der lebendige Ring an den Seiten des Saales entlang, wo PL, SS, NSKK, Werkscharen und BDM-Mädel Aufstellung genommen hatten.

Ihre Kameraden des RAD, der SA und der HJ formieren sich draußen zu Zügen, Stürmen und Gefolgschaften. Die Tausende erheben sich. Unter Marschklängen der Kreiskapelle ziehen die Fahnen und marschieren die Formationen ein, von den Versammelten mit erhobenen Armen begrüßt. SA und HJ nehmen auf der Tribüne Aufstellung, während der Reichsarbeitsdienst in Stärke von 100 Mann mit geschultertem Spaten in drei Gliedern gestaffelt vor der Tribüne aufmarschiert. Nach der Meldung an den Gauleiter erfolgt das Kommando: „Spaten ab!", worauf die Spaten blitzschnell gefaßt und abgesetzt werden.

Gauorganisationswalter Pg. Lorenz begrüßt den Reichsstatthalter und die Versammelten, besonders die Hilfsbedürftigen und die Helfer der NSV, die sich alle mit ihren Kameraden von den Organisationen und den Führern des Gaues zu einer mitreißenden Kundgebung vereinigten. Ein Hitlerjunge spricht die Worte des Führers, die den Sinn des WHW umreißen und in der aufrüttelnden Mahnung gipfeln: „Deutsches Volk, hilf dir selbst".

Dann legt der Gaubeauftragte Pg. Dinkel Rechenschaft ab über das WHW 1936/37 und immer wieder reißen die stolzen Ergebnisse eines vorbildlichen Opferwillens die Versammelten zu spontanen Beifallskundgebungen hin.

Ein stolzer Rechenschaftsbericht

Das gesamte Spendenaufkommen betrug 9 343 725 Reichsmark gegen 8 092 491 Reichsmark im WHW 1935/36 und 7 791 182 bzw. 7 768 561 Reichsmark in den beiden ersten Winterhilfswerken. Das Gesamtergebnis hat sich also gegenüber dem Vorjahr um 1 251 234 Reichsmark erhöht. Pro Kopf der badischen Bevölkerung wurde für das WHW 1936/37 der Betrag von 3,87 RM gespendet. Der Gesamtwert aller Leistungen der Winterhilfswerke seit 1933 beträgt 42 226 482 Reichsmark. Das sind im Durchschnitt eines Jahres rund 10,5 Millionen Mark. Demgegenüber belief sich der Ausgabenwert der Winternotdilfe 1932/33 auf 3,5 bis 4 Millionen Mark.

Ein Heer von Helfern

Zur Durchführung der WHW-Sammlungen und sämtlicher Betreuungsmaßnahmen waren im Monatsdurchschnitt 39 367 Helfer tätig. Hierbei 10 000 waren Politische Leiter und NSV-Walter. An besoldeten Kräften waren insgesamt nur 206 Helfer, d. i. rund ½ v. H. der gesamten Helferschaft, tätig.

Die vom badischen Volk gespendeten Sachspenden hatten einen Gebrauchswert von insgesamt 1 919 031 Reichsmark.

Das Geldspendenaufkommen erreichte eine Höhe von insgesamt 7 424 694 Reichsmark. Es kam wie folgt zusammen: die Opfer von Lohn und Gehalt erbrachten 1 802 308 RM. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Abzüge der Angehörigen der Reichsbahn, Reichsbank, Reichspost und Wehrmacht direkt an den Reichsbeauftragten des WHW nach Berlin abgeführt werden, in der obengenannten Summe daher nicht enthalten sind.

Firmen, Organisationen und Einzelpersonen spendeten 2 326 321 RM.

Die Eintopfspenden erbrachten 1 173 332 Reichsmark und die Reichsstraßensammlungen durch den Verkauf von 3 794 131 Abzeichen 1 028 252 Reichsmark.

Ueber 200 000 Reichsmark an einem Tag!

Als Einzelsammlung verdient die am Tag der Nationalen Solidarität durchgeführte mit einer Einnahme von 204 295 RM besondere Erwähnung.

Die vom Gau Baden als einzigem deutschen Gau durchgeführte Abstempelung von WHW-Briefmarken mit einem Sonderstempel zum Tag der Nationalen Solidarität brachte allein im Gau Baden einen Reinerlös von 108 493 Reichsmark. Da aber aus ganz Deutschland und allen Ländern der Welt Aufträge zur Abstempelung von WHW-Briefmarken eingingen, erzielte diese Aktion eine Summe von rund 300 0000 Reichsmark.

Die Spenden der Großindustrie wurden ebenfalls direkt von dem Reichsbeauftragten des WHW erfaßt und sind in den Geldspenden des Gaues ebenfalls nicht enthalten.

Spiegelbild wirtschaftlichen Aufstiegs

Während im ersten Winterhilfswerk 550 000 badische Volksgenossen betreut werden mußten, sank diese Zahl von Jahr zu Jahr bis auf 312 000. Das heißt: während im Winter 1933/34 im Gau Baden fast ein Viertel der gesamten Bevölkerung hilfsbedürftig war, war dies im WHW 1936/37 nur noch bei einem Achtel der Bevölkerung der Fall. Dabei ist zu beachten, daß der Kreis der Hilfsbedürftigen nicht enger, sondern weiter gezogen ist als früher. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß im Monatsdurchschnitt 519 hilfsbedürftige Ausländer betreut wurden. Einen Großteil der betreuten Volksgenossen bilden die Klein- und Sozialrentner, die Kriegsopfer und Kriegshinterbliebenen, Volksteile also, die für die Einschaltung in den Arbeitsprozeß größtenteils nicht mehr in Frage kommen. Das WHW ist also trotz Beseitigung der Arbeitslosigkeit und Erhöhung des Lebensstandards keineswegs überflüssig geworden.

Korpulente Menschen nehmen „Gelbe Drops"

Überflüssiges unangenehmes Fett abgebauen, weiterem Fettansatz vorzubeugen, das bewirken „Gelbe Drops" aus reinen, wertvollen und unschädlichen Pflanzenextrakten. Gewichtsabnahmen bis 30 Pfund ohne schädigende Nebenwirkungen. „Gelbe Drops" machen schlank, also auch für Sie das Zweckmäßige. — 60 Stück RM. 2.75. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Insgesamt wurden 15 047 100 Kilogramm Lebensmittel, und zwar hauptsächlich Kartoffeln, Mehl und Brot, Fischfilets, Fleischkonserven, Graupen, Grieß, Grünkern, Haferflocken, Hülsenfrüchte, Nudeln und Reis, Zucker, Gemüse, Schmalz und Fette verteilt. Jeder Hilfsbedürftige erhielt rund einen Zentner Lebensmittel.

Der Wert der verteilten Brennmaterialien betrug 1 626 547 RM. Mit den gespendeten Brennmaterialien könnte man eine quadratische Säule errichten, deren Seiten 20 Meter lang wären. Die Höhe dieser Säule würde 401 Meter betragen.

1936 wurden 417 072 Kinder von der NSV verschickt!

Alljährlich gibt die NSV vielen Tausenden von erholungsbedürftigen Kindern Gelegenheit zu einem mehrwöchigen Aufenthalt auf dem Lande. Hier erleben sie die Schönheit und Größe ihrer deutschen Heimat und werden zu lebendigen Bindegliedern zwischen Stadt und Land. NSV-Reichsbildarchiv (M)

1115640 Gutscheine für Hilfsbedürftige wurden ausgegeben

Der Gebrauchswert der insgesamt verteilten 428 663 Bekleidungsstücke betrug 1 659 913 RM. Zur Veranschaulichung dieser Zahl mögen folgende Angaben dienen: die ausgegebenen 28 495 Bekleidungsstücke für Männer und Knaben entsprechen einem Lagerbestand von 47 Herrenkonfektionsgeschäften, die an Frauen und Mädchen ausgegebenen 27 484 einem solchen von 23 großen Damenkonfektionsgeschäften. Um die zur Verteilung gelangten 41 881 Paar Schuhe herzustellen, müßten 14 Schuhmacher ein ganzes Jahr arbeiten. Wären die zur Ausgabe gelangten 428 663 Bekleidungsstücke an die Einwohner der Stadt Karlsruhe verteilt worden, so hätte jeder Einwohner drei Bekleidungsstücke erhalten.

Neben 38 430 Stück Haushaltungsgegenständen kamen 3000 vollständige Betten zur Verteilung. Zum Vergleich: in sämtlichen Hotels und Gaststätten Karlsruhes befinden sich 1200 Betten.

Einen großen Teil der Betreuung nahm auch die Versorgung der Hilfsbedürftigen mit Gutscheinen ein. So wurden allein an Weihnachten 1936 1 115 640 Lebensmittelgutscheine und 272 968 Bekleidungsgutscheine ausgegeben. Am 30. Januar 1937, dem Tag der nationalen Revolution, erfolgte eine weitere Ausgabe von 328 300 Wertgutscheinen. Insgesamt erhielten die Hilfsbedürftigen 1 736 220 Gutscheine im Gebrauchswert von 1 256 125 Reichsmark. Hierzu kommen noch 99 412 Freitische, WHW- und Schulspeisungen im Wert von 53 363 RM.

Zum Weihnachtsfest wurden an hilfsbedürftige Familien 17 974 Weihnachtsbäume, 8227 Spielzeuge und 40 928 Weihnachtspakete ausgegeben.

Zum Besuch von Konzerten, Theateraufführungen, Kinovorstellungen usw. wurden insgesamt 113 413 Freiplätze für hilfsbedürftige Volksgenossen zur Verfügung gestellt, d. h. ein Kino oder Theater mit 600 Sitzplätzen müßte 63 Tage lang jeden Tag drei Vorstellungen geben, bis die vom WHW mit Freiplätzen bzw. Freikarten betreuten Volksgenossen einer Vorstellung beigewohnt hätten.

Wir wollen noch größeren Erfolg

Gauamtsleiter Pg. Dinkel schloß den Rechenschaftsbericht mit Worten des Dankes, auch im Namen aller vom WHW betreuten Volksgenossen, an die Spender, die durch ihre Opferbereitschaft die Betreuungsmaßnahmen des Winterhilfswerkes ermöglichten. Sein Dank gelte vor allem aber auch dem letzten unbekannten WHW-Helfer, der durch seinen persönlichen Einsatz erst den Erfolg des Winterhilfswerks sicherstellte.

Nach der Zwischenmusik, Ouvertüre zu Rienzi von Richard Wagner, spricht der Gauleiter. Er richtet an die Volksgenossen im Gau den leidenschaftlichen Appell, den Einsatz für das WHW in diesem Winter noch zu steigern und sagte u. a.:

Der Dank des Gauleiters

„Der Bericht, den Gauamtsleiter Dinkel soeben erstattet hat, erfüllt uns alle mit stolzer Freude, und es ist mir deshalb zunächst ein Bedürfnis, den Männern und Frauen meinen Dank auszusprechen, die sich mit den Organisationsarbeiten für das WHW beschäftigt haben. Insbesondere aber gilt dieser Dank Ihnen, lieber Pg. Dinkel, der Sie sich in der Ihnen eigenen Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit mit großer Liebe und Idealismus wieder für das WHW eingesetzt haben. (Lebhafter Beifall.)

Unser Dank gilt weiter den außenstehenden Kämpfern, die in beispielloser Hingabe an die Idee unserer Zeit das Beste getan haben, um das Ergebnis des vorhergehenden WHW noch zu übertreffen. Ich gebe heute schon der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß das WHW 1937/38 erneut die vorhergehenden übertreffen wird. Danken möchte ich ferner auch den Männern und Frauen, die ihre Geld- und Sachspenden dem WHW zur Verfügung gestellt haben."

Der Gauleiter erinnerte dann daran, daß unser Volk nicht genügend Lebensraum besitze. Es war, wie er sagte, schon in wirtschaftlich besseren Zeiten schwer, unser Volk zu ernähren und zu bekleiden. Wieviel schwerer war es in der Zeit des beispiellosen Niederganges nach dem Kriege, unserem Volke das Leben überhaupt zu ermöglichen. Um so wunderbarer ist es daher, was sich in Deutschland seit 1933 vollzogen hat. Die Geschichte wird einmal die nationalsozialistische Revolution nicht nur als ein politisches Ereignis würdigen, sie wird vor allem auch anerkennen, was in diesen wenigen Jahren an beispiellosem Aufbauwillen zustande gekommen ist, dank der Genialität unseres Führers und dem herrlichen Ideal unseres 67-Millionen-Volkes. (Starker Beifall.)

Aus den Reihen unseres Volkes hören wir oftmals die Frage: Warum wieder ein neues Winterhilfswerk? Die Arbeitslosigkeit ist im wesentlichen überwunden, unser Volk vermag sich wieder selbst zu erhalten. Aber die, die so fragen, denken nicht daran, was an Not für den einzelnen noch zurückgeblieben ist.

Der Führer hat vorgestern abend in Berlin wunderbar ausgesprochen, was das WHW soll: Es ist nicht damit getan, daß der Volksgenosse Geld oder andere Dinge opfert, nein, wir leben nach wie vor in einer ungewöhnlichen Zeit, die ungewöhnliche Aufgaben stellt, wenn Deutschland leben soll.

Idealismus ist mehr als Geld

Wer nur Geld opfert, opfert noch lange nicht, was jeder einzelne Helfer an Opfern bringt. Wenn 40 000 Helfer sich einsetzen, dann verblaßt dagegen jedes, auch das größte Geldopfer, denn mehr als Geld ist der Idealismus des einzelnen. Darin liegt der erzieherische Wert des WHW. Deshalb müssen wir immer wieder die Forderung an unser ganzes Volk stellen. Erstens, gib dein Geld für dein Volk, um es wieder frei und stark zu machen. Zweitens, belasse es aber dabei nicht, sondern stelle dich selbst werbend zur Verfügung. Gebe ein Beispiel für die anderen. Die Opfer, die du bringst, werden ihren Segen bringen. Durch dein Opfer lebt dein Volk!

Ich rufe unser ganzes badisches Volk auf, sich aufs neue zu seinem Führer zu bekennen, ich rufe auf, den Armen, seinen Pfennig zu geben, ich rufe auf, den wirtschaftlich Stärkeren, zu geben, was er nur zu geben vermag, und ich rufe auf, die Hunderttausende von Männern und Frauen, die sich als Helfer und Helferinnen zur Verfügung gestellt haben oder noch zur Verfügung stehen für das Winterhilfswerk 1937/38. Ich rufe auf die Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ganze Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände, auch ihrerseits, wie in den vergangenen Jahren, mit dem besten Beispiel voranzugehen und dem Volke den Nationalsozialismus vorzuleben. In diesem Sinne an die Arbeit für das WHW 1937/38.

Starker Beifall bekundete die Einsatzbereitschaft der Partei und aller Stellen in Staat und Behörden. Pg. Lorenz faßte das Gelöbnis zusammen mit dem Gruß an den Führer. Die Lieder der Nation schlossen sich an.

MARCHIVUM

DER SCHUSS INS GENICK

Das furchtbare Symbol des bolschewistischen Weltgespenstes

Nach Aufzeichnungen eines amerik. Agenten in Moskau von Hanns Maria Hausmann — Copyright by „Der Pressedienst" Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart

4. Fortsetzung

Der Zug der Hungernden

Dann die Skelette der Mütter. Eingemummt in Säcke und Fetzen ziehen sie wie Gespenster dahin. Und zuletzt kommen die Männer; zweitausend Männer.

Sie schreiten über die Moskwabrücke. Immerzu die Straße entlang zum Roten Platz vor dem Kreml, der nur auf dieser einen Seite unmittelbar mit der Straße verbunden ist.

Am Roten Platz gebietet eine Reihe Schutzleute Einhalt. Nur genehmigte und geschlossen aufmarschierende Verbände und Belegschaften dürfen hier aufmarschieren.

Was wollen die Schutzleute? Wollen sie verhindern, daß die Bauern zu Väterchen Stalin gehen und mit ihm sprechen?

„Zurück!" rufen die Polizisten. „Hier aufzumarschieren ist verboten!"

Zurück?

Das ist nicht möglich. Hinter den ersten Reihen drängen sich weitere. Und hinter diesen immer noch mehr. Ein unübersehbarer Haufen. Aus den hinteren Reihen treten ein paar Männer hervor auf die Schutzleute zu.

„Wir sind ein friedliches Volk", sagen sie. „Wir wollen zum Genossen Stalin gehen, die Ordnung wird nicht gestört!"

Die Schutzleute hören sie an. Sie sehen den Gespensterzug der weinenden Kinder. Die von Leid und Elend entstellten Gesichter der Frauen.

Die Polizisten öffnen die Reihen, weichen zurück. Der Zug will sich schon wieder in Bewegung setzen. Da geschieht etwas Unerwartetes. Aus einer engen Gasse auf der anderen Seite des Roten Platzes marschiert Militär hervor. Soldaten der GPU. Unaufhaltsam rücken sie vor. In der Mitte des Platzes machen sie Halt. Ein trockenes, ungleichmäßiges Knattern zerreißt die wartende Stille. Die GPU-Leute haben geschossen. Niemand hat ein Kommando gehört. Die Gewehrsalve schlägt in die vorderen Reihen ein, hinein in weinende Kinder. Da liegen sie nun, stöhnen und schreien; oder sind tot. Ihr Blut färbt den niedergestampften, schmutziggrauen Schnee rot. Laut aufschreiend rennen Mütter hervor und stürzen sich auf ihre sterbenden Kinder. Eine zweite Gewehrsalve knattert. Die Bauern stehen starr, begreifen nicht. Die Menge wogt zurück. Und, von hinten gedrängt, wieder vor. Dann ein Brüllen, wilde, verzweifelte Hilferufe.

An die hundert Kinder und Mütter liegen im niedergestampften Schnee auf dem Roten Platz vor dem Kreml. Vor ihnen die unbewegliche Soldatenreihe der GPU. Hinter ihnen die schwarze, wogende Menschenmasse. Die Leichen und Verwundeten bilden eine unübersteigbare Barrikade.

Allmählich lösen sich ein paar der vornstehenden Bauern aus ihrer Erstarrung. Sie laufen in den freien Zwischenraum und beugen sich nach ihren Frauen und Kindern; sie greifen nach ihnen und heben sie auf. Noch immer stehen die GPU-Soldaten Gewehr bei Fuß. Als hätten sie sich bisher überhaupt nicht bewegt. Als hätten nicht eben ihre Wangen am Gewehrkolben gelegen; als hätten sie nicht gezielt, nicht geschossen. Wie Unbeteiligte stehen sie da, blicken starr vor sich hin; als wäre nichts vor ihnen als die Luft.

Aus der Menge kommen Rufe.

„Was tut ihr? Seid ihr wahnsinnig? Ihr schießt auf eure Genossen!"

Dazwischen wieder Gebrüll, Stöhnen und Jammer.

Und wieder rast der Massentod

Da ertönt das Signal eines Hornisten; das war das Zeichen zu neuem Massentod. Und dann schreien wieder Frauen und Männer; weil wieder Frauen und Männer und Kinder getroffen sind. Der schmutziggraue Schnee färbt sich immer mehr rot. Und es liegen immer mehr kleine Sowjetwimpel am Boden, die den kleinen Händen der zusammengebrochenen Kinder entfallen sind. Mit den Wimpeln wollten sie Stalin grüßen; Väterchen Stalin...

Die Menge weiß nicht mehr, wie sie sich verhalten soll. Sollen sich die Bauern auf die GPU-Leute stürzen? Oder sollen sie ihr Leben retten? Einige kauern nieder, werfen sich flach auf die Erde; wie sie es im Kriege gelernt haben. Andere heben beschwörend die Hände. So trifft sie die dritte Salve. Eine vierte Salve folgt, eine fünfte. Vom Grauen gepackt, weichen die Bauern langsam zurück. Einige bleiben, stemmen sich gegen das Zurückweichen. Mit finsterer Entschlossenheit gehen sie nach vorne. Sie wollen nach ihren verwundeten Frauen und Kindern sehen. Ein GPU-Offizier richtet auf einen bärtigen Mann, der gerade seine tote Frau und seine zwei verwundeten Kinder wegtragen will, den Revolver. Ein Knall, und der bärtige Mann wirft die Arme in die Höhe, taumelt und bricht zusammen. Nun stürzt die Menge in rasender Wut vor, umringt den Offizier...

Und dann heben die Soldaten wieder ihre Gewehre und schießen. Mit einer kaum zu begreifenden Gelassenheit geschieht dieses Schießen. Wieder fallen Hunderte. Die Wut der Bauern wird zum Entsetzen. Die Bauern wollen fliehen, aber die Schüsse erreichen sie doch...

Das war das fürchterliche Ende

Langsam sinkt der Abend herab; über einen Tag, an dem tausende von Männern und und Frauen und Kindern zu Stalin wollten. „Väterchen Stalin!" wollten sie jubeln; und rote Sowjetwimpel wollten die Kinder schwenken. Um Brot wollten sie betteln, nur um Brot! Weil sie so großen Hunger hatten.

Und nun liegen sie alle im niedergestampften Schnee auf dem Roten Platz. Die vielen Männer und Frauen und Kinder. Sie sind erschossen worden, weil sie Brot wollten! Ihre gebrochenen Augen starren zum Kreml hinüber, als warteten sie immer noch auf Väterchen Stalin. Aber dieser Name hat jetzt einen bösen Klang bekommen. Er ist zum Fluch geworden.

So endete der Hungermarsch der Bauern nach Moskau: mit vielen toten Männern, Frauen und Kindern; und vielen zerknitterten kleinen Sowjetwimpeln...

An jedem Mißerfolg tragen die geheimnisvollen Kulaken die Schuld. In den sowjetrussischen Lesebüchern heißt es, daß der Kulake den schmutzigen Weizen in das Saatgut mische und sich den reinen für seine Hühner nehme. Der Kulake notiert seinem Freund, dem Faulenzer, zu viel Arbeitseinheiten auf. Der Kulake stiehlt das Kraftfutter, das dem Kollektiv gehört, um damit sein Ferkel zu Hause zu mästen. Der Kulake dreht am Traktor eine Schraube ab. Er läßt das Schmieröl auslaufen, damit der Traktor kaputt geht. Kurz gesagt: er sabotiert den Betrieb auf jegliche Weise. „Schlägst du nicht den Kulaken, so schlägt er dich", wird den Dorffunktionären immer wieder eingeredet.

In Wirklichkeit hat der Sowjetstaat sich mit der Legende vom Kulaken nur einen fiktiven Gegner geschaffen. Einen Sündenbock, den man für die Mißstände auf allen Lebensgebieten verantwortlich machen kann. Der wirkliche Kulake ist längst besiegt, verbannt, totgeschlagen; oder beim Kanalbau von der Ostsee zum Weißen Meer umgekommen. (Fortsetzung folgt.)

Die Hinrichtung Petrowlews

Petrowlew war entschlossen, es auf das Aeußerste ankommen zu lassen. Noch in derselben Nacht des Winters 1926/27, als noch nicht alle Spuren verwischt werden konnten, als das Geschehen des Tages noch nachklang, war sich Petrowlew darüber klar, daß die Bauern einem Verrat zum Opfer gefallen waren. Jagoda war der Verräter. Eindeutig war das Wort gewesen, das er damals ausgesprochen: „Laß sie zu Stalin marschieren..."

Dreimal war die Leitung der Moskauer GPU befragt worden, ob gegen einen friedlichen Aufmarsch der Bauern am Roten Platz etwas eingewendet würde.

Und dreimal kam der Bescheid: Nein, gegen eine friedliche Kundgebung der Bauern vor dem Kreml hatte niemand etwas einzuwenden... So war es in einem umfassenden amtlichen Briefwechsel niedergelegt. Petrowlew, dem der Ruf vorausging, gerechter zu sein als die GPU-Kommissare anderwärts, legte Blatt um Blatt der Unterlagen in die Mappe. Er wollte den Fall gemeinsam mit dem Kantons-Vorsitzenden Bureniew dem Genossen Stalin vortragen; und wenn es Jagoda Kopf und Kragen kosten sollte. Denn das furchtbare Blutbad auf dem Roten Platz hatte 1500 Menschen das Leben gekostet.

Petrowlew war ein Idealist, ein Gegner des Terrors, dem die 1500 Opfer sehr leid taten. In dieser Stimmung fuhr er mit Bureniew nach Moskau zu seinem Landsmann und Jugendfreund Josef Wissarionowitsch Stalin. Der blutige Winter-Sonntag mußte gesühnt, die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden. Gerechtigkeit für die Bauern! Das hatte schon Genosse Lenin verlangt. Denn die Landwirtschaft ist das Wichtigste des Landes.

Jagoda bittet um eine Unterredung

Am 10. Januar 1927 treffen Petrowlew und Bureniew am Nachmittag auf dem Kasaner Bahnhof in Moskau ein. Sie schreiten durch das hohe Portal zum Ausgang.

Da treten ihnen zwei Funktionäre der GPU entgegen.

„Genosse Petrowlew", sprechen sie ihn an, „ein Glück, daß wir Sie erreichen. Genosse Jagoda bittet Sie um eine kurze Unterredung". Aha! Gewissensbisse! denkt Petrowlew. Jagoda wird sich rechtfertigen wollen, ehe ich zu Stalin gehe.

Und Petrowlew folgt den beiden Beamten in das Gebäude der GPU in der Lubljankastraße.

Er hat es lebend nie wieder verlassen.

Er befand sich plötzlich in einem der vielen dunklen und nur notdürftig erleuchteten Zimmer, die er so gut kannte und in denen er selbst so manches Verhör geführt hatte. Am Ende eines langen, grünen Tisches sitzt Heinrich Jagoda, der oberste Chef des Hauses. Undurchdringlich ist sein Gesicht. Links und rechts ihm zur Seite je drei hohe Funktionäre der GPU.

Petrowlew sieht, daß er in den Hinterhalt gelockt worden ist, in eines der berüchtigten „Verhörzimmer", in denen die unvorstellbarsten Grausamkeiten zu geschehen pflegen. In die nur Menschen gebracht werden, die das Haus nie wieder verlassen. Laut und erregt sagt er:

„Was soll das?"

Jagoda selbst eröffnet das Verhör.

„Genosse Petrowlew", beginnt er leise und mit fast unheimlicher Stimme, „wir haben Nachrichten, daß Sie mit den Kulaken gemeinsame Sache machen!"

Eine kleine Randbemerkung

Hier müssen wir eine Erklärung einfügen:

Damals, 1927, faßte Stalin den Entschluß zur Politik der Realisierungen, der die Zwangs-Kollektivierung von neun Zehntelen des russischen Bauerntums zur Folge hatte. Den Widerstand des Bauerntums gegen diese Maßnahme brach er durch die Verbannung von vielen Hunderttausenden von Kulaken. Daraufhin schlachteten die verzweifelten Bauern die Hälfte ihres Viehbestandes, steckten Haus und Ernte in Brand. Parteibürokraten wurden erschlagen und aufgehängt. Seit dieser Zeit sind die Kulaken in Rußland die bösen „Großbauern", die sich von der „Ausbeutung fremder Arbeitskräfte bereichern". In den Lesebüchern der Sowjets steht über die Kulaken zu lesen: „Der Kulake war nicht schlecht, weil er gut gegessen und sich schön gekleidet hat. Alle Menschen sollen gut essen und sich schön kleiden. Der Kulake war schlecht, weil er andere für sich arbeiten ließ. Er hatte die Maschinen, das Vieh. Wenn ein armer Bauer in Not war, so mußte er zum Kulaken gehen. Der beutete ihn dann aus. Er ließ ihn für sich arbeiten, zahlte ihm fast nichts für die Arbeit und ließ ihn hungern. So wurde der Kulake von der Arbeit der anderen reich."

Mit Leichtigkeit läßt sich jedoch feststellen, daß die wahren Quellen des Wohlstandes ganz anderer Art gewesen sind. Diese Bauern, die Kulaken genannt werden, betrieben als die ersten in Rußland die Dreifelderwirtschaft. Sie wandten zuerst die Düngung an. Sie hatten ihre Erfolge in erster Linie modernen landwirtschaftlichen Methoden zu verdanken. Nicht durch Ausbeutung, sondern durch Zusammenhalt haben sie es gemeinsam zum Wohlstand gebracht. Aber diese fleißigen und tüchtigen Bauern werden im heutigen Rußland Kulaken genannt. Man hat sie von ihren Höfen vertrieben. Ganze Dörfer wurden „entkulakisiert". „Denn das Hauptziel der Kulaken", heißt es in einer Schrift über Kollektivwirtschaften, „ist, innerhalb der Kollektivwirtschaft zu beweisen, daß diese eine Verschlechterung der einzelbäuerlichen Lage mit sich bringen. Es gibt zwei Träger der kulakischen Propaganda:

1. Die Leute, die über Hunger klagen oder Mitleid zu erwecken suchen.

2. Die Händler, die im Umherziehen Nachrichten von Ort zu Ort verbreiten."

Es ist soweit gekommen, daß alles, was vom Standpunkt der Kommunisten aus unerwünscht sein muß, als Werk der Kulaken bezeichnet wird.

Auch Strafgericht an der Wolga

Die „Spitzen" der Wolgadeutschen Republik unter Anklage

DNB **Moskau**, 7. Oktober.

Trotz einer kürzlich durch die Sowjetregierung erlassenen Verfügung, die durch Abänderung des Strafgesetzes statt des Todesurteils auch Freiheitsstrafen bis zu 25 Jahren zuläßt, wüten die Sowjethenker ungehemmt weiter. Die neueste Statistik der Erschießungen in allen Teilen der Sowjetunion läßt erkennen, daß nach der bisher geübten Praxis auch weiterhin Erschießungen als bevorzugtes Strafmaß gelten.

Dem amtlichen Organ der Wolgadeutschen Republik muß man entnehmen, daß auch dort ein erneutes Strafgericht oberste Parteifunktionäre betroffen hat. Nachdem erst vor kurzem mehrere Volkskommissare und leitende Parteibeamte verhaftet worden waren, werden jetzt auch die Spitzen der Wolgadeutschen Republik als „entlarvte Staatsfeinde" bezeichnet, so u. a. der bisherige Vorsitzende des Vollzugsausschusses Luft, somit der Staatspräsident der Republik; der Vorsitzende des Volkskommissarenrates Welsch, also der Ministerpräsident; die Volkskommissare Weber und Schulmeister, der Präsident des deutschen kommunistischen Staatsverlages Loeffler sowie der Leiter der wolgadeutschen Parteiorganisation, Frescher.

Auf Flucht vor der GPU

USA-Ingenieure haben die Nase voll

Warschau, 7. Okt. (NB-Funk)

Vier amerikanische Ingenieure, die beim Bau der U-Bahn in Moskau beschäftigt waren, trafen am Donnerstag auf der Rückreise nach Amerika in Warschau ein. Die Ingenieure haben Sowjetrußland aus Furcht vor der drohenden Verhaftung verlassen. Der Flucht ging die Verhaftung von 15 sowjetrussischen Ingenieuren voraus, denen „Sabotage" vorgeworfen wurde, da sich bei den Luftkammern der U-Bahn, die gleichzeitig als Gasschutzkeller dienen sollten, Konstruktionsfehler herausgestellt hätten.

Ein rabiater Autodieb

DNB **Berlin**, 7. Oktober.

In Wilmersdorf stellte am Donnerstagfrüh ein Polizeibeamter einen Autodieb, der sich gerade auf der Rückkehr von einer Einbruchsfahrt befand. Es kam zwischen dem Verbrecher und dem Beamten zu einem aufregenden Kampf, bis schließlich der Beamte in der Notwehr seine Dienstpistole zog und den gemeingefährlichen Burschen niederschoß.

Der Autodieb, der 25jährige Bernhard Zielnewsky, mußte zunächst seine Wagenpapiere vorzeigen, die sich bei näherer Prüfung als gefälscht herausstellten. Als der Beamte den Verbrecher zum Aussteigen aufforderte, hieb dieser plötzlich mit einem schweren Bleirohr auf ihn ein. Der Beamte sprang zur Seite, konnte aber, als Zielnewsky in diesen Augenblick mit Vollgas davonfahren wollte, das Trittbrett des Wagens erreichen. Während der rasenden Fahrt versuchte der rabiate Bursche, seinen Verfolger durch Hiebe ins Gesicht vom Wagen zu stoßen, bis dieser in der Notwehr einen Schuß auf den Verbrecher abfeuerte. Zielnewsky sank, in die Brust getroffen, bewußtlos zusammen, und das führerlose Fahrzeug raste gegen einen Baum. Der Beamte, der noch rechtzeitig hatte abspringen können, sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo der Verbrecher bald nach seiner Einlieferung verstarb. In dem Wagen fand man neben zahlreichen Einbruchswerkzeugen viel Diebesgut. Zielnewsky war der Polizei wegen zahlreicher Straftaten schon hinlänglich bekannt.

MARCHIVUM

„Gestern gebacken!"

Das Brot ist eines unserer wichtigsten Lebensmittel, ja, unser kostbarstes Nahrungsgut. Wenn nun heute an die Hausfrau appelliert wird, beim Einkauf des täglichen Brotes die leider so oft angewandte Frage: „Ein recht frisches Brot, bitte", voller Verständnis und Einsicht in „Ein frisches Brot — gestern gebacken" umzuwandeln, so geschieht dies aus wohlüberlegten, volkswirtschaftlichen Gründen. Wer allzu frisches Brot aufschneidet, weiß selbst, wie schnell er an die Brotlade gelangt. Bei der ungeheuren Zahl von Broten, die täglich den Backofen verlassen, bedeutet daher der Verbrauch von zu frischem Brot einen erheblichen Mehrbedarf an Brotkorn, der unbedingt zu vermeiden ist, ohne daß der einzelne sich eine Beschränkung auferlegt. Ganz abgesehen davon, daß der Genuß warmen oder zu frischen Brotes vom gesundheitlichen Standpunkt geradezu schädlich ist. Eine fortschrittliche und auf die Gesundheit ihrer Familie bedachte Hausfrau wird daher unter keinen Umständen allzu frisches Brot auf den Tisch bringen. Sie weiß, daß das „Gesterngebackene" nicht nur bekömmlicher, sondern auch ihrem Geldbeutel zuträglicher ist. Durch ihre tatkräftige Unterstützung wird es gelingen, mit dieser Regierungsmaßnahme eine bessere Ausnutzung unseres wichtigsten Volksnahrungsmittels zu gewährleisten.

Schwetzingen und sein Theater

Das Theatermuseum der Stadt Mannheim, E 7, 20, zeigt aus Anlaß der festlichen Wiedereröffnung des Schloßtheaters zu Schwetzingen eine Schau: Schwetzingen und sein Theater. Die Ausstellung weist in kostbaren alten Ansichten nachdrücklich auf die vielfältigen Beziehungen zwischen Schwetzinger Landschaft und Theater im Freien hin. Zugleich wird das Werk des Baumeisters Pigage und des Gartendirektors Sckell in aufschlußreichen Bildern des Naturtheaters am Apollotempel und des Schloßtheaters vor Augen geführt. Dekorationsentwürfe, Bühnenmodelle, Partituren, Textbücher und Porzellanfiguren zeugen von der lebendigen Pflege der französischen Komödie, der italienischen und deutschen Oper in Schwetzingen zu Zeiten des Kurfürsten Carl Theodor. Die Schau wird Dr. Gustaf Jacob am Samstag, 9. Oktober, 16 Uhr, mit einer Führung eröffnen. Eintritt frei.

Das Dach über der Straße

Als man die Gleise in der Breite Straße auf dem Teilstück Friedrichsbrücke — Paradeplatz erneuerte, gab es manche Schwierigkeiten im Fortgang der Arbeiten, wenn Regenfälle das Auftragen der Fahrbahndecke unmöglich machten. Bei den Gleisverlegungsarbeiten auf dem Teilstück Paradeplatz — Schloß schützt man sich jetzt vor solchen Ueberraschungen und vor allem vor Materialschaden. Man hat jetzt längs des Paradeplatzes über der ganzen Straße ein Dach gebaut, unter dem die Straßenoberfläche ohne Behinderung durch Witterungseinflüsse hergestellt werden kann.

54 neue Wohnungen im September

Nach den Feststellungen des Statistischen Amts Mannheim betrug der Reinzugang an Wohnungen im Monat September 1937: 54 (Zugang durch Neubau 44, durch Umbau 10). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 46 Wohnungen mit 1—3 Zimmern, 6 Wohnungen mit über 3—6 Zimmern und 2 Wohnungen mit 7 bzw. mehr Zimmern. Es wurden 26 neue Wohngebäude von privaten Bauherren erstellt, darunter sind 18 Kleinhäuser mit 1—2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen. Für 4 Neubauten, die zusammen 9 Wohnungen ergaben, wurde ein Baukostenbeihilfe bewilligt.

Mozartabend im Rittersaal

Die Städtische Hochschule für Musik und Theater veranstaltet am Samstag, 9. Oktober, im Rittersaal des Schlosses einen Mozartabend mit selten gehörten Werken des Meisters. Als Solisten wirken mit: der Träger des Musikpreises 1936 der Reichshauptstadt, Richard Laugs, und die Herren Friedrich Schery und Julius Frank, sowie Fräulein Jula Kaufmann. Die musikalische Leitung des Abends hat Direktor Rasberger. Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse erhältlich.

Das Programm der Gaukulturwoche in Mannheim

Vor einer Anzahl wichtiger kulturpolitischer Ereignisse / Die Partei ist Trägerin der Veranstaltungen

Auch Mannheim wird im Rahmen der badischen Gaukulturwoche, die am kommenden Samstag in Karlsruhe feierlich eröffnet wird, mit einem umfassenden und alle Gebiete des kulturpolitischen Lebens einschließenden Programm aufwarten. Wie die ganze Gaukulturwoche ein Bekenntnis vor allem der Partei zur art- und volksverbundenen Kultur sein wird, so wird auch in Mannheim der Großteil der Veranstaltungen von der NSDAP aus organisiert werden und die Volksgenossen eine Woche lang in verstärktem Maße mit den Werten der deutschen Kultur bekannt machen. Zu gleicher Zeit wird die Woche aus als Auftakt der kulturellen Veranstaltungen des kommenden Winterhalbjahres anzusehen sein.

Vielgestaltigkeit des Programms

Wenn man den Veranstaltungskalender der kommenden Woche überblickt, so ist man überzeugt, daß hier keine Mühen gespart wurden, um das Programm so vielgestaltig als möglich aufzuziehen. Am Beginn steht am Samstag, 9. Oktober, die Eröffnung der Ausstellung „Schwetzingen und sein Theater" im Theater-Museum durch Direktor Dr. Jacob. Am Sonntag, dem Tag der Musik, wird, während in Schwetzingen durch Ministerpräsident Walter Köhler das neue Rokoko-Theater feierlich eröffnet wird, in Mannheim um 20 Uhr ein öffentliches Liedersingen der Mannheimer Gesangvereine am Wasserturm stattfinden. Deutsche Lieder werden zu nächtlicher Stunde unter freiem Himmel für die Gesamtbevölkerung Mannheims würdig die Woche einleiten.

Der Montag bringt eine Fülle von Veranstaltungen. Der „Tag des Theaters" im Rahmen der gesamten Gaukulturwoche wird hier in Mannheim feierlich begangen. Um 10 Uhr findet im Rathaussaal eine Landestagung der Reichstheaterkammer statt, in der Gauleiter Alfred Frauenfeld über „Deutsche Theaterpolitik" sprechen wird. Um 15 Uhr eröffnen Pg. Franz Moraller, der Präsident der deutschen Freilichtbühnen und Volksschauspiele, und Oberbürgermeister Pg. Renninger im Schloßmuseum die interessante Schau „Die Freilichtbühne im neuen Deutschland", bei der besonders die badischen Freilichttheater herausgestellt werden sollen. — Zur selben Zeit wird in der Kunsthalle eine weitere Ausstellung „Deutsches Kunsthandwerk der Gegenwart" eröffnet. Den Abschluß des Tages bildet im Nationaltheater die Erstaufführung von Walter Erich Schäfers Lustspiel „Die Reise nach Paris".

Eröffnung des Volksbildungswerkes

Eine weitere wesentliche Veranstaltung bringt der Dienstag („Tag des Volksbildungswerkes"). Hier wird um 20.15 Uhr in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude", das Volksbildungswerk in Mannheim eröffnet, das für das gesamte Winterprogramm wieder eine Reihe äußerst wertvoller und hervorragender Vortrags- und Bildungsabende vorgesehen hat. Zur Eröffnung spricht Heinrich Gesell (Berlin) über das Thema „Deutsche Roh- und Werkstoffe aus deutscher Arbeit", Boykottabwehr und Vierjahresplan.

Am Donnerstag begeht Mannheim den „Tag der bildenden Kunst", während in Baden-Baden der „Tag der Presse" gefeiert wird. In Mannheim spricht um 20.15 Uhr in der Kunsthalle der bekannte Prof. Dr. Paul Schmitthenner über das Thema „Der Weg zur deutschen Baukunst", eine Veranstaltung, die besonders die Architekten und Ingenieure, aber darüber hinaus auch alle Volksgenossen interessieren wird.

Der Freitag, 15. Oktober, ist in Mannheim für den „Tag der deutschen Kunst" vorgesehen. Durch die Gewinnung von Prof. Dr. Raabe wird gerade dieser Tag zu einem Höhepunkt im Mannheimer Programm werden. Im Nibelungensaal wird um 20.15 Uhr in Verbindung mit der DAF, NSG „Kraft durch Freude", eine „Musikalische Feierstunde" veranstaltet, in der Prof. Dr. Raabe mit dem Nationaltheaterorchester Variationen und Fuge über ein eigenes Thema von Werner Trenkner und die 2. Sinfonie D-dur von Brahms zur Aufführung bringen wird. Der Vortrag Prof. Dr. Raabes hat als Thema „Musik im Dritten Reich".

„Tag des Bekenntnisses"

Am Samstag, 16. Oktober, dem Tag, an dem Alfred Rosenberg in Freiburg spricht, findet am Abend im Nibelungensaal des Rosengartens der „Feierabend der Schaffenden" der DAF, NSG „Kraft durch Freude", statt. Zur Aufführung gelangt durch das Schauspiel-Ensemble des Nationaltheaters „Der goldene Kranz" von Jochem Huth.

„Tag des Bekenntnisses" heißt für das gesamte Gaugebiet der Sonntag, 17. Oktober. Hier wird in Mannheim die Jugend ihre große Feier gestalten: um 10 Uhr findet im Nibelungensaal eine Morgenfeier der Hitlerjugend statt unter dem Motto „Glaube und Heimat". Den Abschluß der Veranstaltungen in Mannheim bildet dann am Abend der „Theaterabend der Partei". Hier gelangt im Musensaal das erfolgreiche Lustspiel „Spiel an Bord" von Arel Ivers durch das Schauspiel-Ensemble des Nationaltheaters zur Aufführung.

Die Karten für die Feierstunde und für den Theaterabend der Partei sind durch alle Ortsgruppen erhältlich.

Eine äußerst rege Anteilnahme der Mannheimer Bevölkerung an den Veranstaltungen der Gaukulturwoche würde dem Ruf Mannheims als Kunst- und Kulturstadt nur von Nutzen sein.

Die größte Weltkriegsausstellung

kommt nach Mannheim / Eröffnung durch den Reichskriegsopferführer am 22. Oktober

In der Rhein-Neckar-Halle in Mannheim wird zur Zeit die unter der Schirmherrschaft unseres Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner stehende Weltkriegsausstellung „Die lebende Front" der Reichsdienststelle der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung (NSKOV) aufgebaut, die am 22. Oktober 1937 durch den Reichskriegsopferführer SA-Gruppenführer Oberlindober eröffnet wird.

Diese einzigartige Schau, die in Mannheim in wesentlich größeren Ausmaßen unter Beteiligung der Wehrmacht, des Reichsluftschutzbundes, der Technischen Nothilfe und des Deutschen Roten Kreuzes zur Aufstellung gelangt, wurde bereits in Berlin und Stuttgart mit größtem Erfolg gezeigt.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht ein bewegliches Schaubild „Die lebende Front", das einen Querschnitt durch die Westfront 1917 zeigt und unter Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten mit laufenden Bändern beweglichen Soldaten, fahrenden Kampfwagen usw., und das einen anschaulichen Ueberblick gibt über sämtliche Einrichtungen eines Kriegs-„Skagerrak" führen dem Beschauer anschaubis zur vordersten Grabenstellung.

Zwei große Reliefs „Verdun" und „Skagerrak" führen den Beschauer anschaulich vor Augen, wie die größten Schlachten aller Zeiten zu Land und zur See unter unerhörtem Einsatz von Menschenleben und Material geschlagen wurden. Mehr als 1000 Originalaufnahmen aus amtlichen Archiven sowie Hunderte von Beutestücken aller gegnerischen Armeen aus dem Weltkriege geben dem Besucher einen eindrucksvollen Ueberblick, was der deutsche Frontsoldat in den Stahlgewittern des Weltkrieges geleistet hat.

In weiteren Abteilungen zeigt die NSKOV, wie der schwerkriegsbeschädigte Frontsoldat als vollwertiger Mithelfer am Aufbau der Nation eingebaut wurde in das große Aufbauwerk unseres Führers. Modelle der Frontkämpfersiedlungen der NSKOV sowie anschauliches Bildmaterial geben Kenntnis davon, wie die NS-Kriegsopferversorgung unter Verwirklichung der Ideen des Nationalsozialismus auch den Frontsoldaten sowie den im Kampfe um die Bewegung beschädigten Männern des Führers Eigenheime baut, die nach dem Wort des Reichskriegsopferführers Festungen des nationalsozialistischen Deutschlands sein werden.

Aber nicht nur den Frontsoldaten des großen Krieges, sondern auch unserer jungen Wehrmacht und insbesondere der deutschen Jugend soll diese Ausstellung zeigen, was Deutschlands Söhne in schwerster Zeit geleistet haben. Einen besonderen Ausdruck ihres Wollens gibt die NS-Kriegsopferversorgung ihrer Ausstellung unter dem Motto, das sie der lebenden Front vorangestellt hat: „Einst waren wir Soldaten im Kriege, jetzt sind wir Pioniere des Friedens!"

KdF-Italienfahrt ausverkauft

Wenige Wochen noch, dann wird die erste Fahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Hunderte badischer Volksgenossen nach Italien bringen. Dieses Reiseziel hat so großen Anklang und Begeisterung gefunden, daß jetzt schon die ganze Fahrt ausverkauft ist. Anmeldungen können also nicht mehr angenommen werden.

Madeira-Flotte ausgelaufen

Wiederum sind die Schiffe der KdF-Flotte nach dem sonnigen Süden, nach Madeira, ausgelaufen. Während bei uns schon raube Winde über Berge und Felder brausen, dampfen deutsche Schiffe nach dem Land, wo es keinen Winter gibt. Auch viele Mannheimer sind bei den Auserwählten, die die Reise mitmachen dürfen.

Neuer Nachmittagskurs der Mütterschule

Am 19. Okt., 15.30 Uhr, beginnt wieder ein Mütterschulungskurs im Nähen statt. Er findet dienstags und donnerstags von 15.30 bis 17.30 Uhr statt und dauert zehn Tage. In den Nähkursen des Reichsmütterdienstes wird hauptsächlich Wert auf die Herstellung einfacher Kleidungs- und Wäschestücke, sowie auf das gründliche Erlernen des Flickens und Stopfens und das möglichst vielseitige Verwenden der Nähmaschine gelegt. Da die Kurse immer sehr schnell besetzt sind, wird um sofortige Anmeldung bei der Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8, gebeten.

Auch bei veralteten und hartnäckigen Fällen ist Togal von guter Wirkung.

Wie arm ist der Mensch daran, den Rheuma und Gicht quälen. Jede Bewegung verursacht ihm größte Schmerzen, jede Körperlage ist unerträglich. Schuld daran trägt das Selbstgift des menschlichen Körpers, die Harnsäure. Die schädlichen Krankheitsstoffe werden von den Körpersäften nicht mehr gelöst und ausgeschieden, sie sammeln sich in Gelenken, die Qualen nehmen zu!

Da setzt nun die gute Wirkung von Togal ein! Es geht zur Wurzel des Uebels, löst die Harnsäure und bewirkt die Ausscheidung der schädlichen Krankheitsstoffe. Selbst bei veralteten und verschleppten Fällen ist durch gewissenhaftes Einnehmen von Togal-Tabletten eine gute Wirkung zu erzielen. Diese wird nicht abgeschwächt durch Gewöhnung. — Togal bleibt Togal! Es hat sich hervorragend bewährt, bringt rasche Hilfe, nimmt den Schmerz, dient der Gesundheit und verbreitet Wohlbehagen. Machen Sie sofort einen Versuch!

Togal ist in allen Apotheken zu haben. RM. 1.29.

MARCHIVUM

Mannheims Schiffbau ist bahnbrechend

Schiffe mit Vorderantrieb — eine umwälzende Neuerung für die gesamte Binnenschiffahrt

Der Ausbau der Kanäle und die Steigerung der Fahrgeschwindigkeit stellten die Binnenschiffahrt vor ganz neue Aufgaben. Bei der Breite der Kanäle war eine Ausnützung der vorhandenen Kraft bei Schiffen und Kähnen mit eigenem Antrieb vollkommen ausgeschlossen. Wurde doch bei voller Fahrtgeschwindigkeit ein solcher Wellenschlag erzielt, daß Beschädigungen an den Uferböschungen und an der Kanalsohle eintraten. Diesen Beschädigungen vorzubeugen war bisher nur dadurch möglich, daß man die Fahrgeschwindigkeit herabminderte. Auf der Mannheimer Schiffswerft ist nunmehr ein Fahrzeug gebaut worden, das keinen Wellenschlag und keinen Sog erzeugt, so daß eine Ausnützung der vollen Maschinenkraft möglich ist. Dieses mit Vorderantrieb ausgerüstete Schiff hat seine erfolgreiche Probefahrt beendet und wird nunmehr auf dem Mittellandkanal in Dienst gestellt.

Die schöne **Heimuhr**
sei es Tischuhr, Wanduhr, Wecker oder Küchenuhr, in überreicher Auswahl bei
Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3 Breite Straße

Die Schiffbautechnik beschäftigt sich schon lange mit dem Problem eines Vorderantriebs, doch kam man nicht zu den Erfolgen, die man von dieser Neuerung erwartet hatte. Einen Schritt zur Vervollkommnung bot die Erfindung des Diplom-Ingenieurs Kort (Hannover), der die Kortdüse herausbrachte, die zu einer wesentlichen Leistungssteigerung der Schiffe führte. Diese Kortdüse in Verbindung mit einem Schraubenantrieb am Bug des Schiffes erschloß neue Möglichkeiten, und mit frischem Wagemut griff das größte deutsche Binnenschiffahrtunternehmen, die Rheinschiffahrts-Aktiengesellschaft vorm. Fendel den Gedanken auf und gab bei der Mannheimer Schiffs- und Maschinenbau AG. ein Schiff mit Vorderantrieb in Auftrag.

Schiffschrauben am Bug

So entstand auf der Mannheimer Werft ein Fahrzeug, das die sonst am Heck befindlichen Antriebsschrauben am Bug hat, und zwar wurde auf jeder Seite des Bugs eine Schraube in Verbindung mit einer Kortdüse angebracht. Diesem Schiffbau gingen Modellversuche in der Hamburgischen Schiffbauversuchsanstalt voraus, die zur vollsten Zufriedenheit verliefen. So entstand das erste Schiff der Welt mit Vorderantrieb, und zwar erhielt das Schiff, das eine Länge von 67,15 Meter, eine Breite von 8,20 Meter und eine Ladefähigkeit von 935 Tonnen aufzuweisen hat, den Namen „Rhenus 92". Zwei Dieselmotore mit je 135 PS Leistung baute man in dieses Kanalschiff ein, das für den Dienst im Mittellandkanal bestimmt ist.

Die Versuchsfahrten des Schiffes wurden auf dem Neckarkanal durchgeführt, der zwar eine größere Breite als der Mittellandkanal aufzuweisen hat, der aber durchaus die Möglichkeit bot, alle Versuche vollkommen durchzuführen. Es galt vor allem zu beweisen, daß durch den Vorderantrieb so gut wie gar kein Wellenschlag entsteht, und das trotz Ausnützung der gesamten Maschinenkraft. Bisher durften die Kanalschiffe mit eigenem Antrieb höchstens eine Geschwindigkeit von fünf Stundenkilometer entwickeln, während jetzt bei einer Fahrt von zwölf Stundenkilometern mit dem neuen Schiff ein Wellenschlag entsteht, der so gut wie gar nicht in Erscheinung tritt. Auch der Sog, der bei normalem Schraubenantrieb ziemlich stark ist, fällt vollkommen weg.

Herrenwesten, Herrenpullover
Sportstrümpfe - Handschuhe
Breite Straße F 1, 4 Wollhaus **Daut**

50 Jahre
Wäsche-Speck
C 1, 7, Breite Straße, Paradeplatz
Jubiläums-Verkauf
in Braut-Ausstattungen

Die Fachleute sind begeistert

Nachdem „Rhenus 92" einige erfolgreiche Probefahrten hinter sich hatte, wurde das Schiff nun am Donnerstag den Schiffahrts- und Kanalsachverständigen, den führenden Männern der Strombauverwaltungen und Kanäle, vorgeführt. Die Fahrt ging von Mannheim aus über drei Staustufen des Neckarkanals über Heidelberg bis ins Neckartal. Dabei konnte einwandfrei unter Beweis gestellt werden, daß bei vollster Geschwindigkeit weder ein Sog noch ein Wellenschlag am Ufer entsteht. Die Fachleute zeigten unverhohlen ihre Bewunderung für das neue Schiff, das zweifellos dazu bestimmt ist, eine neue Epoche im Schiffbau einzuleiten.

Bessere Verhältnisse in der Kanalschiffahrt

Nach Abschluß der Fahrt wies Direktor Weber vom Fendelkonzern auf die Neuerung im Schiffbau hin und legte dar, wie man sich in den Schiffahrtkreisen schon lange bemüht hat, die Schiffahrt an die in den Kanälen bestehenden Verhältnisse anzupassen. Strombaudirektor Konz, der Vorfechter und Schöpfer des Neckarkanals, bestätigte, welche Schwierigkeiten die Wellen der Schiffe dem Kanalbau und vor allem den Kanalbauanlagen machen und wie sehr man eine Verbesserung der Verhältnisse begrüßt. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß mit der Einführung solcher Schiffe mit Vorderantrieb die mißlichen Verhältnisse ein Ende gefunden haben dürften. —j—

Ein Mannheimer tödlich verunglückt

Wie aus Brixen (Südtirol) gemeldet wird, wurde der Kaufmann Ludwig Reis aus Mannheim, der als Kurgast in Brixen weilte, bei einem Ausflug in die Kitzlochklamm in der Nähe von Brixen das Opfer eines Unfalles. Der Mann stürzte ab und erlag nunmehr seinen schweren Verletzungen. Es wurde festgestellt, daß der Verunglückte an Fallsucht litt. Man nimmt an, daß der Mann bei dem Ausflug von einem solchen Anfall überrascht worden ist. Die Leiche wurde nach Meran überführt.

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreiswaltung Mannheim, L 4, 15

Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront

Die Anmeldungen für die Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften müssen bis spätestens 9. Oktober in C 1, 10 abgegeben werden.

Im Rahmen unseres Berufserziehungswerkes führen wir zwei Arbeitsgemeinschaften für Kurzschrift durch. In der Arbeitsgemeinschaft I wird diktiert von 120 bis 150 Silben; in der Arbeitsgemeinschaft II ab 150 Silben. Die Anmeldungen bitten wir baldmöglichst in C 1, 10 (Zimmer 8) abzugeben.

Um allen Arbeitskameraden Gelegenheit zu geben, unsere Berufslaufbahnberatung in Anspruch nehmen zu können, haben wir unsere Dienststunden wie folgt geändert: von Montag bis Freitag durchgehend von 8—18.30 Uhr, samstags nur von 8—12 Uhr.

RBG Druck und Papier. Am 13. Okt. findet im „Deutschen Haus", C 1, 10/11, großer Saal (Mittelschaft) für sämtliche Angehörigen des graphischen Gewerbes (Betriebsführer und Gefolgschaft) ein Vortrag statt über „Neuerungen im graphischen Gewerbe innerhalb des Vierjahresplanes". Redner ist Direktor Richter von der Maigra AG (Materialbeschaffungsstelle für das graphische Gewerbe), Leipzig. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Eine Fahrt durch Jugoslawien

Vortragsabend bei der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik

Eine große Anzahl ausgezeichneter Lichtbilder und reiche Erfahrungen und Einblicke in die eigenartigen Verhältnisse des europäischen Südostraumes waren das Ergebnis einer Studienreise deutscher Geopolitiker durch das Königreich Jugoslawien. In der Arbeitsgemeinschaft für Geopolitik, Mannheim, sprach Dr. von Schenck, der an dieser Reise teilgenommen hat, über ihre geopolitischen Ergebnisse, und er warf eine Reihe interessanter Probleme auf, die bei uns viel zu wenig Beachtung finden, weil die Vorstellungen von der Bedeutung des Südostraumes, der gern als „Balkan" ein wenig verächtlich abgetan wird, recht vage sind.

1921 wurde der jugoslawische Staat als Nachfolgestaat der alten Donaumonarchie mit Unterstützung der Entente begründet. Aber der Staat dehnte sich auch weiter nach Süden aus, Teile von Albanien und Bulgarien kamen hinzu. Die Bevölkerung ist recht uneinheitlich. Neben den herrschenden Serben stehen etwa römisch-katholische Kroaten, islamitische Bosniaken und Mazedonier, griechisch-orthodoxe Albanier und Montenegriner usw. So sind verschiedentlich Spannungen aufgetreten, die eine ganze Kette von Ursachen haben und von Wirkungen auslösen können. So braucht nur an die Ermordung des allgemein verehrten Königs Alexander erinnert werden, die schwerlich ganz allein von Franzosen erdacht ist.

Eingehend schilderte der Redner die einzelnen Landschaften, die berühmte dalmatinische Küste, das „Land der Tausend Inseln", das Land am Fuße der Karawanken, die bedeutenden, oft sehr untereinander verschiedenen Städte, das Gebiet des Karstes, Montenegro, das „Land der schwarzen Berge" usw. Geschichtliche und kulturelle Grenzlinien überschneiden sich verschiedentlich, sie haben auch geopolitische Schnittlinien zur Folge. So hat die säuberliche Trennung von italienischen und serbischen Interessen Schwierigkeiten gemacht.

Im Lande leben auch 750 000 Deutsche, die z. T. wie in der Gottschee, in Laibach und in der einst ungarischen Batschka dort schon seit Jahrhunderten leben und trotz mancher Anfeindungen zäh an ihrem Deutschtum festhalten. Eine Betrachtung der drei Grundelemente geopolitischen Denkens, Raum, Volk und Staat zeigt also in Bezug auf die ersten beiden Elemente eine beträchtliche Vielgestaltigkeit, die auf das dritte zurückwirkt. Von europäischen Mächten ist der Staat viel umworben worden, aber die starke Verschuldung an Frankreich beginnt sich zu lösen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, der Ueberschuß an landwirtschaftlichen Produkten und die Schwierigkeit ihres Absatzes auf dem Weltmarkt haben Jugoslawien zu einer wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland geführt, die für beide Länder nur gute Folgen haben kann, denn für Jugoslawien sind deutsche Industrieerzeugnisse eine Lebensnotwendigkeit. B.—

Pelze aller Art
erstklassig, preiswert, in Riesenauswahl bei
Guido Pfeifer, C 1, 1

Rufen Sie an 266 84
und der Tisch, an dem Sie einen frohen Abend verbringen, wird bereitgestellt in der
HÜTTE Qu 3, 4

Dienstjubiläum. Der Prokurist und Geschäftsführer der Firma Richard Dippel Nachf. Karl Fleiner, Mannheim, D 2, 6, Alfred Staudte, konnte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Wir gratulieren!

NSG „Kraft durch Freude"

Kreisdienststelle Mannheim, L 4, 15

Wichtige Veranstaltungen im Rahmen der Gau-Kulturwoche

Am Dienstag, 12. 10., 20.15 Uhr, Eröffnung des Volksbildungswerkes im Rosengarten. Es spricht Heinr. Gesell, Schriftleiter, Berlin. Eintritt 50 Pf. Karten bei den KdF-Geschäftsstellen.

Freitag, 15. 10., 20.15 Uhr, im Nibelungensaal musikalische Feierstunde. Es dirigiert und spricht der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Raabe. Es spielt das Mannheimer Nationaltheaterorchester. Karten zu 90, 70 und 50 Pf. sind bei den KdF-Geschäftsstellen erhältlich.

Samstag, 16. 10., 20 Uhr, im Musensaal Feierabend der Schaffenden „Der goldene Kranz", ein Volksstück in 3 Akten von Jochim Huth. Für den durchschlagenden Erfolg dieses Lustspiels garantieren die Namen Lene Blankenfeld, Heini Handschumacher, Josef Offenbach, Ernst Langheinz. Karten zu 1.— Reichsmark bei den KdF-Geschäftsstellen.

Abt. Reisen, Wandern und Urlaub

Achtung! Die Herbstfahrt am 10. 10. nach Bad Dürkheim fällt aus. Die Fahrt konnte aus besonderen Gründen nicht durchgeführt werden. Wir bitten, die gelösten Karten zurückzugeben und verweisen gleichzeitig unsere Teilnehmer auf die nachstehende Fahrt.

Am Sonntag, 10. 10., Herbstfahrt nach Neustadt a. d. Weinstraße zum großen Pfälzer Weinfest. Abfahrt ab Mannheim gegen 8.00 Uhr, Rückfahrt etwa 20.30 Uhr. Folgende Wanderungen werden durchgeführt: Gruppe I: Neustadt — Wolfsburg — Weindiel—(Turm) Neustadt, Wanderzeit ca. 3 Stunden. Gruppe II: Neustadt—Maxburg — Hohe Loog — Kalmit(Turm)—Neustadt, Wanderzeit ca. 5—6 Stunden. Außerdem Stadtbesichtigung und ab 16 Uhr im Festsaal Tanzunterhaltung. Teilnehmerpreis 1.— RM. Karten sind in beschränkter Anzahl bei den KdF-Verkaufsstellen erhältlich.

Achtung! Am 16. bis 17. 10. nach Konstanz. Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet der Gau Baden zum Tage des Rundfunks nach Konstanz eine Fahrt. Die Abfahrt erfolgt am 16. 10. um 9.45 Uhr ab Karlsruhe, Rückkunft am 17. 10. um 21.50 Uhr in Karlsruhe. Die Kosten für Bahnfahrt (ab Karlsruhe), ein Abendessen, Uebernachtung mit Frühstück, sowie ein Mittagessen betragen 10.— RM. Zufahrt am 16. 10. nach Karlsruhe mit beschleunigtem Personenzug 8.20 Uhr ab Mannheim. Anmeldungen bei allen KdF-Verkaufsstellen.

Achtung, Briefmarkensammler!

Der Tauschabend im Haus der Deutschen Arbeit, Mannheim, P 4, 4/5, findet am Mittwoch, 13. Okt., 20 Uhr, statt. Die bestellten Tauschhefte, Postkarten und Braunes Band, sind eingetroffen und kommen an diesem Abend zur Verteilung. Neuanmeldungen von Sammlerfreunden werden daselbst entgegengenommen.

Sportamt Mannheim

Freitag, den 8. Oktober

Allgem. Körperschule: Frauen u. Männer, 20.00 bis 21.30 Uhr Wohlgelegenschule, Kronprinzenstr.; 20.00 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule, Eingang Otto-Beck-Straße. — **Frühl. Gymnastik u. Spiele:** Frauen und Mädchen, 20.00—21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Bleichstraße; 20.00—21.30 Uhr Uhlandschule, Lange Rötterstraße. — **Frohe Morgenstunde:** Frauen u. Mädchen, 9.30—10.30 Uhr Gymnastiksaal Schulhofstraße (am Rosengarten). — **Deutsche Gymnastik:** Frauen u. Mädchen, 19.00—20.00 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8. — **Kinderturnen:** 14.00—15.00 Uhr Feudenheimschule. — **Schwimmen:** nur für Frauen, 9.00—10.30 Uhr Städt. Hallenbad, Halle II; Männer u. Frauen, 21.30 bis 23.00 Uhr Städt. Hallenbad, Halle II. — **Rollschuhlaufen:** Frauen und Männer, 19.00—20.00 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestr.; 20.00—21.30 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestraße.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Ortsgruppenpropagandaleiter des Stadtgebietes Mannheim!

Die Ortsgruppen haben heute in der Zeit von 11 bis 13 Uhr sehr eilige Karten für die Gaukulturwoche abzuholen. Es ist dringend erforderlich, daß alle Ortsgruppen auf dem Kreispropagandaamt (Zimmer 2) vorsprechen.

Kreispropagandaamt.

An alle Propagandaleiter des Kreises Mannheim

Am kommenden Sonntag, 10. Okt., 10 Uhr, wichtige Sitzung in der „Harmonie", D 2, 6.

Kreispropagandaleiter.

Ortsgruppen der NSDAP

Planckenhof. 8. 10., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Politischen Leiter und Pol.-Leiter-Anwärter bei Pg. Hertel, P 4, 8.

Wasserturm. 8. 10. Dienstappell der Ortsgruppe im Schulhof des Adolf-Hitler-Realgymnasiums (Eingang Tullastraße 4). Es haben um 20.15 Uhr sämtliche Politischen Leiter, Pol.-Leiter-Anwärter sowie die NSV-Walter und die DAF-Walter anzutreten. Anzug: Dienstanzug, nichtuniformierte Parteigenossen Braunhemd, Volksgenossen in Zivil mit Hakenkreuzbinde.

Neu-Eichwald. 8. 10., 20 Uhr, Dienstappell. Antreten am Freiplatz. Stab, Zellenleiter, Blockleiter, Blockhelfer der DAF und NSV Erscheinen Pflicht.

Friedrichspark. 8. 10. fällt die Chorprobe aus.

Käfertal. 8. 10., 20.15 Uhr, Pflichtheimabend im Gasthaus „Zum schwarzen Adler". Frauenwerk ist eingeladen. Erscheinen ist Pflicht.

Planckenhof. Der Heimabend am 11. 10. fällt aus.

Erlenhof. 8. 10. Zellenleiter empfangen Karten für Gaukulturwoche.

Neckarau-Nord. 8. 10., 20.30 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone" Appell. Hieran haben teilzunehmen: Sämtliche Politischen Leiter, Polit.-Leiter-Anwärter sowie Walter und Warte der Gliederungen. Anzug: Dienstanzug soweit vorhanden, sonst in Zivil mit Armbinde. Die Zellenleiter und Zellenwalter sind für pünktliches und vollzähliges Erscheinen verantwortlich.

Neckarstadt-Ost. 8. 10., 20 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter vor der Geschäftsstelle. Dienstanzug.

Seckenheim. 8. 10., 20.30 Uhr, Zellenleiterbesprechung auf der Geschäftsstelle.

NS-Frauenschaft

Bismarckplatz. 8. 10., 20.15 Uhr, wichtige Besprechung der Stab-, Zellen- und Blockwalterinnen in der Geschäftsstelle Ecke Thoräcker- und Schwetzinger Str.

Rheinau. 11. 10., 18 Uhr, wichtige Zellen- und Blockwalterinnen-Besprechung in der „Arche Noah", F 5. 20 Uhr Nähabend im Börsensaal E 4. Material mitbringen.

HJ

Wir brauchen vom 11. auf 12. Oktober für zwanzig dänische Gäste Quartiere. Meldungen werden auf dem Bann entgegengenommen.

JM

11/171 Humboldt. Schaft I Volkswinkler. 8. 10. Heimabend.

Was ist heute los?

Freitag, den 8. Oktober

Nationaltheater: „Eugen Onegin", Oper von P. Tschaikowsky. Miete F — 19.30 Uhr.
Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14.00 Uhr Tromm, Odenwald.
Flughafen: 10.00—18.00 Uhr Rundflüge über Mannheim
Messplatz: Schaubudenmesse, Verkaufs- und Geschirrmesse.
Marktplatz: Neuheitenverkaufsmesse.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.30 Uhr Sechs um Bernd Königsfeld.
Tanz: Palast-Hotel, Park-Hotel, Libelle.

MARCHIVUM

Letzte badische Meldungen

Pforzheim erhält eine Mütterschule

* Pforzheim, 7. Okt. Noch in diesem Monat wird wieder eine Mütterschule des Reichsmütterdienstes Gau Baden eröffnet werden und zwar in Pforzheim, einer der Städte in Baden, in der eine große Zahl von Frauen im werktätigen Leben stehen. Ihnen und allen übrigen Pforzheimer Frauen und Mädchen soll diese neue Mütterschule eine Stätte des Vertrauens und der Hilfe in allen hausmütterlichen Fragen werden, zu der sie sich auch nach Verlassen der Kurse immer wieder zugehörig fühlen.

Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung war es möglich, in jeder Beziehung das Vorbild einer wirklich schönen und zweckmäßig eingerichteten Mütterschule zu schaffen.

Opfer eigener Unvorsichtigkeit

Pforzheim, 7. Okt. Der 27jährige Stadtgrabeur Karl Buchter aus Arnbach hatte im Juni d. J. eine Kleinkalibergranate gefunden und sie mit zu seinem Arbeitsplatz, einer Schmuckwarenfabrik, genommen. In dem Fabrikraume explodierte die Granate, wobei Buchter eine schwere Brustverletzung davontrug, während weitere sechs Personen, meist Arbeiterinnen, mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Buchter ist im städtischen Krankenhaus an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Er hat seinen Leichtsinn mit dem Leben bezahlen müssen.

Die Fliegen in der Bierflasche

* Lörrach, 7. Okt. Wenn man schon als Flaschenbierhändler das Bier selbst auf Flaschen füllt, dann muß man wenigstens selbst darum bemüht sein, nicht auch noch Fliegen hineinzufüllen. Das Bier gewinnt dadurch nicht an Güte und die Käufer beschweren sich, wie dies ein hiesiger Kolonialwarenhändler vor dem Amtsgericht feststellen mußte, das ihm einen erheblichen Denkzettel in Form einer empfindlichen Geldstrafe verabreichte.

Heu- und Strohvorräte verbrannt

* Waldshut, 7. Okt. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch brannte in Oberwangen der Heu- und Wagenschuppen der Witwe Huge Gantert nieder. Neben landwirtschaftlichen Geräten und Wagen wurden sämtliche Heu- und Strohvorräte ein Raub der Flammen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Miltenberg, 7. Okt. Am Montagnachmittag hörte man in Neunkirchen beim Hause des Steindruckarbeiters Thurner gellende Hilferufe. Hinzueilende Bewohner fanden die Ehefrau des Thurner als hellodernde Fackel im Hofe vor. Man riß der Frau sofort die restlichen Kleider vom Leib und suchte die Flammen zu ersticken. Das inzwischen herbeigerufene Sanitätsauto mußte unverrichteter Dinge wieder umkehren, da der Tod der Unglücklichen inzwischen bereits eingetreten war. Die Ursache des schrecklichen Vorfalls konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Einzug der 110er in die neue Kaserne in Heidelberg

Die festlich geschmückte Stadt begrüßte die Soldaten herzlich beim Marsch nach Rohrbach

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Der Marsch der 110er über die Alte Neckarbrücke in Heidelberg zur Kaserne — Aufn.: Bergmayer (2)

*** Heidelberg, 7. Okt. Von Ladenburg her über Dossenheim marschierte gestern früh das I. Bataillon des Infanterieregiments 110 unter Führung des Regimentskommandeurs, Oberst Loehning, in Heidelberg ein.**

Am Stadtrand empfing das bisher schon in Heidelberg liegende III. Bataillon die Kameraden. Die Bevölkerung des Vorortes Handschuhsheim bereitete der neuen Truppe den ersten frohen Empfang. Durch die reich mit Fahnen geschmückten Straßen erfolgte dann der Einmarsch in die Stadt. Ganz Heidelberg war auf den Beinen, um den großen Tag mitzuerleben. Die Schulklassen bildeten Spalier, die Betriebe hatten ihren Gefolgschaften freigegeben, um ebenfalls an dem Empfang teilnehmen zu können.

Blumenbekränzt waren die Gewehrläufe, die Pferde und Wagen der Truppe und die Degen der Offiziere blitzten, während die Bevölkerung sie mit lebhafter innerer Anteilnahme grüßte. Am Brückenkopf bog der Zug ostwärts in die Neuenheimer Landstraße, um dann über die alte Brücke in das Herz der Altstadt zu gelangen. Ueber die Hauptstraße, Bahnhofsplatz und Rohrbacherstraße marschierte dann der stattliche Zug der beiden Bataillone unter Vorantritt ihrer Kapelle und den Fahnen zu der neuen Kaserne in der Verlängerten Römerstraße. Hier hatten Ehrenabordnungen der Formationen der Bewegung und die Ehrengäste Aufstellung genommen. Oberst Engelbrecht nahm als Standortältester die Meldung des Regimentskommandeurs, Oberst Loehning, entgegen.

Uebergabe des Schlüssels

Regierungsbaumeister Glasmeier übergab den Schlüssel zur Kaserne, worauf das Regiment durch ein Ehrenspalier in die Kaserne einmarschierte. Im Kasernenhof begrüßte zunächst Regierungsbaurat Lang das Regiment und dankte allen Mitarbeitern, deren hingebender Arbeit es zu verdanken sei, daß das Bauwerk in solch verhältnismäßig kurzer Zeit fertiggestellt werden konnte.

110er in Heidelberg

Der bisherige Standortälteste, Oberst Engelbecht, richtete dann einen herzlichen Willkommengruß an die neue Truppe. Kreisleiter Seiler hieß das Regiment namens der Partei in Heidelberg willkommen, während Oberbürgermeister Dr. Reinhaus für die Stadt Heidelberg der Freude der Bevölkerung Ausdruck gab, daß nunmehr das ruhmreiche Regiment 110 mit zwei Bataillonen, den Regimentstruppen und dem Regimentsstab selbst in der soldatenfrohen Stadt seinen Einzug gehalten habe. Oberst Loehning dankte in militärisch kurzer Weise für die Willkommengrüße und vielhundertstimmig brauste das „Hurra" auf den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht über den Kasernenhof. Die Lieder der Nation beschlossen die Feier. Ein Rundgang durch den neuen Kasernenbau schloß sich an.

Empfang im Kurpfälzischen Museum

Am Nachmittag bereitete dann die Stadt Heidelberg den Offizieren des Regiments einen Empfang in den Räumen des Kurpfälzischen Museums, bei welcher Gelegenheit der Oberbürgermeister nochmals in besonders herzlicher Weise das Regiment und die Offiziere als Bürger der Stadt Heidelberg willkommen hieß, die auf ihre Soldaten besonders stolz sei.

Ein Begrüßungsabend vereinigte dann die Bevölkerung und die Truppen in den Räumen der Stadthalle, wo so recht Gelegenheit geboten war, daß die Bevölkerung mit der neuen Truppe in engere Fühlung kam. Bis spät in die Nacht hinein herrschte ein fröhliches Leben und Treiben. Ungern trennte man sich nach diesen erlebnisfrohen Stunden.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 7. Okt. Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, in der Ernst-Ludwig-Straße Bürgersteige zu legen. Diese Maßnahme zur Verschönerung des Ortsbildes wird seitens der Gemeindeverwaltung durchgeführt, um den Ortsstraßen ein einheitliches Gepräge zu geben. Es erfolgt durchweg Plattenbelag. Es hat sich in den Ortsstraßen seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus schon vieles gewandelt. Fast alle Straßen sind chaußiert worden und Randsteine wurden gesetzt.

* Lampertheim, 7. Okt. Die Zuckerrübenkampagne hat in diesen Tagen ihren Anfang genommen. Vorerst bringt das Hofgut Kirschgartshausen täglich einige Wagen zur Bahn, wo sie in Waggons geladen werden. Die badischen und hessischen Zuckerfabriken sind die Abnehmer. Das Zuckerrübenverladen nimmt etwa zwei Monate in Anspruch. An manchen Tagen verlassen bei der Hochsaison mehr als zehn Waggon Rüben die Station. Die Lampertheimer Bauern beginnen erst später mit der Zuckerrübenernte, auch sie bringen sie restlos zur Bahnstation.

* Lampertheim, 7. Okt. Dieser Tage erfolgte wieder eine Studienfahrt der Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins Mannheim durch das Reichsnaturschutzgebiet des Biedensand und Altrheins. Apotheker Feldhofen leitete die Exkursion. Die Beobachtungen der seltenen Flora und Fauna haben zu jeder Jahreszeit ihre besonderen Reize. Nach der Rundfahrt trafen sich die Wissenschaftler im „Deutschen Haus" zu einem gemütlichen Beisammensein, wobei die Beobachtungen besprochen wurden.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Defaka bei.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **Nacherhebung zur Bodenbenutzungserhebung 1937.** Auf Anordnung des Herrn Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft wird in den nächsten Tagen eine Erhebung über den Anbau von landwirtschaftlichen Zwischenfrüchten, sowie über den Anbau von Futterpflanzen zur Samengewinnung und über den Anbau von Spätsaaten des Flachses durchgeführt. Das Bürgermeisteramt macht hierauf aufmerksam und erwartet von den in Frage kommenden Betriebsinhabern, daß sie die gewünschten Angaben gewissenhaft machen. Die Angaben erstrecken sich auf die Benutzung der Betriebsflächen innerhalb und außerhalb der Gemarkung. Wer die Angaben ganz oder teilweise verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

* **Dungabgabe.** Der von jetzt ab bis zum 1. April im Zuchtstierstall anfallende Dung wird verkauft. Angebote sind unter Angabe des Preises je Zentner bis zum 18. Oktober vormittags 11 Uhr beim Bürgermeisteramt einzureichen.

* **Todesfälle.** Feldhüter a. D. Karl Gattung ist im Alter von 56 Jahren gestorben. Die Kameraden von der Kriegerkameradschaft 1874 und von der NS-Kriegsopferversorgung werden ihm heute nachmittag das letzte Geleit geben. Im Alter von 90 Jahren starb Ladenburgs älteste Einwohnerin, Frau Klara Katzenmaier, geb. Köhler.

Aus Neckarhausen

* **Eröffnung des WHW.** Heute, Freitagabend, findet im Saale des Gasthauses „Zum Hirsch" die Eröffnung des Winterhilfswerks 1937/38 statt. Es sprechen der Ortsgruppenleiter und der Beauftragte des WHW.

Neues aus Schriesheim

* **Nach der Lese.** Die Weinlese nahm diesmal einige Tage weniger in Anspruch als vorgesehen waren, weil das Mengenergebnis hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Am Samstag wurden die letzten Trauben bei der Winzergenossenschaft angeliefert. Da Mostgewichte bis zu 96 Grad erzielt wurden, darf ein vorzüglicher 1937 erwartet werden.

Edingen berichtet

* **Schädlingsbekämpfung.** Wie das Bürgermeisteramt bekannt gibt, ist zur Bekämpfung des Frostspanners gemäß bezirkspolizeilicher Vorschrift die Anbringung von Leimringen an den Obstbäumen angeordnet. Die Klebgürtel müssen bis längstens 15. Oktober 1937 angelegt sein.

Märkte

* **Großmarkt Handschuhsheim.** Preise für ½ Kilo: Birnen 12—18, 5—11, Aepfel 9—14, 5—8, Nüsse 15—18, Kastanien 6—7, Quitten 20, Kopfsalat 3—4, Rettiche 1, Kohlrabi 3, Stangenbohnen 8—11, gelbe 12—13, Tomaten 3—3,5, Wirsing kein Absatz, Weißkraut 3, Rotkraut 5—7, Kastengurken 5—6, Sellerie 6—8, Spinat 6, Endiviensalat 1—3, Zwiebeln 5 Rpf. Anfuhr sehr gut, Nachfrage gering.

Am Eingang der neuen Kaserne

MARCHIVUM

Beamtenschaft und moderner Heimstättenbau

Von Reichsamtsleiter Fritz Triebel, ständiger Vertreter des Reichsbeamtenführers

Beamtenwohnungen wurden früher meist reichsformäßig, häufig ohne Fühlung der Ministerien untereinander, von seiten der Behörden erstellt, wobei man sich zumeist für Etagenhäuser entschied. Dabei entstand die Gefahr kastenmäßiger Absonderung. Der Reichsbund der Deutschen Beamten, seit der nationalsozialistischen Erneuerung die Einheitsorganisation des gesamten deutschen Beamtentums, betrachtet es deshalb als zu seinen vordringlichen Aufgaben gehörend, in Förderung des nationalsozialistischen Siedlungsgedankens die für die Eingliederung der Beamtenschaft in das Siedlungswerk erforderlichen Maßnahmen zu treffen und dabei bestehende geeignete Einrichtungen zu unterstützen, die hierfür aus richtiger Erkenntnis heraus schon früher geschaffen waren.

Dem Reichsbund der Deutschen Beamten stand ein dafür trefflich geeignetes Instrument zur Verfügung. Das bereits seit 1920 bestehende und auf dem Selbsthilfegedanken fußende Heimstättenamt der deutschen Beamtenschaft hatte ein Gesetzgebungswerk erreicht, das zunächst für die Opfer des Beamtenabbaues von 1924, dann aber auch für die im aktiven Dienst stehenden Beamten Grundlage für die Eingliederung der Beamtenschaft in das Siedlungswerk bot. Dabei entsprachen die Erfolge dieses Werkes durchaus den darauf gesetzten Erwartungen: waren doch mit Hilfe der Beamtensiedlungsverordnung des Jahres 1924 3500 Heimstätten für abgebaute Berufskameraden geschaffen worden, und das nunmehr zehn Jahre bestehende, im Jahre 1927 erlassene Beamtenheimstättengesetz hatte bereits in der Beamtenbausparkasse seine ersten Früchte gezeitigt. So war es nur folgerichtig, daß sich der Reichsbund der Deutschen Beamten dieses Organs zur Durchführung des Beamtenheimstättengesetzes tatkräftig annahm und seine Umwandlung in das „Beamtenheimstättenwerk des Reichsbundes der Deutschen Beamten" durchführte. Das führte zu einem neuen Aufschwung der Beamtensiedlung auf dem Selbsthilfewege; seit 1933 konnte das Beamtenheimstättenwerk durchschnittlich jährlich tausend neue Sparer aufnehmen, so daß bis Ende Juni 1937 insgesamt 7900 Sparer betreut wurden. Von diesen haben bereits 6500 ein Darlehen zur Heimstättenherstellung erhalten. Der solide Aufbau des Unternehmens sowie das Vertrauen, das ihm daher entgegengebracht wird, gestattete den Mitgliedern neben den etwa 19 Millionen Reichsmark betragenden ordentlichen Zuteilungen aus dem eigenen Sparvermögen auch noch fremde Kreditmittel im Betrage von etwa 17 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen, die eine vorzeitige Finanzierung von Heimstätten ermöglichte.

Die Vorteile, die das Beamtenheimstättenwerk seinen Mitgliedern gewährt, sind des öfteren dargelegt worden. Es braucht daher nochmals nur kurz darauf verwiesen zu werden. Entscheidend für den Kreditnehmer ist, daß die Darlehen des Heimstättenwerks nachstellig, ja sogar letztstellig als unkündbares Darlehen bereitgestellt werden, so daß die mit der Restfinanzierung sonst verbundenen Schwierigkeiten hier entfallen. Dazu treten andere Vorzüge, so die Vorsorge, daß der Beamte nicht zu starke Belastungen auf sich nimmt, und anderes mehr. Ein besonderer Vorteil aber ist die oben bereits angedeutete Möglichkeit der Vorfinanzierung von Heimstätten in der Weise, daß die unkündbaren Gehaltsabtretungen an fremde Geldgeber verpfändet und als Sofortdarlehen für den Heimstättenbau zur Verfügung gestellt werden können. Mit anderen Worten: Wer später beim Beamtenheimstättenwerk des Reichsbundes der Deutschen Beamten ist, braucht mit der Schaffung seiner Heimstätte nicht auf die Zuteilung des Vertragsdarlehens zu warten, sondern kann in neuer Zeit fast regelmäßig unverzüglich mit dem Bau beginnen. Die bei Bausparkassen sonst übliche Klage über die Ungewißheit der Zuteilung fällt also für die Mitglieder des Beamtenheimstättenwerks weg.

Es ist bereits betont worden, daß der ansehnliche bisherige Erfolg in der Erstellung von schon 10 000 Heimstätten für die Beamtenschaft lediglich auf der Grundlage der Selbsthilfe erzielt wurde. Der Gedanke könnte naheliegen, eine noch stärkere Förderung des in der Beamtenschaft zweifellos vorhandenen Siedlungsstrebens von einer stärkeren Beteiligung der Behörden zu erwarten. Ein erster Schritt auf diesem Wege ist kürzlich geschehen, indem das Reichsfinanzministerium die Deutsche Bau- und Bodenbank ermächtigte, für Beamtenkolonien im Saarland dem Beamtenheimstättenwerk 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen, wodurch nach Maßgabe des Beamtenheimstättengesetzes im Saarland 600 Beamtenheimstätten gefördert werden konnten. Was im Saarland möglich war, wäre natürlich auch im übrigen Reiche zu erreichen, wobei die Vertragsbedingungen des Beamtenheimstättenwerks und die unbedingte Sicherheit der Gehaltsabtretungen dafür bürgen würden, daß etwaige Reichsdarlehen bzw. vom Reich verbürgte Darlehen fremder Geldgeber in längstens fünfzehn Jahren zurückfließen würden. Durch die Verpflichtungen des Beamten dem Beamtenheimstättenwerk gegenüber käme der feste und unabänderliche Wille des Beamten zum Ausdruck, das seinige zur Erreichung des großen Zieles zu tun. Es könnte einer großen Anzahl von Beamten geholfen werden, die nicht im Besitze des notwendigen Eigenkapitals sich befinden. Die unkündbaren Gehaltsabtretungen verbürgen Zins und die notwendige Abspartätigkeit der Beamten in verhältnismäßig kurzer Zeit. Man wird nicht bestreiten können, daß hier also noch Möglichkeiten zur Förderung des Siedlungsgedankens liegen, die staatspolitische Vorteile mit der unbedingten Sicherheit zur Verfügung gestellten Kapitalien verbinden.

Der Reichsbund der Deutschen Beamten läßt sich bei der Förderung des Beamtenheimstättenwerks von dem Gedanken leiten, daß er damit nicht etwa den egoistischen Zielen einer einzelnen Berufsgruppe dient, sondern vielmehr gleichzeitig sich der Arbeit für Volk und Vaterland widmet. Die Verbindung mit dem Boden bedeutet für den Beamten einen dauernden Kraftquell für seine Arbeit; sein Verhältnis zu Staat und Volk erfährt dadurch eine besondere Festigung. Die Bodenverbundenheit ermöglicht auch neue Formen für die Vor- und Fürsorge des Staates für den Staatsdiener. Den Kindern des Beamten werden die besten Vorbedingungen für körperliche und seelische Entwicklung gegeben; das schuldenfreie Eigenheim ist ihm in den Jahren seines Ruhestandes auch in wirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung. Die Förderung des Beamtenheimstättenbaues wird deshalb auch künftig vom Reichsbund der Deutschen Beamten als wesentliche Aufgabe betrachtet werden.

Der neue Haustyp der Schonau-Siedlung — Aufn.: Hans Jütte

FARBEN
Lacke, Oele, Pinsel
Prodorit-Lacke, Silo-Lack
Michaelis-Drogerie
Friedr. Becker - G 2, 2 - Fernsprecher 207 40

Johann Waldherr
APPARATEBAU / METALLWAREN
Mannheim - Alphornstraße 46
FERNSPRECHER NR. 52238 u. 50365

Ausführung von
Wand- u. Bodenplattenbelägen
in Küchen, Bädern, Hausgängen, Läden
Baukeramische Arbeiten
Ständige Ausstellung im Hause
August Renschler
Mannheim, Schimperstr. 30-42 / Ruf: 51987-88

Carl Fr. Gordt
R 3, 2 Fernsprecher 262 10
Elektro / Radio / Schlosserei

H. Vatter
Bauunternehmung
MANNHEIM Tel. 50820
Erdarbeiten Betonstraßen
Beton- u. Eisenbetonbauten
Preßbetonpfähle n. eigenem System

KEIMP
Radio - Elektro
Groß - Lautsprecher - Anlagen
Fernruf 51281 - Langerötterstraße 58

Friedrich Heller
Inhaber: Eduard Armbruster
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Baustoffe-Großvertrieb
R. KÜNZIG & CO Mannheim Industriehafen
Mühlenstraße Nr. 5 - Fernsprecher 201 95
BG
Lieferung aller Baustoffe
Fabrikation: Bimsbaustoffe

Jakob Metz
Malermeister - R 4, 6
Ausführung aller Maler- und Tüncherarbeiten

Emil Six Maler- und Tünchermeister
Fernruf: 26287 U 3, 11
Ausführung sämtlicher in das Fach einschlagenden Arbeiten

J. Biringer
U 6, 3 - Fernsprecher: 23820
ZENTRAL-HEIZUNGEN

Angebote leistungsfähiger Firmen finden Sie stets im
Hakenkreuzbanner

August Kuch Gipser und Stukkateur
Stockhornstraße 47 - Fernsprecher 534 02

KARL LORENZ jr.
Waldhofstraße 4 -- Fernruf 53307
Spenglerei - Gas- und Wasser-Installationen
Sanitäre Anlagen - Bade-Einrichtungen
Lager moderner Gas-, Heiz- u. Kochherde

Adolf Gordt Baugeschäft
O 6, 2 - Fernsprecher 200 39

Berthold Bock Nachf.
Inh. Wilhelm Nibler
C 7, 16-17
Eisen, Eisenwaren, Metalle
Baugeräte, Baubeschläge
rasch und preiswert

Stahlbauten
Gebr. Knauer · Mhm.

F. Anton Noll GmbH.
Mannheim-Neckarau
Fernruf 48177 u. 48615 - Rheingoldstraße 4
Bauten - Backsteine

Meidet die Schwarzarbeit!

Leonh. Gutfleisch & Söhne
Gipsermeister u. Stukkateure
Mannh.-Feudenheim, Hauptstr. 107, Ruf 53139

MARCHIVUM

Das obige Bild zeigt einen Unteroffizier, der bei den Heeres- und Marinemeisterschaften den sog. Zirkus auf dem Wünsdorfer Truppenübungsplatz durchfährt. Weltbild (M)

Nebenstehend ein Kraftfahrer nach Zurücklegung der Etappe Halle—Ohrdruf. Nach ihrer Fahrt durch Regen, Schlamm und Morast trafen die Motorsportler völlig unkenntlich und vor Schmutz starrend am Ziel ein. Diese Prüfung hat ihnen alles abverlangt an Können, Härte und Kampfgeist. Weltbild (M)

Die ersten Mannschaftskämpfe der Ringer

Mannheim eröffnet die Punktekämpfe mit spannenden Treffen

In den Reihen der Ringkampffreunde in Unterbaden sieht man den am Samstag beginnenden Meisterschaftskämpfen des Gaues Baden in diesem Jahre mit größter Spannung entgegen. Die sechs Mannschaften des Bezirks haben seit den letzten Kämpfen Aenderungen erfahren, so daß man über die derzeitige Kampfstärke der einzelnen Vereine ziemlich im Unklaren ist. Die Einberufung zum Heeres- und Arbeitsdienst hat wieder manche Lücke gerissen, die aber bei dem guten Nachwuchs, der sich in diesem Sommer bei den Meisterschaften und Turnieren herausgeschält hat, nicht bei allen Vereinen von Bedeutung ist.

Der Ring- und Stemm-Club Eiche Sandhofen schickt auch heuer eine recht starke Mannschaft ins Gefecht. Der unverwüstliche Exeuropameister Robert Rupp dürfte auch in diesem Jahr seine Mannschaft von Sieg zu Sieg führen. Er hat so hervorragende Könner wie Allraum, Sommer und Ignor um sich und darf nun auch wieder auf seinen Bruder Hermann rechnen, der von seiner Krankheit wieder hergestellt ist. Im Feder- und Leichtgewicht können allerdings Götz und Weickel noch nicht voll ersetzt werden.

Die Sportvereinigung 1884 Mannheim hat gleich die schwere Aufgabe, sich mit Sandhofen zu messen. Die Mannheimer waren schon immer ein harter Gegner und werden auch am Samstagabend auf eigener Matte ihren Mann stellen. Sie bringen fast die gleiche Mannschaft auf die Matte, wie bei den letzten Kämpfen. Der Gaumeister Glaser wird wieder mit Allraum ein technisch glänzendes Treffen liefern. Adam und Juhl vertreten wieder die Klassen im Feder- und Leichtgewicht, während Walter, Kestler und Hammer mit Glaser den stärksten Teil der Mannschaft bilden. Im Schwergewicht startet erstmals für den alten Verein Vögeli.

In einem weiteren Mannheimer Kampf empfängt der Verein für Körperpflege 1886 Mannheim den Athletik-Sportverein Ladenburg. Die 86er haben lange pausiert. Am meisten ist ihr Weltergewichtler Meurer und der Schwergewichtler Rudolph hervorgetreten. Sie werden auch wieder die stärksten Stützen der Mannschaft sein. Walz hatte sich aus beruflichen Gründen mehr wie sonst zurückhalten müssen, er wird aber, wenn er gebraucht wird, da sein. Lehmann, Diemer, Krauter und Klefenz müssen ihre derzeitige Form erst unter Beweis stellen.

Ladenburg scheint mit einer gut vorbereiteten Staffel auf den Plan zu treten. Ihre Erfolge gegen gute Mannschaften in den letzten Wochen beweisen, daß sie nicht untätig waren. Jedenfalls müssen sich die Mannheimer gut schlagen, wenn sie beide Punkte behalten wollen. Neben den Brüdern Engel finden wir Sauer, Bürner, Müller und Fischer in der Mannschaft.

Ein gewichtiges Wort wird zweifellos die Feudenheimer Ringerstaffel mitsprechen. Schon bei den vorjährigen Kämpfen gelang es allein den Feudenheimern, die Meisterstaffel von Sandhofen zu schlagen. Der schwache Punkt ist aber immer noch das Schwergewicht. Dafür sind aber die mittleren Klassen mit den Gaumeistern Brunner, Lauth und Benzinger besonders stark. Auch der junge Bantamgewichtler Brust hat sich gut entwickelt und wird den älteren Ringern zu schaffen machen. Bohrmann ist für die schweren Klassen nicht stark und routiniert genug.

Die Ketscher Mannschaft hat bereits bewiesen, daß sie auf eigener Matte ein schwer zu nehmendes Hindernis ist. Die Mannschaft ist ausgeglichen und verfügt in den hervorragenden Technikern Eppel, Keilbach und Rohr über sehr starke Ringer. Aber auch die anderen Klassen sind gut besetzt. Trotzdem sollte es Feudenheim gelingen, den Ketschern am Sonntag die Punkte zu entreißen. T.

Norwegens Generalprobe für Berlin

Für den zur Gruppe 2 zählenden Weltmeisterschafts-Vorrundenkampf Norwegen—Irland haben die Skandinavier folgende Fußball-Elf aufgestellt:

Tom Blohm; Rolf Johannesen — Olvind Holmsen; Frithjof Ulleberg — Nils Eriksen — Rolf Holmberg; Odd Frantzen — Reidar Kvammen — Alf Martinsen — Magnar Isaksen — Arne Brustad. Bis auf Frantzen ist das die gleiche Elf, die vor wenigen Wochen Finnland 2:0 schlug. Norwegen betrachtet den Kampf gegen Irland am Sonntag in Oslo als Generalprobe für die Begegnung mit Deutschland am 24. Oktober im Berliner Olympiastadion.

Rollhockey Deutschland–Frankreich

In der Stuttgarter Stadthalle wird am 23. und 24. Oktober die Winterwettkampfzeit im Rollschuhsport mit einem Länderkampf Deutschland gegen Frankreich eingeleitet. Die beiden Nationalvertretungen treffen zweimal (am Samstag und am Sonntag) aufeinander. Vorher findet jedesmal der Städtekampf Stuttgart—Antwerpen statt. Deutschland spielte 1936 an gleicher Stelle bei der Weltmeisterschaft gegen Frankreich 3:3 und bei den Europameisterschaften 1937 in Herne-Bay ((England) konnte unsere Vertretung einen knappen 6:5-Erfolg herausholen. Es wird auch diesmal wieder ein harmäckiges Ringen geben.

Italiens Boxer siegen erneut

Nach ihrem mit 10:6 Punkten recht deutlich ausgefallenen Sieg bei ihrem ersten Start in Bremen konnten die italienischen Amateurboxer auch bei ihrem zweiten Start einen überzeugenden Sieg herausholen. In Bremerhaven wurde eine frische Niedersachsen-Auswahl in der Gesamtwertung mit 11:5 Punkten noch klarer als in Bremen besiegt. Den schönsten Kampf in der mit 2500 Zuschauern ausverkauften Stadthalle sah man im Weltergewicht. Der Italiener Pittori besiegte Keller nach Punkten. Im Schwergewicht konnte der Westfale Schnarre den Italiener Lazzari diesmal noch überzeugender nach Punkten schlagen.

Herbst (Uni Bonn) Weltmeister

Das Ergebnis des Schießwettkampfes bei den Studenten-Weltspielen in Paris hat nachträglich eine Berichtigung erfahren. Dem Franzosen Dr. Louis wurde der Weltmeistertitel aberkannt und dem deutschen Vertreter, Herbst (Universität Bonn) zugesprochen. Wie erinnerlich, war Louis bei den Pariser Titelkämpfen ein Fehlschuß unterlaufen, den er stillschweigend nachholte. Der deutsche Einspruch hatte also doch Erfolg.

Vergleichskampf der Reichsjugendriegen

Morgen, Samstag, um 20 Uhr findet in Rheingönheim ein Vergleichskampf der Kreisjugendriegen im Geräteturnen der Kreise Mannheim und Ostpfalz statt. Beide Kreise verfügen über einen guten Nachwuchs, so daß ein schöner Kampf zu erwarten ist. Da eine gleiche Veranstaltung noch nicht stattgefunden hat, ist eine Vorhersage über den voraussichtlichen Ausgang des Kampfes nicht möglich. Der Stand der Jugendgeräteturner im Turnverein 1846 Mannheim, aus dem sich die Mannschaft in der Hauptsache rekrutiert, ist so gut, daß der Kampf immerhin ausgeglichen werden kann. Die Veranstaltung wird innerhalb eines Rahmenprogramms in feierlicher Form ausgetragen.

Kleines Programm unserer Bezirksklasse

Dafür aber die Schlager: Ilvesheim — Viernheim und Union Heidelberg — Wiesloch

Mit Ausnahme der Spiele in Viernheim und Heddesheim enderen vergangenen Sonntag alle übrigen Treffen mit nur einem Tor Unterschied. Die Anwärter auf die unteren Tabellenplätze beginnen Gefahr zu wittern und suchen beizeiten sich zu sichern. Die Aussichten auf das Verbleiben in der Bezirksklasse sind ja nun wieder bedeutend besser geworden, nachdem von einem verstärkten Abstieg wieder Abstand genommen wurde. Den Lindenhöfern ist zwar auch diesmal kein Sieg gelungen, doch haben sie — bisher stets hoch geschlagen — in Feudenheim ein beachtenswertes 2:3 erzielt und ihren Anhängern damit wieder neuen Mut gegeben. Auch SpVgg. 07, die nach den Lindenhöfern die größte Minustorziffer aufzuweisen hat und den zweitletzten Tabellenplatz zur Zeit einnimmt, hat sich auf dem gefürchteten Seckenheimer Gelände mit 0:1 recht gut gehalten. Durch die Niederlage, welche die bisher ungeschlagenen Weinheimer in Käfertal hinnehmen mußten, gab es zwar in der Spitzengruppe eine kleine Verschiebung, aber von besonders großer Bedeutung ist diese nicht.

Der Meister Ilvesheim, der bisher noch nicht so recht in Schwung gekommen ist und nur den sechsten Tabellenplatz einnimmt, hat am Sonntag Gelegenheit, wieder Anschluß an die Spitzengruppe zu bekommen, da alle günstiger stehenden Mannschaften vor besonders schweren Aufgaben stehen. Aber gerade die schwerste Aufgabe haben die Ilvesheimer zu lösen, denn ihnen tritt der Tabellenführer gegenüber. Nach den bisherigen Leistungen des Meisters erscheint es kaum möglich, daß die kampfstarken Viernheimer geschlagen werden, aber wenn die Ilvesheimer Hintermannschaft etwas mehr auf der Hut ist als sonst, dann könnte den Platzherren schon ein Erfolg beschieden sein. Dasselbe Kennzeichen weisen auch die andern beiden Spiele in Unterbaden-West auf. Ohne Zweifel haben die Weinheimer und die Feudenheimer ihren Gegnern in der Spielstärke allerhand voraus, aber zur Genüge bekannt ist auch, daß in Hockenheim sowohl, als auch in Neulußheim, die Punkte für jede Mannschaft sehr hoch hängen. Man kann sagen, daß alle Partien gleichauf stehen. Die übrigen Mannschaften haben einen Ruhetag, da die anderen Treffen wegen des Gauspiels Baden — Hessen abgesetzt wurden.

In der Gruppe Ost gab es am letzten Spieltag ausschließlich Ueberraschungen. Wer hätte gedacht, daß Schwetzingen sich auf eigenem Platz von Union Heidelberg schlagen lassen würde, daß Walldürn auf eigenem Platz vor dem Neuling Mergentheim die Segel streichen müßte und der Meister Wiesloch in Eppelheim nur ein 1:1 erzielen vermöchte? Da erscheint ein Sieg der Wieslocher in Heidelberg gegen Union — der Schlager in der Gruppe Ost für den kommenden Sonntag — noch recht fraglich. Von besonderem Interesse ist auch das Spiel in Mergentheim. Die Schwetzinger müssen sich schon vorsehen, daß sie gegen die Mergentheimer Soldaten nicht ebenfalls den Kürzeren ziehen und damit noch mehr zurückfallen. Die anderen drei Spiele werden wohl sicher von den Platzmannschaften gewonnen werden. Nur Eberbach wird schwerer zu kämpfen haben. Das Programm für den 10. Oktober lautet:

Unterbaden-West

Neulußheim — 09 Weinheim (Köhler-Sandh.)
Hockenheim — Feudenheim (Schrempp-Karlsr.)
Ilvesheim — Viernheim (Lauer-Plankstadt)

Unterbaden-Ost:

Union Heidelb. — Wiesloch (Scherer, Neckarau)
Plankstadt — Kirchheim (Merkel, Wallstadt)
Mergentheim — Schwetzingen (Pennig, Waldh.)
Eberbach — Eppelheim (Schaudel, Mannheim)
Sandhausen — 05 Heidelberg (Tichler, Durlach)

Bexell (Schweden) vor Fritz Müller (Deutschland)

Eine Rangliste der europäischen Zehnkämpfer / Hilbrecht guter Fünfter

Der Zehnkämpfer gilt mit Recht als der vielseitigste Leichtathlet und wer hier den Titel eines Meisters oder gar eines Weltmeisters trägt, hat wirklich eine großartige Leistung vollbracht. Auch wir Deutschen besaßen einmal den „König der Leichtathleten", als Hans-Heinz Sievert im Jahre 1934 in Hamburg mit 7824,5 Punkten (umgerechnet nach der neuen Wertung) eine neue Weltbestleistung aufstellte. Aber bei den Olympischen Spielen 1936 zu Berlin kam ein noch größerer Könner, der Amerikaner Glenn Morris. Ohne besondere Spitzenleistungen, aber mit einem unerhört gleichmäßigen Durchschnitt schuf er mit 7900 Punkten einen neuen glänzenden Weltrekord.

Müller (Eisborn) verbesserungsfähig

Neben diesen Großen der Leichtathletik, die eben Ausnahmeerscheinungen sind, geraten die übrigen Zehnkämpfer etwas ins Hintertreffen. Aber unser Meister Fritz Müller (Eisborn) ist mit seinen 6991 Punkten, die er zuletzt erreichte, noch stark verbesserungsfähig. In der europäischen Bestenliste — die bedeutendsten Leichtathletik-Nationen Europas haben ihre Meister ermittelt — nimmt er den zweiten Platz ein hinter dem mit 7337 Punkten führenden Schweden Bexell. Unter den zehn Besten der alten Welt befinden sich übrigens noch zwei weitere Deutsche, und zwar Hilbrecht (6737) und Gehmert (6233). Nach einer Aufstellung des „Leichtathlet" sieht die europäische Bestenliste 1937 der Zehnkämpfer wie folgt aus:

1. Bexell (Schweden) 7337 Punkte, 2. Fritz Müller (Deutschland) 6991 Punkte, 3. Brasser (Holland) 6942 Punkte, 4. Bacsalmasi (Ungarn) 6762 Punkte, 5. Hilbrecht (Deutschland) 6737 Punkte, 6. Carlsen (Norwegen) 6616 Punkte, 7. Reinikka (Finnland) 6404 Punkte, 8. Thomsen (Dänemark) 6348 Punkte, 9. Ahlers (Lettland) 6308 Punkte, 10. Gehmert (Deutschland) 6233 Punkte.

Donald Budge Pazifik-Meister

Der beste Tennisspieler der Welt, der Amerikaner Donald Budge, gewann bei den Tennismeisterschaften der Pazifik-Küste in Berkeley in Kalifornien einen weiteren Titel. Im Männereinzel besiegte er den von-Cramm-Bezwinger Riggs nach Abgabe des ersten Satzes 4:6, 6:3, 6:2, 6:4.

England–Irland 3:0

Im Fußball-Länderkampf standen sich am Mittwoch die Mannschaften der englischen und irischen Liga gegenüber, in Blackpool hatten sich zu diesem Treffen über 20 000 Zuschauer eingefunden, die einen klaren 3:0(0:0)-Sieg der Engländer erlebten. Die Tore schossen Goulden, Mills und Hall.

Bezirk Südhessen

Nach einer Unterbrechung durch den Erntetag werden die Verbandsspiele am Sonntag mit nachstehenden Begegnungen fortgesetzt:

MSV Darmstadt — Oberroden
Bürstadt — Wixhausen
Horchheim — 98 Darmstadt
Pfiffligheim — Alemannia Worms
Lampertheim — Arheilgen
Lorsch — Blauweiß Worms

Für den vorjährigen Meister wird es nun allmählich Zeit, daß er sich seines guten Rufes besinnt. Die Mannschaft muß für die Folge mit weit besseren Leistungen aufwarten, wenn sie eine Wiederholung der Meisterschaft erreichen will. Die Tatsache, daß das Spiel gegen Oberroden auf eigenem Platze stattfindet, dürfte für den Sieg ausschlaggebend sein.

Der VfR Bürstadt hat sich scheinbar gefunden. Union Wixhausen wird daher einen aussichtslosen Gang anzutreten haben. Der Wormser Vorortsverein Horchheim hat bis jetzt unglücklich gekämpft. Mit nur einem Punkt bildet er augenblicklich das Schlußlicht der Tabelle und wird auch gegen den Sportverein Darmstadt keine Chance haben. Die Begegnungen Pfiffligheim — Alemannia waren schon immer sehr spannend, und auch diesmal dürfte interessanter Sport zu erwarten sein. Wir halten dieses Spiel für vollkommen offen. Olympia Lampertheim empfängt zu Hause die Leute vom „Mühlchen". Obwohl die Einheimischen noch nicht komplett antreten können, werden sie keineswegs die Punkte hergeben.

Der Neuling Blauweiß muß zu Olympia Lorsch. Nach den bis jetzt gezeigten Leistungen der Wormser neigen wir zu der Ansicht, daß die Elf auch in Lorsch gewinnen kann, um so mehr als Lorsch seinen verletzten Stürmer Gärtner ersetzen muß. —g.

Hockeyvorschau

TV 46 Mannheim — TV 57 Sachsenhausen
MTG — TG 78 Heidelberg
TV 46 Heidelberg — Tbd. Germ. Mannheim
SC 1880 Frankfurt — VfR Mannheim

Am Sonntag sind die Mannheimer Hockeyspieler wieder vollauf beschäftigt. Von den beiden Spielen, die in Mannheim ausgetragen werden, wird die Begegnung auf dem Platz des TV 1846 das größte Interesse auf sich ziehen. Die Elf des TV Sachsenhausen, die am vergangenen Sonntag den in guter Form spielenden VfR 3:0 schlug, findet im TV 46 einen Gegner, der in Mannheim bis jetzt die beständigste Form aufzuweisen hat. Das Können der Gäste, insbesondere das internationale Schlußtrio, ist aber so hervorragend, daß auch die Turner vor eine schwere Aufgabe gestellt werden.

Am Neckarplatt empfängt die MTG die Heidelberger TG, die in ihrer Spielstärke etwas zurückgegangen ist. Die MTG sollte daher das Spiel für sich entscheiden.

In Heidelberg suchen die Germanen den dortigen TV 1846 auf, der soeben erfolgreich vom Krefelder Hockeyturnier zurückgekehrt ist. Der Ausgang des Treffens ist offen.

Der VfR begibt sich nochmals nach Frankfurt zum SC 1880, der nach Sachsenhausen mit zu den spielstärksten Vereinen am Main zählt. Vielleicht gelingt den Mannheimern der erste Sieg.

MARCHIVUM

Eine kurze Abhandlung über die „Erb-Gauner"

Zu einem Buch von Dr. med. habil. R. Ritter / Von Dr. Johann von Leers

Jeder Lehrer, besonders an Hilfsschulen, jeder Arzt, vor allem, wenn er als Jugendarzt tätig ist, kennt aus seiner Erfahrung Jugendliche, die nun eben „unverbesserlich" sind. Bei ihnen handelt es sich nicht um Uebermut oder Leichtsinn oder um jungenhafte Freude am Aushecken von dummen Streichen, durch die die langweilige Welt der Erwachsenen einmal ein wenig durcheinandergebracht wird — solche Kinder werden oft im Leben sehr tüchtige Menschen.

Nein, hier sind jene anderen gemeint, die etwas merkwürdig „Strolchenhaftes und Spitzbübisches" im Wesen haben. Ihre Schulleistungen sind schlecht, dabei sind sie an sich gewandt, ja listig; die anderen Kinder mögen meistens mit ihnen nicht gern etwas zu tun haben.

Beobachtungen an solchen Kindern haben den Arzt Dr. med. habil. R. Ritter veranlaßt, einmal diese Art Kinder zu untersuchen, und er hat das Ergebnis dieser Forschungen in dem Buch „Ein Menschenschlag" (Erbärztliche und erbgeschichtliche Untersuchungen über die — durch zehn Geschlechterfolgen erforschten Nachkommen von „Vagabunden, Jaunern und Räubern", Verlag Georg Thieme, Leipzig) niedergelegt.

Zuerst fällt hier der Ausdruck „Jauner" auf; wir sagen heute meistens Gauner. Aber noch vor hundert Jahren nannte man die herumziehenden Strolche ganz allgemein „Jauner", mit Recht, denn das Wort Jauner kommt vom hebräischen Wort „janah", das „betrügen" bedeutet — und damals waren fast überall die Juden die Aufkäufer von Diebsware.

Dr. Ritter hatte nun solche strolchenhafte Kinder aufmerksam beobachtet und stellte fest: „Wenn sie auch wenig gepflegt und dürftig aussahen, so waren sie dem Augenschein nach doch körperlich widerstandsfähig und hatten in ihrem Auftreten eher etwas Selbstsicheres und Nichtsnutzig-freches als etwas Unbeholfenes oder gar Schüchternes. Von Verlegenheit war an ihnen nichts wahrzunehmen... In ihrem manchmal lauernden, manchmal unsteten und unruhig wandernden Blick fand sich nicht selten ein Anflug von Schläue und Verschlagenheit.' Solche Kinder streunen herum, durchsuchen Schutt und Kehrichthaufen auf Gegenstände, die sie an die Althändler verkaufen, unternehmen früh Obstdiebstähle und sind schmutzig... Es kam daher nicht selten vor, daß sich die Klassengenossen weigerten, vor oder hinter ihnen oder gar mit ihnen auf der gleichen Bank zu sitzen. Sie kamen häufig zu spät in die Schule und versäumten nicht selten den Unterricht völlig, so daß sie wiederholt wegen „Schulschwänzens" bestraft werden mußten. In den Pausen wurden sie von den Mitschülern scheu gemieden, jedoch gleichzeitig auch versteckt beobachtet. Sie übten sich mit Vorliebe in Schwindeleien und kleinen Betrügereien und rauften gerne, wobei sie mannigfaltige Kniffe anwandten und große Behendigkeit an den Tag legten." Fast jeder kennt aus seiner Schulzeit solche Erscheinungen. Solche „Typen" gibt es eben. Fast immer geraten sie früh mit der Polizei und dem Gericht in Konflikt — und eigentlich wundert sich niemand darüber, denn man hatte es ihnen „bereits lange zugetraut".

Dr. Ritter hat jetzt eine ganze Anzahl solcher Kinder untersucht und stellte fest: „Alle diese Kinder und Jugendliche stammten, wie sich bald herausstellte, von einer bestimmten Gruppe von Familien ab, die — nach alten Akten und Urkunden — der Stadtverwaltung seit 60 Jahren ständig Scherereien und hohe Fürsorgelasten verursachten."

Aber als er der Vergangenheit dieser Familien weiter nachging, wurde es immer interessanter: die großväterliche Generation war auch nicht besser — und wenn gelegentlich unter diesen Familien die Namen ordentlicher Familien der Stadt auftauchten, dann war immer von der mütterlichen Seite Vagabundenblut in einen ursprünglich arbeitsamen und tüchtigen Erbstamm hineingeraten.

Wo kamen diese Menschen her?

Nun wurden die alten Polizeiakten, Gerichtsprotokolle, Kirchenbücher durchstöbert — und siehe da: diese Familien waren nie anders. Sie gingen zurück auf Paare von Landstreichern und Landstreicherinnen, Vagabunden und Vagabundinnen, die oft in ganz bestimmten Gegenden bettelnd und stehlend herumzogen. Man stieß auf die Bemerkung eines alten klugen Untersuchungsrichters aus dem Jahre 1811: „Man erforsche die Genealogie und Verwandtschaft der Räuber und ihrer Beischläferinnen. Fast alle diese Diebe heiraten untereinander, und wenn man die Mütter im Gefängnis gestorben, die Brüder guillotiniert, die Väter gehangen, die Schwäger von Steckbriefen verfolgt findet: so wird man nicht leicht fehlgreifen, wenn man das Handwerk der Verwandten auch bei den Inquisiten (Untersuchungsgefangenen) vermutet".

Die Kinder können nicht besser sein

Aus der Masse mühsam aufgetriebener Notizen und Angaben, aus den Listen der von einem deutschen Kleinstaat in den anderen abgeschobenen Vagabunden, den Taufregistern über Bettelkinder ergaben sich immer die gleichen Namen, sodaß schließlich eine Erkenntnis klar wurde: „Die Vagabunden alter Zeit erscheinen uns also nicht mehr als verarmte, ins Unglück geratene oder entgleiste Bürger, sondern als „geborene Vagabunden", als Menschen von einem verhältnismäßig einheitlichen Gepräge".

Dr. Ritter hat dann einzelne dieser Familien bis zu zehn Generationen zurückverfolgt — es war immer dasselbe Bild. Heirateten Menschen zweier solcher alten Gaunerfamilien untereinander — so war das Ergebnis Gauner, Diebe, Landstreicher, Vagabunden, im besten Falle Schwindler aller Sorten. Nichts konnte diese Menschen ändern. Kleine süddeutsche Landesherrschaften haben im 18. Jahrhundert sie angesiedelt, um sie an ordentliches Leben zu gewöhnen — sie strolchten und stahlen weiter. Die längsten Freiheitsstrafen konnten sie nicht ändern; die bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts noch häufig verhängte Prügelstrafe nützte nichts — es blieb dieselbe Sippschaft von Säufern, Raufbolden, Dieben und Gaunern.

Heiratete ein Mitglied eines solchen Erbstammes in eine ordentliche angesessene Arbeiter-, Ackerbürger- oder Kleinbürgerfamilie hinein, so wurde mindestens ein Teil der Kinder gaunerisch. Oft ist das alte Gaunerblut erst nach Generationen wieder zum Durchbruch gekommen, und man wunderte sich dann, daß ein Kind so „aus der Art geschlagen" sei. Es war aber nur in seine vererbte Art „zurückgeschlagen". Selbst Versuche, durch Anstaltserziehung solche Kinder zu ändern, haben schon vor 150 Jahren keinen Erfolg gehabt. 1793 schrieb ein württembergischer Waisenhauspfarrer: „Unter den vielen, zum Teil auch hoffnungsvollen Jaunerkindern, die da schon erzogen worden sind, gibt es nur wenige, die nicht nach ihrer Konfirmation den Lehrherren und Brodherrschaften, zu denen sie kamen, bälder oder später entlossen und wieder zur Jaunergesellschaft übergetreten wären."

Das ist durchaus dieselbe Erfahrung, die wir auch heute machen. Die „Art" ändert sich nicht.

Dr. Ritter weist dann darauf hin, daß man zu Beginn des vorigen Jahrhunderts vielfach aus süddeutschen Staaten die unverbesserlichsten Gauner in Massentransporten nach Amerika gesandt habe. Man darf hier hinzusetzen, daß dies auch von Mecklenburg, von der Schweiz, von Frankreich, von den Niederlanden und von mehreren italienischen Staaten jener Zeit gemacht worden ist. Stoßen wir dabei nicht vielleicht auf eine der Wurzeln des heutigen amerikanischen Gangstertums, das man sich dann als aus Europa nach Amerika verpflanzte Verbrecherstämme, verstärkt und organisiert durch die ja an Kriminalität alle Völker weit übertreffenden und in den letzten 50 Jahren etwa in Stärke von 6 Millionen nach den Vereinigten Staaten eingewanderten Ostjuden, vorstellen müßte?

Eines jedenfalls geht aus den Untersuchungen von Dr. Ritter zweifelsfrei hervor: „Die Gaunergesellschaft aller Zeiten war nicht nur ein jeweils gegebenes soziologisches Gebilde, sondern sie war die jeweilige Ausdrucksform einer erbbiologischen Gegebenheit, nämlich der Existenz eines seit altersher bestehenden Vagabunden- und Gaunerschlages", der Hang zur Landstreicherei also nicht nur eine alte Gewohnheit, sondern „durch jahrhundertelange Auslese auch vererbt", wobei man auch noch einen gewissen Einschlag von Zigeunern hier und da annehmen darf.

Foto: Ufa-Hämmerer

Zarah Leander

in dem Ufa-Tonfilm „Zu neuen Ufern"

Allein die Sterilisation ist angebracht

Mit der Zunahme der Großstädte scheint es, als ob ein Teil des alten Gaunertums, wie er noch vor 150 Jahren sich wesentlich auf dem Lande herumtrieb, nunmehr in die Großstädte umgesiedelt sei, weil er dort besser untertauchen konnte. „Dort treiben sie alles und nichts. Sie wechseln oft ihren „Beruf" und ihre Arbeitsstätte, sie lungern viel herum... die Mädchen und Frauen machen sich strafbar wegen Gewerbsunzucht, die Männer wegen Zuhälterei.. in den Akten der Kriminalbehörden sind sie alle verzeichnet. Auch diese Städter führen wegen Landstreicherei manche Vorstrafen, die sie sich in ihrer Jugend zuzogen. Auch sie haben nicht selten wie ihre Ahnen wegen Diebstahls, Betrugs und Körperverletzung im Gefängnis, im Arbeitshaus oder im Zuchthaus zugebracht".

Das Buch von Dr. Ritter ist darum so bedeutungsvoll, weil es eine sehr ernste Frage aufwirft. Gibt es in der Tat eine vererbliche Anlage zum Verbrechertum? Dann hat unsere Sterilisationsgesetzgebung ein Loch, das eiligst geschlossen werden müßte. Dann nützt es garnichts, solche Verbrecher nur zu bestrafen, dann hilft, wenn man nicht die in solchen Fällen sehr nützliche und angebrachte Sicherungsverwahrung verhängen will, nur die Sterilisierung, um jedenfalls die Fortpflanzung solcher verbrecherischen Erbstämme verhindern zu können. Jedenfalls muß man jetzt einmal die Untersuchung solcher Familien nach ihrer ganzen Herkunft und Verwandtschaft in die Hand nehmen. Wenn Gaunertum erblich ist, so könnte mindestens ein Teil der Verbrechen für später verhindert werden, indem man notorische alte Gaunerfamilien durch Sterilisierung von der Weitervererbung ausschließt. Ergeben sich hier Schwierigkeiten, so wird man mindestens die polizeiliche Sicherungsverwahrung in solchen Fällen mit Recht häufiger anwenden und wird sich auch fragen, ob man nicht, wenn ein Verbrecher notorischer „Erbgauner" ist, mit besonders harten Strafen zum Nutzen aller fleißigen und ordentlichen Menschen im Volke jedenfalls auf ihn abschreckend wirkt.

ELEGANTE DAMENKLEIDUNG
Moden-Walper
HEIDELBERG
Hauptstraße 96 Fernsprecher 5365

Manöver

ROMAN VON ERNST SANDER

Carl-Duncker-Verlag

12 Fortsetzung

„Unsinn! — nach Regiment Adler haben Sie bauen sollen!"

„Gefechtsstand Adler sollte auf Punkt 63 sein, Herr Oberleutnant."

„Bei Punkt 63, heißt es im Befehl. Sie sollten allmählich wissen, daß Geländepunkte bei Baubefehlen zu Gefechtsständen nur ungefähre Anhalte sind. Wo der Gefechtsstand tatsächlich hinkommt — das bestimmt der taktische Führer, nach taktischen Erwägungen. Wo ist also der Gefechtsstand?"

„Ich weiß es nicht, Herr Oberleutnant."

„Haben Sie keinen Funker ausgeschickt, um nachzusehen, wo der Gefechtsstand liegt? Weit weg kann er doch nicht sein!"

„Nein, Herr Oberleutnant."

„Warum nicht?"

„Ich habe immer geglaubt, daß der taktische Führer käme —."

„Mann! Sie müssen sich doch mit Ihrer Leitung bei dem taktischen Führer melden, nicht er sich bei Ihnen!"

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant."

Bennerstedt beleuchtete seine Karte. „Also los", sagte er. „Puschlik, hersehen. Sie gehen nach — —"

Hinter Bennerstedt knackte es im Gebüsch; Zweige rauschten und klatschten. Er drehte sich um — im Schein seiner Taschenlampe sah er drei Hitlerjungen, naß bis auf die Haut, aber guter Dinge.

„Na, was wollt ihr denn hier?"

„Heil Hitler!" grüßte der mittlere, ein stämmiger Bursche mit rundem, rotbäckigem Gesicht und dem Scharführer-Abzeichen.

„Heil Hitler!" antwortete Bennerstedt. „Na?"

„Och, wir wollten uns man 'n büschen das Manöver ansehen", wurde ihm in breitem, ländlichen Lauten geantwortet.

„Und deswegen treibt ihr euch bei diesem Wetter nachts im Walde umher? Erlauben eure Eltern denn das?"

„Ausgekratzt!" sagte der zweite, ein kleiner, pfiffiger Kerl.

„Na, das nenne ich Tapferkeit vorm Feinde!" lachte Bennerstedt. — „Sagt mal: habt ihr hier in der Gegend Soldaten gesehen?"

„Ja!" Der dritte, der bis jetzt hinter dem ersten Sprecher gestanden hatte, ein schmaler, dunkelblonder Junge, trat vor, und Bennerstedt erschrak fast, so sehr ähnelte der Junge Ursula von Lisch — es waren ihre Augen, ihr kleiner Mund —.

Bennerstedt riß sich zusammen — er war wohl übermüdet und fing an, Gespenster zu sehen — während der Junge eifrig berichtete, in mundfertigen hochdeutschen Sätzen: am Waldrand, in einer Senke, dreihundert Meter von hier, liege Infanterie — Offiziere und Mannschaften, es werde auch geblinkt, und zwei Meldehunde seien da, und die Offiziere telefonierten und schimpften mächtig.

„Famos!" sagte Bennerstedt. „Hast du dir die Regimentsnummer gemerkt?"

Der Junge nannte sie und zeigte auch den Punkt auf der Karte: „Beim ‚L' von Lossower Heide."

„Also!" sagte Bennerstedt. „Los, Puschlik. — Jungs, ihr zeigt den Weg. Und wenn der Laden klappt, fahre ich euch mit meinem Wagen nach Haus."

Puschlik, jetzt wieder vollauf Herr der Lage, gab knapp und sicher seine Befehle, teilte seine Funker ein und setzte den Trupp ein — der Mann mit der Rückentrage türmte los; der mit der Drahtgabel und der Anzieher folgten; alles vollzog sich mit eingelernter Exaktheit. Die Hitlerjungen, strahlend über den Auftrag, durchdrungen von ihrer Wichtigkeit, liefen voran.

„Heda! Der dunkelblonde — —", rief Bennerstedt. Der Junge, der ihm den Standort des Gefechtsstandes angegeben hatte, kam zurück.

„Du kannst mit mir fahren. Los. — Stukkenschmidt! Kehrt!"

„Habe schon gewendet, Herr Oberleutnant!" rief der Fahrer zurück und warf seine Zigarette weg. Sie stiegen ein und fuhren — wenige Minuten später hatten sie den Gefechtsstand erreicht. Der Hitlerjunge verkrümmelte sich.

Bennerstedt gab dem taktischen Führer und dem Führer des Regiments-Nachrichtenzuges einige hastige Erklärungen — da kam auch schon der Bauwagen nach, und kurze Zeit darauf erschien die Bauspitze des Trupps.

Die Leitung wurde geprüft — die Sprechverständigung war gut; sie wurde an den Klappenschrank gelegt: Regiment Adler hatte seine Verbindung mit dem Divisionskommandeur. Während der taktische Führer mit Ia sprach, begrüßte Bennerstedt den Schiedsrichter, den Wachtmeister der Reserve Habermann, der sich den Zeitpunkt der Fertigstellung der Leitung notierte, ließ sich dann mit Hauptmann Gröschel verbinden und erstattete Meldung über die Ursache der Verzögerung, den Geländepunkt des Gefechtsstandes, dessen Verbindungen nach vorn und den Verlauf der Leitung. Der Angriff sei um eine halbe Stunde verschoben worden; die Schwere Abteilung des Artillerie-Regiments müsse einen Stellungswechsel durchführen. „Eben kommt der Oberst", sagte der Hauptmann, ehe er das Schlußzeichen gab. Also war man doch noch rechtzeitig fertig geworden.

Bennerstedt schickte Breuer und drei Funker mit seinem Wagen zurück, um Puschlik Kleinwagen abzuschleppen. Dann sah er sich nach den Hitlerjungen um. Sie saßen auf einer Zeltbahn neben dem Klappenschrank, mit bloßen Beinen, regennassem Haar und lachenden Augen; der Scharführer trank aus der Feldflasche eines der Infanteristen; die beiden andern kauten mit vollen Backen.

„Wo kommt ihr eigentlich her, Jungs?"

„Aus Groß-Baldekow."

In Bennerstedt dämmerte eine Ahnung auf.

„Und wie heißt ihr?"

Der Große war Heinrich Möller; der andere, der Kleine, Pfiffige, Fritz Dubkewitz.

Der dritte kaute und schluckte.

„Ich heiße Reinhold Lisch", sagte er wohlerzogen.

VI.

Um zehn Uhr morgens wurde der Befehl „Uebungsschluß" durchgegeben. Offiziere und Funker setzten die Stahlhelme ab und die Mützen auf — das war immer das erste; damit kehrte man in den Friedenszustand, in den soldatischen Alltag zurück.

Die drei Trupps, die Bennerstedt während der Nacht geführt hatte — zwei motorisierte und ein bespannter; denn Hauptmann Gröschel hatte ihm vor dem Angriff in der Frühe statt des zugesagten einen zwei Trupps geschickt — hielten am Nordausgang des Dorfes Bruchhausen an der Straße, unter Bäumen. Vor ihnen lag die Niederung des Molsterbachs, über den der angenommene Feind, wie befohlen, zurückgeworfen worden war. Die Landschaft verschwamm in leichtem Dunst; aber die Sonne schien — der Tag versprach schön zu werden.

Die Funker saßen auf den Fahrzeugen oder lagen am Grabenrand; die meisten schliefen; einige aßen; andere rauchten oder tranken die letzten Reste des schon lauwarm gewordenen Kaffees, den die Feldküche vor Beginn des Angriffs vorgefahren hatte. Breuer hatte sich aus einem Gehöft eine Waschschüssel geholt und rasierte sich, wobei er krampfhaft das Gesicht verzog; den Taschenspiegel hatte er hinten auf den Bauwagen gestellt, auf die Fußstütze des Bremsers.

Die Vermittlung des Regimentsgefechtsstandes lag unter einer Weidengruppe am Rand einer Koppel, auf der ein Storch stelzt. Die Infanteristen hatten ihre Leitungen bereits abgebaut; der Nachrichtenzug trat auf der Straße an und rückte dann ab. Die Meldehunde lagen auf den Fahrzeugen; die Männer sangen.

Man wartete auf den Abbau-Befehl.

Fortsetzung folgt

MARCHIVUM

Durch deutsche Gaue

Herbst im Weschnitztal

Wenn der Wind über die Haferstoppeln weht, wie der Odenwälder sagt, dann steht der Herbst vor der Tür. Der Altweibersommer hat sich mit ihm eingelassen und so muß der Sommer weichen, um seinem Bruder Platz zu machen. Wie viele Menschen gibt es, die nur eine bestimmte Jahreszeit lieben. Die einen schwärmen für den Frühling mit seiner Blütenpracht, die anderen haben an dem Sommer Gefallen, aber wer will den Herbst? Die Genießer! Was gibt es schöneres, als in dieser Zeit durch die Natur zu wandern? Wie hebt sich das Herz im braunen Wald? Im Buchenwald, wie ihn der vordere Odenwald kennt.

Alle Jahreszeiten sind schön, wenn man ihnen die Schönheiten abgewinnen kann. Gewiß, der Frühling hat seinen Zauber, aber der Herbst ist der abgeklärte Teil des Jahres, der Teil, in dem der Most gärt und klar wird. Nicht nur der Traubenmost, auch der Odenwälder „Hohenastheimer". Diesen herbstlichen Mai soll man besonders genießen. Wer dies noch nicht getan hat, nehme sich eine Fahrkarte — Sonntagskarte — und fahre nach Fürth im Odenwald. Dort sehe er sich in Ruhe um und nehme die Schönheiten der Umgebung in sich auf.

Ohne Hast, ohne Unmögliches zu erwarten, mit unbeschriebenem Herzen. Dann erst wird der Mensch aufnahmefähig werden für das wahre, echte, anheimelnde, das in den Aeckern und Wiesen, den Gärten und Wäldern lebt und webt. Und er wird glücklich werden und wünschen, sich an diesem Plätzchen auszuruhen, dort seine Freizeit zu verbringen, in jeder Jahreszeit, gerade wie er es kann.

Wenn wir einen Gang durch Fürth machen, dann fallen zunächst die schönen Fachwerkhäuser auf, die Fürth aufzuzeigen hat. Mehr als in letzten Jahrzehnten legt man gerade jetzt Wert auf ihre Erhaltung. Noch manches schöne Fachwerk steckt unter Verputz und kann erst zum Vorschein kommen, wenn der Bauer aus seiner harten Arbeit erübrigt, was dazu nötig ist. Immerhin kann man feststellen, daß planmäßig an der Erhaltung der Fachwerkhäuser gearbeitet wird. In diesem Jahr hat man sein besonderes Augenmerk auf jede Art der Dorfverschönerung gelegt. Alt und jung haben zusammengeholfen, um die Arbeit des Kur- und Verkehrsvereins dem Ziele zuführen zu helfen. Mit schönem Beispiel ist die Gemeinde Fürth in der Dorfverschönerung vorgegangen.

Pfälzisches Weinlesefest 1937

Das weinfrohe Neustadt an der Weinstraße geht am Wochenende bewegten Tagen entgegen, die einen festlichen Höhepunkt für Neustädter und die feierfreudigen Nachbarn darstellen. Herbst- und Küfertänze leiten am Samstagabend die Veranstaltungen ein. In der Mittagsstunde des Sonntags setzt sich der große Winzer- und Trachtenzug unter Beteiligung der umliegenden Weinorte in Bewegung. Gleichzeitig wird die Weinkönigin des Vorjahres eingeholt. Der prächtige geschmückte Saalbau wird bis Mitternacht Zeuge der Taufe des „Neuen" und der Wahl der Weinkönigin sein. Zum ersten Male hat in diesem Jahre ein Weindorf vor dem Saalbau und dem Bahnhofsplatz Aufstellung gefunden, das neben dem Vergnügungspark auf dem Strohmarkt große Anziehungskraft ausüben wird. Ein Abstecher nach Neustadt hinüber dürfte sich wieder reichlich lohnen.

Eröffnung der ersten Reichsautobahn-Teilstrecke in der Saarpfalz

Am 24. Oktober wird im Gau Saarpfalz die erste Teilstrecke Kaiserslautern — Hettenleidelheim (Hettenleidelheim weltbekannt durch seine Tongruben) eröffnet werden. Die Straße führt durch eine landschaftlich reizvolle Gegend mit schönen Wäldern und schließt zwei Brücken ein, die mit zu den größten gehören, die bisher an deutschen Autobahnen erbaut wurden.

Ein Wochenende in der Blumenstadt Erfurt

Immer neue Schönheiten offenbaren sich dem Besucher dieser alten Stadt

Ein wundervoller Herbsttag ging zur Neige — die letzten Strahlen der Sonne tauchten die Wartburg in leuchtendes Rot; noch eine halbe Stunde, dann sind wir in Erfurt, der türmereichen Stadt im Thüringer Land.

Ein Treffen in Erfurt — wie wärs damit? Hier, wo sich im freien Land die Türme der 37 Kirchen und die schmucken Bürgerhäuser, die zum Teil noch das Mittelalter künden, erheben, liegt zu beiden Seiten der Gera die Blumenstadt Erfurt. Der Weg führt hinaus auf die Daberstedter Schanze, dort wo wohlgepflegt die vielen Blumen in all ihrer Farbenpracht nur Erfurts, sondern ganz Mitteldeutschlands zählt. Es ist etwas Besonderes um den Baustil dieser Häuser, die sich in dem ruhig fließenden Wasser des Flusses widerspiegeln. — Wenn wir von hier zum Friedrich-Wilhelm-Platz vorgehen, dann kommen wir vorher noch an dem monumentalen Rathaus vorbei, vor dessen Front der alte Roland den freien Platz schmückt. Rechts sehen wir das alte Gildehaus, ein Kunstdenkmal des Mittelalters.

Einige Minuten sind es von hier bis zum großen Platz, der das bedeutendste Bauwerk Erfurts zeigt, den Dom und Severi. Gewaltig

Alt-Erfurt: Motiv an der Gera — Aufn.: W. M. Schatz

das Herz erfreuen, wo sie gerade im Spätsommer und Herbst ihre Pracht in großer Ueppigkeit entfalten. Hier, auf den vielen Bänken findet mancher eine Stunde der Besinnung und Erholung. Man lenkt auch gerne seine Schritte zur Cyriaksburg, wo alte Türme und Festungsgräben das Auge ergötzen, wo herrliche Steingärten und mannigfaltige Blumenwunder die Visitenkarte Erfurt am deutlichsten zeigen.

Machen wir einen kleinen Spaziergang durch Erfurt, gehen wir ans Ufer der Gera, dort, wo sie durch den ältesten Teil der Stadt fließt, zur Krämersbrücke, die tausend Jahre alt ist und heute zu den schönsten Sehenswürdigkeiten nicht recken sich die Türme dieses Bauwerkes empor. Wir befinden uns an weihevollen Lutherstätten. Es ist ein eigenartiges Gefühl, wenn man die vielen Stufen emporgestiegen ist und dann den Blick über den Friedrich-Wilhelm-Platz schweifen läßt. Alte Bürgerhäuser grüßen herauf, rechts das Haus der „Hohen Lilie", in der bereits 1631 König Gustav Adolf gewohnt hat.

Erfurt, die älteste deutsche Stadt nördlich des Mains, eine Fremdenstadt, die alljährlich von Tausenden besucht wird, hat auch uns überrascht und in ihren Bann geschlagen. Wahrlich, Erfurt bildet ein eindrucksvolles Reiseerlebnis.

Weimar feiert wieder „Zwiebelkirmse"

Ein jahrhundertealter Volksbrauch

Am 9. Oktober begeht Weimar wieder die „Zwiebelkirmse", ein eigenartiges fröhliches Volksfest, das sich bis in die Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege zurückverfolgen läßt. Wie alljährlich, werden die Bauern aus der „Goldenen Aue" am Vorabend auf der belebten Schillerstraße inmitten der Stadt ihre riesigen Zwiebelschätze, kinderkopfgroße Selleriewurzeln, Majoran und andere Gewürze zum Verkauf ausstapeln. Wenn dann tags darauf ganz Weimar seinen Zwiebelbedarf für das Jahr eingedeckt hat und jung und alt, Zwiebelrispen um Hals und Schultern geschlungen, nach Hause eilt, wird es aus allen Bäckerläden wieder nach warmem Zwiebel- und Speckkuchen duften, der an diesem Tage mit dem dazugehörigen Schuß alten Korns in Weimar das Mittagessen ersetzt. Auf dem Frauenplan vor dem Goethe-Haus wird die traditionsgeheiligte Zunft der „Planburschen" wie seit Jahrhunderten jedem Nachbarn, der im vergangenen Jahre an seinem Hause baulich etwas veränderte, wieder die historische, buntbebänderte Zwiebelwaage vor der Tür hängen und vom Tribut für diese Ehre das heitere und feuchte Volksfest feiern, das schon Goethe vom Fenster seines Hauses miterlebte.

Für das kleine Reisemerkbuch

Dampferfahrten durch das herbstlich-sonnige Ostpreußen gelten seit langem als besonders genußreich. Deshalb werden die ostpreußischen Schiffahrtslinien sämtlich noch bis Mitte, zum Teil sogar bis Ende Oktober betrieben: auf dem Kurischen Haff bis zum 15. Oktober, auf den Masurischen Seen und dem Oberländischen Kanal bis 17. Oktober und auf dem Frischen Haff bis 31. Oktober. Auch der „Seedienst Ostpreußen" verkehrt noch bis Ende Oktober.

*

Den 200. Geburtstag des Hallenser Pfarrersohnes Friedrich Struensee, der im 18. Jahrhundert in Dänemark eine bedeutsame Rolle spielte, feiert Halle mit einem Festakt am 24. Oktober. Die Festrede wird Dr. Rainer Schlösser, der Präsident der Reichstheaterkammer und beste Kenner des Themas „Struensee", halten.

*

Die Berliner Staatlichen Museen veranstalten im Oktober, November und Dezember insgesamt 238 Führungen. Außerdem finden 7 Arbeitsgemeinschaften statt, in denen unter Leitung von Fachleuten besonders interessante Themen behandelt werden.

*

In dem 1574/77 errichteten Rostocker Steintor, das man jetzt in seinen ursprünglichen Bauformen wiederherstellt, wird eine wahrhaft romantische Gaststätte eingerichtet. Man wird in der ehemaligen Geschützkammer hinter 1,50 Meter dicken Mauern sitzen und durch die alten Schießscharten auf Rostock hinabblicken können.

*

In München findet vom 13. Oktober bis zum 3. November eine Ausstellung „Schönheit der Arbeit" statt. Sie wird unter anderem zeigen, wie man heutzutage häßliche Arbeitsstätten so verwandelt, daß es eine reine Freude ist, in ihnen tätig sein zu dürfen. Auch „Die Kunst im Betrieb" wird gebührend berücksichtigt.

*

Den gegenwärtigen Stand der Reichsautobahnen zeigt ein dreifarbiges Uebersichtskärtchen des DDAC, auf dem außer den bereits fertigen und noch im Bau befindlichen Autobahnstrecken auch die Reichsstraßenanschlüsse angegeben sind. Der DDAC beabsichtigt, diesem ersten Nachweiskärtchen von Zeit zu Zeit weitere nach dem jeweiligen Stande berichtigte Karten folgen zu lassen.

*

Schierke im Harz hat für den kommenden Winter wieder vier Wintersportwochen mit Skikursen, Tor- und Abfahrtsläufen, Bobfahrten, Rodelrennen, Eisfesten u. a. m. angesetzt. Den Auftakt bildet die Weihnachtssportwoche vom 23. Dezember bis zum 2. Januar. Ihr folgen drei weitere Wochen vom 15. bis 22. Januar, 29. Januar bis 5. Februar und 12. bis 19. Februar.

*

Der bekannte Allerheiligenmarkt in Soest findet in diesem Jahre vom 3. bis 7. November statt. Er spielt sich wie üblich in den altertümlichen Straßen rund um den ehrwürdigen St. Patroklusdom ab.

*

In Oberjugel auf dem Erzgebirgskamm, unweit von Johanngeorgenstadt, wurde für die kommende Wintersportzeit eine neue Abfahrts- und Torlaufstrecke angelegt; zugleich wurde auch eine Rodelbahn geschaffen, die von Oberjugel aus in den Lehmergrund führt.

*

Der Buttenturm in Gelnhausen, der älteste Wehrturm der ehemaligen, aus dem 13./14. Jahrhundert stammenden Stadtbefestigung, wird gegenwärtig zu einem Aussichtsturm ausgestaltet. Man hat von ihm aus einen wundervollen Blick ins Kinzigtal.

Wo treffen wir uns?
Mittwoch, Samstag ab 20 Uhr und Sonntag ab 15 Uhr beim TANZ im stark besuchten
Kurhaus Kohler
in Neustadt an der Weinstraße

Weinhaus Martin Ungstein
Ausschank der Winzergenossenschaft und des Winzervereins. Vorzügl. Küche. Eig. Metzgerei

Jeden Freitag erscheint die HB-Bäderbeilage

Das Pfälzische Weinlesefest 1937
Samstag - Oktober und Sonntag 10. Oktober
Neustadt a. d. Weinstraße
Weinstände
Neustadter Küfertanz
Trachtentänze
Krönung der Weinkönigin
Taufe des „Neuen"
Weindorf
Winzerzug u. a. m.
Samstag v. 20 Uhr und Sonntag v. 14 Uhr b. nach Mitternacht!

Besuchen Sie Ladenburg!
Konditorei-Kaffee u. Weinstube
Schork gemütl. Familienkaffee. Gegenüber dem Neunhellerhaus am Marktplatz

Auch im Herbst ist es an der Bergstraße schön!
Hotel „Zur Krone", Auerbach
hält sich f. Wochenendausflüge bei mäßig. Preisen best. empfohlen!
Sonntag, den 10. Oktober 1937, nachmittags von 4 bis 7 Uhr Kaffeekonzert mit Tanzeinlagen! - Abends ab 8 Uhr Tanz!

Ihren Herbsturlaub verbringen Sie in
Waldkatzenbach 500—628 Meter über dem Meer
Gasthof u. Pens. zum Katzenbuckel
Zimmer fließ. Wasser. Bäder im Hause. Eigene Metzgerei. Pension ab 3.50 Mk. 50 Betten. Prospekte.

Marxzeller-Mühle Marxzell
Straße und Bahnlinie Karlsruhe — Herrenalb. / Fernruf 23. Bequem. Ferien- u. Wochenendaufenth. Zim. m. u. ohne fließ. Wass. Gepfl. Küche u. Keller. Stets frische Forellen. Terras. Garagen. Pens. von 4.- an, Wochenend von 4.80 an. Prosp.

WIERNHEIM
„Zum Deutschen Kaiser"
am OEG-Bahnhof
Samstag - Sonntag
Großer Oktoberrummel
HUMOR / STIMMUNG / TANZ
Leberknödel, Sauerkraut, Bockwürste, Rippchen und mehr.
Felix Weschmann, früher Worms

Reiseprospekte
aller Bäder, Kurorte, Fremdenverkehrsorte, Reisegebiete erhalten Sie in unserer
Reiseauskunftstelle

MARCHIVUM

Das WHW und die deutsche Wirtschaft

So sagte der Reichsbeauftragte des WHW, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt: „Das WHW mußte ursprünglich in der Betreuung der Notleidenden eine Tagesaufgabe erfüllen, nunmehr aber erweitert sich mit der Belebung der Wirtschaft diese Aufgabe". Nicht allein in dem stetig wachsenden Aufkommen des WHW, mehr noch in der Minderung der Zahl der Hilfebedürftigen liegt die größere Wirksamkeit dieses großartigen Beginnens. Die Belebung der Wirtschaft ermöglicht eine gehäufte Hilfe für die immer noch Notleidenden, aber auf der anderen Seite hat auch das WHW viel zur Belebung der Wirtschaft beigetragen. Zwangsläufig oder gewollt sind durch das WHW Hände in Arbeit und Räder in Schwung gekommen. Es wurde weiter ein wertvoller Bewahrer wirtschaftlicher Werte, die sonst nutzlos verkommen wären.

Anderthalb Milliarden sind in den vier Jahren über das WHW durch die deutsche Wirtschaft geflossen. Das bedeutet für jeden Haushalt eine Ausgabe von rund 100 Reichsmark, denn wir haben 17 bis 18 Millionen Haushalte, von denen in dieser Rechnung die unterstützten Haushalte abzuziehen sind. Um die Summe von anderthalb Milliarden sind arme Volksgenossen, die sonst auf der Schattenseite des Gemeinschaftslebens zu stehen gezwungen sind, dem Güterverbrauch nähergeführt worden. Man denke an das Beispiel, das Dr. Goebbels nannte: An Lebensmitteln und Brennstoffen wurden im letzten Hilfswerk über 28 Millionen Doppelzentner gegeben, die, in Zentnersäcken aneinandergereiht, dreimal den Weg von Berlin nach Tokio ausmachen würden; der „Fliegende Hamburger" brauchte bei 100-Kilometer-Fahrt 6½ Tag und „der große Dessauer" bei 350-Kilometer-Flug 80 Stunden für diese Strecke! Die Eisenbahnen beförderten im letzten Winter weit über 26 Millionen Doppelzentner Sachgüter des WHW, wozu sie 177 107 15-Tonnen-Wagen oder 3542 Güterzüge mit je 50 dieser Wagen brauchte. Man darf, wenn man von der Tugend des Opfers und vom Segen der Hilfe spricht, diese Mengen und Werte auch einmal als Triebkraft der Wirtschaft betrachten.

Es ist ja nicht allein jenen, die empfangen haben, die Möglichkeit eines größeren Güterverbrauchs geschaffen worden, auch denen ist geholfen worden, die Aufträge des WHW ausgeführt und somit verdient haben. Der nächste Gedanke geht sofort zu den Herstellern der Abzeichen. Mit Fleiß und Sorgfalt hat man die Aufträge in die Notstandsgebiete gegeben: Eifel und Hunsrück, Erzgebirge und Sudeten, Bayerische Ostmark und Ostpreußen. So hat man Landschaften, deren Einwohner zu schicksalhafter Kargheit verdammt schienen, neues Wirtschaftsleben eingepumpt. Wenn 408 Millionen Reichsmark, die Leistung des letzten WHW, in Erzeugung und Verbrauch, in Verfrachtung und Verteilung durch die Wirtschaft rollen, so bedeutet das schon wirklich einen kräftigen Antrieb. In Landwirtschaft und Bergbau, im Handwerk und in der Industrie, im Handel und im Transportgewerbe, überall ist durch das WHW gearbeitet und auch verdient worden. Gegen Gehalt hat das WHW 1936/37 dazu stark 8000 Menschen beschäftigt, der eigene Aufwand betrug mit 7½ Millionen Reichsmark nur 1,8 v. H. der Gesamtleistung.

Aber auch bei der Verwirklichung der neuen Begriffe der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, so beim „Kampf dem Verderb" und bei der „Verbrauchslenkung", spielt das Winterhilfswerk eine große Rolle. Manches wirtschaftliche Gut, das sonst verkommen wäre, tritt wieder in den Dienst des Menschen. Manches, das für jemand keinen oder nur einen geringen wirtschaftlichen Wert hat, weil die Ansprüche es ablehnen oder die Notwendigkeiten fehlen, kommt bei einem anderen zu vollem Gebrauch und Wirtschaftsnutzen. Beim Eintopfessen werden die Hausfrauen auf die reichlich vorhandenen Lebensmittel hingelenkt: Denken wir nur an Weißkohl und Fisch im vorigen Jahre!

So sieht das WHW als treibende Kraft mitten im Wirtschaftsgetriebe. Mit Recht und Stolz sehen wir zuerst in ihm das größte soziale Hilfswerk der Geschichte überhaupt, aber wir wollen dabei doch nicht übersehen, daß es auch eine tragfähige Säule der aufblühenden deutschen Wirtschaft und auch als solche von Nutzen für die gesamte Volksgemeinschaft ist.

Soziale Verhältnisse der Reichsberufswettkampfsieger. Die Sieger der Reichsberufswettkämpfe sind von der Reichsjugendführung auf ihre sozialen Verhältnisse untersucht worden, wobei sich interessante Ergebnisse zeigten. So waren die Väter von 65 Siegern zu 12 Prozent Beamte, zu 12 Prozent geistige Arbeiter und Kaufleute, zu 22 Prozent Handwerker, zu 36 Prozent Lohnarbeiter und zu 18 Prozent Arbeitslose. Häufig hatten materielle Not, ungünstige Familienverhältnisse usw. die Ausbildung gehemmt und den Jungen in eine andere Berufswahl gedrängt. Aus den Erfahrungen werden daher wichtige Folgerungen für die Siegerförderung, aber auch für die künftige Entwicklung befähigter Kräfte überhaupt gezogen werden.

Es mangelt an Ingenieuren. Vor wenigen Jahren noch war es schwer, als Ingenieur eine Stellung zu erhalten. Der Wiederaufbau der Wirtschaft durch die nationalsozialistischen Maßnahmen hat es mit sich gebracht, daß heute ein vielfacher Mangel an Ingenieuren besteht. Die deutsche Wirtschaft schätzt den Bedarf an Diplomingenieuren des Maschinenbaues und der Elektrotechnik auf 1500 bis 1800 im Jahr. Dagegen stehen nur noch etwa 2600 Studierende an den deutschen technischen Hochschulen, die sich dazu noch über alle Semester verteilen. An den deutschen technischen Mittelschulen sind die Besuchsziffern noch gefährlicher gesunken. Hier kann man ein Absinken bis auf ein Sechstel und darunter feststellen. Diese Zahlen lassen erkennen, daß auf dem Gebiete des technischen Nachwuchses schnellstens Wandel durch Werbung und planmäßige Heranführung der Jugend zu technischen Arbeiten geschaffen werden muß.

Das neue Aktienrecht in der Praxis

Die verantwortungsvolle Aufgabe der Spruchstellen

Ueber zwei Drittel aller Aktiengesellschaften schließen ihr Geschäftsjahr mit dem Ablauf des Jahres. In den ersten drei Monaten des neuen Jahres muß der Geschäftsbericht dem Aufsichtsrat vorgelegt werden. Die Vorarbeiten haben dafür vielfach schon begonnen. Gleichzeitig müssen aber auch die alten Satzungen in vielen Teilen dem neuen Aktienrecht angepaßt werden. Der ersten Hauptversammlung liegen also nicht nur Abschluß und Geschäftsbericht vor, sie hat neben der Beschlußfassung über die Verteilung des ausgewiesenen Gewinnes auch über die neuen Satzungen zu beschließen. Vorstand und Aufsichtsrat haben also arbeitsreiche Wochen vor sich, damit sie allen Anforderungen des nun in Kraft getretenen Aktienrechtes genügen.

Dabei werden sie ihr Augenmerk auch auf den sozialen Teil ihres Geschäftsberichtes und auf den Ausweis der Leistungen des Unternehmens für die Gefolgschaft und für Einrichtungen, die dem gemeinen Wohle dienen, richten. Schon die erste, soeben veröffentlichte Spendenliste für das Winterhilfswerk 1937/38 zeigt, daß ein großer Teil der Aktiengesellschaften seiner Pflicht nachkommt. Auch die Sozialberichte, die seit 1933 immer mehr zum Bestandteil des Geschäftsberichtes geworden sind, weisen gute Leistungen zugunsten der Gefolgschaft aus. Wenn es trotzdem der Gesetzgeber für notwendig gehalten hat, durch besondere Bestimmungen des Gesetzes die Aktiengesellschaften zu diesen Pflichten anzuhalten, so kommt darin der nationalsozialistische Grundzug des Aktienrechtes zum Ausdruck.

„Leistung" muß geleistet sein

Zum Maßstab für diese beiden Leistungen hat das Gesetz die Bezüge der Vorstandsmitglieder und die Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrates gewählt. Es verlangt ein angemessenes Verhältnis zwischen beiden Teilen. Mit Absicht nennt das Gesetz keine festen Verhältniszahlen oder eine untere Grenze für die soziale und gemeinnützige Leistung und eine obere Grenze für die Bezüge des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Es will dem freien Ermessen des Unternehmens jeden Spielraum lassen. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Spruchstellen der Landgerichte, der Oberlandesgerichte und des Reichsgerichtes nach einem Antrag des Staatsanwaltes mit ihren Entscheidungen den Begriff des Gesetzes langsam ausfüllen werden. So wird auch der Begriff des „angemessenen Verhältnisses" bald genau so feste Formen haben, wie sie heute für Begriffe wie „Treu und Glauben" und „angemessener Preis" bestehen.

Den Staatsanwaltschaften und den Spruchstellen ist damit eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zugewiesen worden. Sie werden dabei der verständnisvollen Mithilfe der Oeffentlichkeit nicht entbehren können. So wie keine gesetzliche Bestimmung einer wohlbegründeten Anregung an die Staatsanwaltschaft zur Untersuchung der Angemessenheit der sozialen und gemeinnützigen Leistungen entgegensteht, so wird auch die Mitarbeit bei der Herausarbeitung fester Begriffe für die verschiedenen Formen sozialer Betriebspolitik eine wertvolle Hilfe sein. Grundsatz wird dabei sein müssen, daß als Leistungen nur solche Zuwendungen angesehen werden können, die auch wirklich geleistet worden sind. Also z. B. nicht Rückstellungen für spätere Leistungen.

Die Welt braucht Eisen auch ohne Rüstung

Ohne Zweifel ist der stark gestiegene Bedarf an Eisen und Stahl in der ganzen Welt zu einem guten Teil auf die Aufrüstung zurückzuführen. Diese Tatsache hat verschiedentlich Bedenken darüber hervorgerufen, ob die jetzt vorgenommenen Kapazitätserweiterungen auch auf die Dauer wirtschaftlich sein werden oder ob man nicht vielmehr nach dem Aufhören der Rüstungen mit einer starken Unterbeschäftigung der Anlagen rechnen muß, die selbstverständlich kostenverteuernd wirken müßte. Vom deutschen Standpunkt aus hat hierzu der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Hermann Göring, schon mehrfach Stellung genommen, indem er einmal betonte, daß der Anteil der Rüstung an dem Eisenverbrauch keineswegs so hoch sei, wie vielfach angenommen wird, und indem er weiter erklärte, daß auch nach dem Nachlassen der Rüstung der deutschen Volkswirtschaft noch so große und umfangreiche Aufgaben bevorstehen, daß mit einem Absinken des Eisenverbrauchs kaum zu rechnen ist. Damit sind die Dinge für Deutschland wohl geklärt; aber auch in der übrigen Welt braucht man einen „Konjunkturrückgang" keineswegs zu fürchten. Die Besorgnis vor einer ungenügenden Kapazitätsausnutzung der Eisenwerke ist weniger in dem tatsächlichen Wirtschaftsverlauf begründet als in einem Nachwirken der Kriegspsychose. Man betrachtet den starken Rückgang der Eisenproduktion nach dem Kriege, der 1932 mit 51 Mill. Tonnen seinen Tiefstand erreichte, nicht als das, war er wirklich war, nämlich als einen Zusammenbruch der Weltwirtschaft, sondern beurteilt ihn ähnlich wie andere Krisenerscheinungen. Das ist aber falsch, es handelt sich bei dem Rückgang der Eisenproduktion im Jahre 1932 um eine einmalige Erscheinung, die ihren Grund in dem „wirtschaftlichen Wahnsinn" der Versailler Verträge hat, nicht aber um eine Erscheinung, die mit dem sonstigen Auf und Ab der wirtschaftlichen Entwicklung verglichen werden könnte. Beweis dafür ist die Tatsache, daß die Weltproduktion in der Vorkriegszeit immer sehr rasch über alle Krisen hinweggekommen ist, und daß im ganzen gesehen die Linie der Entwicklung ständig aufwärts gerichtet war. Wenn also die Welt nicht zum zweitenmal einem solchen Wahnsinn verfällt wie 1914 und 1918, so wird man angesichts der wachsenden Bevölkerungszahl der Erde und der zunehmenden Industrialisierung ganzer Völker auch in Zukunft nach dem Wegfall des Auftriebsmomentes der Rüstungen mit einem ständig wachsenden Bedarf an Eisen und Stahl zu rechnen haben. Viel wichtiger als die Frage der Kapazitätsausnutzung ist heute die Frage nach der Lebensdauer der Rohstoffvorräte, d. h. der Erzlagerstätten. Und in der Tat kann man denn auch beobachten, daß die meisten Länder ihr Augenmerk vornehmlich auf diese Frage richten.

Verstärkung der Gewinnung von Zellstoffholz

Um eine möglichst weitgehende Aufarbeitung des dafür geeigneten Holzes als Zellstoffholz zu erreichen, wird auf Grund des Gesetzes über die Marktordnung auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft vom 16. Oktober 1935 vom Reichsforstmeister folgendes verordnet:

§ 1. (1) Die Aufarbeitung und der Verkauf von Fichtengrubenholz mit Ausnahme von Fichtenspitzenknüppeln (Schienholz) mit weniger als 8 Zentimeter Mittendurchmesser ist sowohl dem Erzeuger als auch dem Verteiler und Bearbeiter verboten.

§ 2. (1) Der Erzeuger von Kiefern- und Fichten-(Tannen-)Schichtderbholz hat den gesamten Anfall nach den Bestimmungen der Ziffer 41 der Reichshoma bzw. nach den in der Holzpreisverordnung 1938 festgelegten Gütebestimmungen in Zellstoffholz und Brennholz getrennt aufzuarbeiten und ersteres einem Zellstoffholz verarbeitenden Betrieb oder einem von diesem beauftragten Händler zum Kauf anzubieten.

(2) Führt ein solches Angebot nicht zu einem Kaufabschluß, so sind diese Mengen der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft anzuzeigen, die Anweisungen hinsichtlich anderweitiger Verwertung erteilen kann. Ergeht eine solche Anweisung seitens der Marktvereinigung nicht binnen 4 Wochen nach Eingang der Anzeige, so kann der Verfügungsberechtigte das Holz anderweitig verkaufen. Der Tag des Eingangs der Anzeige ist durch die Marktvereinigung zu bestätigen. Kann das Holz nur als Brennholz abgesetzt werden, so darf der Waldbesitzer die für Zellstoffholz geltenden Preise fordern.

§ 3. (1) Die Landesforstverwaltungen können im Einverständnis mit der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft Ausnahmen zulassen: I. von der Bestimmung des § 1, 1, wenn die Verwendung zu anderen Zwecken als zur Herstellung von Zellstoffholz oder Holzschliff einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis entspricht, 2. wenn der Verkauf als Zellstoffholz für den Waldbesitzer mit erheblichen wirtschaftlichen Nachteilen verbunden wäre, II. von der Bestimmung des § 2 Abs. 1 in den Gebieten, in denen das Nadelbrennholz für die Deckung des Bedarfs der ortsansässigen Bevölkerung nicht ohne erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten entbehrt oder durch andere Brennstoffe ersetzt werden kann.

(2) Darüber hinaus kann der Reichsforstmeister in besonderen Fällen Ausnahmen von den §§ 1 und 2 (1) dieser Verordnung zulassen.

(3) Die Landesforstverwaltungen können ihre Befugnis aus dieser Verordnung ganz oder zum Teil auf andre Stellen übertragen.

§ 4. (1) Zuwiderhandlungen werden auf Antrag der Forstaufsichtsbehörde mit Gefängnis- und Geldstrafe bis zu 100 000 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

(2) Bei Verstößen gegen Anordnungen und Anweisungen der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft, die zur Durchführung dieser Verordnung ergehen, kann der Vorsitzer der Marktvereinigung von dem Ordnungsstrafrecht auf Grund des § 8 Abs. 6 der Satzung der Marktvereinigung Gebrauch machen.

§ 5. Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1937 in Kraft.

Entfernung der Hybriden

Die sprunghafte Reblausausbreitung im Hybridengebiet und die immer stärkere Bedrohung des geschlossenen Edelweinbaugebietes zwangen die verantwortlichen Stellen, zum Schutze der gefährdeten Winzerbetriebe, die gesetzliche Beseitigung aller Hybriden auch in den seuchengefährdeten Gemarkungen, zu denen alle pfälzischen Gemarkungen mit Hybridenanbau zählen, anzuordnen. Für die am meisten bedrohten Gebiete war die Beseitigung bereits bis zum 10. April 1937 angeordnet, für die übrigen Hybridenpflanzungen zum 31. Dezember 1937. Diese Anordnung wurde dahin abgeändert, daß der Endtermin für die Entfernung aller Hybridenbestände im ganzen Weinbaugebiete der Pfalz einheitlich auf den 31. Dezember 1937 festgesetzt worden ist.

Die Walzwerkserzeugung im Saarland

Die Walzwerkserzeugung der Saarwerke stellte sich im Monat August im Vergleich zum Vormonat, sowie in den ersten acht Monaten dieses Jahres gegenüber derselben Zeit 1936 wie folgt: Eisenbahnoberbaustoffe 5655 Tonnen gegen 6124 Tonnen bzw. 61 690 Tonnen gegen 74 456 Tonnen; Formstahl 22 856 gegen 22 415 Tonnen bzw. 187 708 Tonnen gegen 215 388 Tonnen; Stabstahl und kleiner Formstahl 58 809 Tonnen gegen 57 173 Tonnen bzw. 411 644 Tonnen gegen 577 314 Tonnen; Bandstahl 13 723 Tonnen gegen 13 515 bzw. 95 045 Tonnen gegen 94 781 Tonnen; Walzdraht 14 936 gegen 15 419 Tonnen bzw. 118 017 Tonnen gegen 109 387 Tonnen. Die übrigen Walzwerkserzeugnisse, besonders Universalstahl, die verschiedenen Blechsorten, sowie Röhren, Schmiedestücke und rollendes Eisenbahnzeug sind nicht spezifiziert angegeben.

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

Stahlverein will Edelstahlwerke ganz übernehmen. Zwischen der Konzernleitung der Vereinigte Stahlwerke AG und der Dresdner Bank schweben bereits seit längerer Zeit Verhandlungen zwecks Uebernahme eines im Besitz der Dresdner Bank befindlichen Aktienpaketes der Deutschen Edelstahlwerke Krefeld. Es handelt sich dabei um rund 25 Prozent des 14 Millionen Reichsmark betragenden Aktienkapitals der Edelstahlwerke. Jedoch sind diese Besprechungen noch nicht zum Abschluß gekommen. Wenn die Transaktion zustandekommt, würde das gesamte Aktienkapital der Deutschen Edelstahlwerke in den Besitz der Vereinigten Stahlwerke gelangen. — Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß die Vereinigten Stahlwerke Mitte September das Gelände der zum Stahlwerk Becker AG Willich gehörenden Reinoldshütte erworben haben. Ein Teil der Betriebsanlagen der Reinoldshütte ist seit dem 1. Juli 1934 von den Edelstahlwerken gepachtet.

Kaltwalzwerk Plettenberg. Die Vereinigten Stahlwerke haben das bisher nur gepachtete Kaltwalzwerk der Firma Brockhaus Söhne in Plettenberg i. W. unter der Firma „Kaltwalzwerk Plettenberg GmbH", Sitz Düsseldorf, in ihren Besitz übergeführt. Von dem Gesellschaftskapital in Höhe von 200 000 RM. haben die Vereinigten Stahlwerke 190 000 RM. übernommen. Das Unternehmen, das 120 Arbeiter zählt, betreibt ein Kaltwalzwerk und eine Presserei.

Von Krupp in Jugoslawien erbautes Walzwerk in Betrieb. Das von der Friedrich Krupp AG in Zenica in Jugoslawien im jugoslawischen Auftrage errichtete neue Walzwerk des dortigen staatlichen Eisenwerks wurde Sonntag im Beisein führender Persönlichkeiten, darunter des deutschen Gesandten von Heeren, in Betrieb genommen. Der Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch nahm die Inbetriebsetzung persönlich vor. Das Werk, das Jugoslawien hinsichtlich seines Eisenbedarfs weitgehend selbständig macht, soll nicht nur dem wirtschaftlichen Fortschritt des Landes, sondern auch der Landesverteidigung dienen. Das neue Walzwerk, dessen Errichtung der Firma Krupp unter stärkster ausländischer Konkurrenz übertragen wurde, ist ein hervorragender Beweis für die friedliche und nützliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Jugoslawien.

Absatzerhöhung bei Lothringen. Bei der Bergbau AG Lothringen, Bochum, hat sich die Absatzerhöhung in den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 1937 weiter fortgesetzt, die Beschäftigung hat sich entsprechend gehoben. Nach dem bisherigen Verlauf glaubt die Verwaltung für 1937 ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können. Das Unternehmen hat ein Ausbauprogramm für mehrere Jahre aufgestellt, um die Anlagen zur Erfüllung der großen Aufgaben innerhalb des Vierjahresplanes zu modernisieren und weiter auszubauen. Da hierfür naturgemäß erhebliche Mittel erforderlich sind, wird man eine vorsichtige Dividendenpolitik betreiben.

Gute Geschäftslage bei der Demag. Von der Demag AG, Duisburg, verlautet, daß die gute Geschäftslage auch hier unverändert angehalten hat. Nicht nur der Auftragseingang ist nach wie vor sehr lebhaft, auch der Auftragsbestand sichert gegenwärtig für lange Zeit die volle Beschäftigung der Betriebe. Das Auslandsgeschäft hat sich zufriedenstellend weiterentwickelt. Die Leistungsfähigkeit der Betriebsanlagen ist durch verschiedene Maßnahmen noch gesteigert worden.

Verlängerung von Ruhrgas-Verträgen. Die am 1. Oktober ablaufenden Verträge auf Ferngaslieferung durch die Ruhrgas AG in Essen mit den Städten Neuß, Opladen und Leverkusen sowie den Städten des Bergischen Landes Solingen, Remscheid und andere sind bis Ende 1960 verlängert worden. Diese Städte haben bis zur Gründung der Ruhrgas AG ihr Ferngas bereits vom Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk bezogen. Die neuen Verträge wurden natürlich den heutigen Verhältnissen angepaßt und fanden so die Genehmigung durch die amtlichen Stellen. In der neuen Form werden sie sowohl den Interessen der Städte als auch denen der Ruhrgas gerecht. In diesem Zusammenhang mag an den Standpunkt der Ruhrgas erinnert werden, daß Städte, die einmal Ferngas bezogen haben, auch nicht wieder davon abgehen.

Reichswerke-Kokereien und Gasverbundwirtschaft. Die von einem Gasfachmann kürzlich abgegebene Erklärung, daß der Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring" bereits bestimmte Aufgaben im Rahmen der Gasverbundwirtschaft zugeteilt worden seien, veranlaßte die Reichswerke zu einer Klarstellung. Danach haben bisher noch keinerlei Verhandlungen oder Absprachen über die Eingliederung der Kokereien ihrer neuen Werke in die deutsche Energiewirtschaft stattgefunden.

Steinkohlen-Elektrizitäts-AG. Die Gründung dieses kürzlich ins Leben gerufenen Unternehmens des westdeutschen Steinkohlenbergbaus mit dem Ziel der stärkeren Einschaltung der Steinkohle in die Stromerzeugung ist jetzt auch im Handelsregister eingetragen worden. Daraus geht hervor, daß die 500 000 Reichsmark Aktien, die zum Nennwert ausgegeben werden, außer vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat noch von der Gutehoffnungshütte AG, von der Harpener Bergbau AG und von der Essener Steinkohlenbergwerke AG übernommen worden sind. Die von diesen drei Zechengesellschaften übernommenen Aktien gehen, wie die Eintragung besagt, restlos in den Besitz des Kohlensyndikats über.

Rhein-Mainische Abendbörse

Behauptet

An der Abendbörse lagen Kundschaftsaufträge wieder kaum vor, so daß die Umsatztätigkeit vorerst nur kleinsten Umfang hatte. Auf Basis der Berliner Schlußnotierungen zeigte sich verschiedentlich etwas Kaufneigung, so daß die Grundtendenz als gut behauptet angesprochen werden konnte. Zunächst notierten Bemag, Stahl mit 115½ und AEG mit 127½. IG-Farben stellten sich auf etwa 164 bis 164½. — Der Rentenmarkt lag sehr ruhig. Etwas Umsatz hatten Kommunalumschuldung zu unv. 94,85.

Das Geschäft war auch im Verlaufe sehr klein. Die meisten Kurse hatten nominellen Charakter. Die Stimmung war aber nicht unfreundlich und zum größten Teil kamen die Kurse behauptet zur Notiz. 1 Prozent höher gesucht wurden Goldschmidt mit 143½, auch Scheideanstalt ½ Prozent höher mit 264. Montanaktien konnten sich behaupten. Das Geschäft in Bankaktien war nicht besonders lebhaft und die Kurse für die drei Filialgroßbanken unv. Von lokalen Werten Eichbaum-Werger 87½ (87½), ferner Pfälz. Hyp. nach Pause 109 (108½). — Der Rentenmarkt war bis zum Schluß sehr still, aber behauptet.

Getreide

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 7. Okt. Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo): November 7.67½; Januar 7.80 Geld; März 7.92½; Mai 7.92½. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo): November 108½; Januar 109; März 110½; Mai 110.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Alles unverändert.

MARCHIVUM

Der „Stammbaum" des Papierholzes

Wir kennen alle die bildliche Darstellung des Stammbaumes der Kohle. Aus dem Hauptstamm, der Kohle, zweigen die verschiedenen Aeste ab, von denen jeder für sich ein Produkt aus der Kohle darstellt: Gas, Koks, Teer, Benzol, Farbstoff usw. usw. Auch für das Papierholz läßt sich nach den Fortschritten der Technik und Chemie ein derartiger Stammbaum darstellen. Und wer die Entwicklung in diesem Wirtschaftsgebiet während der letzten Jahre verfolgt hat, kann mit Berechtigung fragen, ob dieser Baum nicht bald mehr Aeste aufweisen wird als die Kohle, mit anderen Worten, ob die Erzeugnisse aus dem Papierholz (samt den „Neben"-Produkten) in absehbarer Zeit wohl noch zahlreicher als bei der Kohle sein werden.

Die wichtigste Holzart des Papierholzes ist Fichtenholz. Seit einiger Zeit wird aber auch Laubholz (Buche) mehr und mehr herangezogen. Von diesem Hauptstamm „Papierholz" zweigen sich zwei Hauptäste ab: Der ältere, Holzschliff, welches das ursprüngliche Verfahren der Papierherstellung aus Holz ist, und der jüngere Ast, Zellstoff, das neue chemisch-technische Großverfahren, den Grundstoff für eine große Zahl neuzeitlicher Produkte. Die Hauptprodukte als Holzschliff sind holzartige Papiere, Pappenguß z. B. für die Herstellung von Streubüchsen), Pappe und Isolierplatten, die beim Häuserbau weitgehend verwendet werden.

Die unmittelbaren Produkte aus dem Zellstoff sind in erster Linie holzfreie Papiere, ferner Kunstharz, das heute mehr und mehr für die mannigfaltigsten Zwecke Verwendung findet. So denke man an die verschiedensten Hausratsgegenstände, an Maschinenteile usw. Schließlich haben Zellstoffwatte und Filtermassen immer weitere Verbreitung gefunden.

Weit zahlreicher sind die Erzeugnisse, die aus der chemischen Weiterverarbeitung des Zellstoffs gewonnen werden. Die drei Hauptgruppen sind hier Azetylzellulose aus Zellstoff und Salpeter-Essigsäureanhydrid, Nitrozellulose aus Zellstoff und Salpeter-Schwefelsäure und drittens Viskose aus Zellstoff, Aetznatron und Schwefelkohlenstoff.

Vielfach greifen diese drei Aeste ineinander über. Sie sind alle drei die Ausgangsprodukte eines Erzeugnisses, dessen Name durch die ganze Welt geht: Kunstseide. Diese Ausgangsprodukte zeigen schon, in welch mannigfachen Arten die Kunstseide hergestellt wird, um den verschiedensten Ansprüchen des Verbrauchers oder der Industrie zu genügen.

Aus Azetylzellulose werden neben der Kunstseide noch Lacke und Filme erzeugt, aus Nitrozellulose ferner Kunstleder, Schießbaumwolle und Zellhorn (für Kämme usw.).

Viskose findet unter den drei Hauptgruppen aus der chemischen Verarbeitung des Zellstoffs wohl die vielfältigste Anwendung. Von der Kunstseide wurde schon gesprochen. Jedem ist heute das aus Viskose hergestellte Cellophan, dieses glasklare „Papier", in seiner reichhaltigen Verwendung bekannt. Aus Viskose werden ferner künstliche Wurstdärme, künstliche Schwämme, künstliches Roßhaar und Kunststroh sowie Flaschenkapseln hergestellt, zum größten Teil Erzeugnisse, die der heimischen Wirtschaft wegen ihrer früheren Auslandsabhängigkeit Millionenwerte an Devisen ersparen.

Wir könnten diesen Stammbaum noch beträchtlich durch Nebenäste erweitern, wenn alle sogenannten Nebenprodukte des Holzschliffs und vor allem bei der Zellstoffabrikation mit aufgenommen würden.

Verbotene Verwendung des Schweizer Wappens

im Geschäftsverkehr

Obwohl das Gesetz zum Schutze des Schweizer Wappens bereits seit dem 1. Januar 1937 in Kraft ist, wird das weiße Kreuz auf rotem Grund vereinzelt noch immer zur Kennzeichnung von Waren und in der Außenwerbung verwendet. Da die Verwendung des Schweizer Wappens im geschäftlichen Verkehr auf Grund einer internationalen Verpflichtung verboten wurde, hat das Reichswirtschaftsministerium nochmals nachdrücklich auf die Beachtung des Gesetzes hingewiesen; die betreffenden Firmen sollten ihre Werbezeichen nun sofort entsprechend ändern. Bekanntlich wurde als neue Form des sogenannten Troailienkreuzes amtlich das weiße Kreuz auf grünem Grunde empfohlen. Verstöße gegen das Gesetz zum Schutze des Schweizer Wappens können nach § 2 gerichtliche Bestrafung nach sich ziehen.

Gute Fortschritte der Spätkartoffelernte

Bei vorwiegend günstigem Wetter macht die Spätkartoffelernte in allen Gebieten gute Fortschritte. Die Speisekartoffelanlieferungen sind überall reichlich. Die Einkellerung der Wintervorräte dürfte in den nächsten Wochen voll einsetzen. Die Umsätze in Futterkartoffeln halten sich im allgemeinen auf der Höhe der Vorwoche. Das Pflanzkartoffelgeschäft ist in langsam ansteigender Entwicklung begriffen. Die verarbeitenden Betriebe haben ihren Fabrikkartoffelbedarf zum Teil bereits gedeckt, doch finden auch weiterhin Vertragsabschlüsse statt, die eine spätere Lieferung vorsehen. In Süddeutschland werden die reichlich angelieferten Speisekartoffelmengen zum Teil durch den laufenden Verbrauch, zum Teil durch die beginnende Einkellerung aufgenommen. Die Umsätze in Futter- und Fabrikkartoffeln haben in Süddeutschland bisher noch keinen großen Umfang erreicht. Das Pflanzkartoffelgeschäft ist noch nicht in Gang gekommen.

Todesanzeige

Meine liebe Frau und meine gute Mutter

Tekla Winnewisser geb. Boos

ist heute früh nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit eingegangen.

Mannheim (Bgm.-Fuchs-Str. 10), den 8. Okt. 1937

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Winnewisser u. Sohn Herbert

Die Beerdigung findet am Samstag, 9. Oktober, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die Blumen- und Kranzspenden anläßlich des plötzlichen Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres herzensguten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters Herrn

Wilhelm Hemberger

Obersteuerinspektor

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Neckarhausen, den 7. Oktober 1937.

Paula Hemberger Ww. nebst Angehörigen

Nachruf

Nach kurzer Krankheit verschied am 5. d. M. unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied

Philipp Benninger

Wir bedauern aufrichtig das allzufrühe Hinscheiden unseres braven, pflichttreuen Arbeitskameraden und werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 7. Oktober 1937.

Betriebsführung und Gefolgschaft der I. Abteilung Flakregiment 49.

Nachruf

Am 5. Oktober verschied unerwartet unser Verlademeister, Herr

Heinrich Müller

Ueber 40 Jahre hat er in treuster Pflichterfüllung unserer Firma gedient, wofür er vor wenigen Wochen mit dem goldenen Ehrenzeichen des Hauses Stinnes ausgezeichnet wurde. Mit dem Verstorbenen verlieren wir einen zuverlässigen Mitarbeiter und guten Kameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Mannheim, den 7. Oktober 1937.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firmen
Math. Stinnes G. m. b. H.   Hugo Stinnes G. m. b. H.
Zweigniederlassung Mannheim.

Zu verkaufen

Gut erhaltener **Herrenmantel** für 18—20-Jährig. zu verkaufen. Ladenburg, Scheffelstraße 9 II. (22 904 V)

Schreibtisch (Dipl.) Chaiselongue, Kleiderschrank billig zu verkauf. K. Walter F 4, 5, Laden. (22 319 V)

Gelegenheit Neue, formschöne **Couch** Werkstattarbeit, 1. Ausnahmepreis von 34.- H. Seeberger S 4, 20. (22 901 V)

Gas-Badeofen Junker, 6 Mon. gebr., umzugshalb. billig zu verkaufen. D 6, 3, 3. St. r. (18 465")

2 wenig getrag. **Herrenanzüge** f. ll. schl. Figur, je 15 ℳ; Kinderklappstuhl 7 ℳ zu verkaufen. — Adresse zu erfr. u. 18 445" im Verlag

Gas-Heizofen (Vaillant, 7 Ripp.) antike Truhe zu verkaufen. Rosengartenstr. 28, II. (18 468")

Verkauf von neuen **Federbetten** 2 schöne Oberbetten mit vier Kissen (weiße Federn) g. bar für 125 ℳ. Ferber, Mhm., Schwetzingerstr. 20, 2. Stock, rechts. (18 448")

Gut erhaltenes **Kinderbett** zu verkaufen. Budde, M 4, 6. (18 473")

Einige gespielte, gut erhaltene **Pianos** in billig. Preislage zu verkauf. Moderne **Klein-Pianos Klein-Flügel** am Lager. **C. HAUK D 3, 11** Nähe Börse (22 539 V)

2 nußb. polierte **Betten** 1 nßb.-pol. Schrank 2tür., bill. zu verkaufen. Erlenstr. 52 3 Treppen, links. (18 435")

Kompl. Bad gebraucht, m. Gasstandbadeofen, billig zu verkaufen. Zu erfr. bei Kunz Hubenstraße 24. — ab 18 Uhr. (22 943 K)

1 elektr. Haus-Wasserpumpe komplett, mit 300-Liter-Druckkessel, **zu verkaufen.** Friedrichsfeld, Hirschgasse 25. (18 460")

Dipl.-Schreibt., amerikan. Rollpult, 1- u. 2t. Kleiderschr., einz. Büfetts, Ausziehtische und Stühle, Bücherschr., Roßhaarmatratzen, bill. zu vk. Adler, G 2, 21, Laden. (18 446")

Schlafzimmer Eiche mit Nußbm. gute Schreinerarb. **kompl. 375.- M** Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro **U 1, 1** m. b. H. Grünes Haus

Gut erhaltener **Handwagen** m. Federn zu verk. Anzuseh. 8—13 U. Kleine Wallstattstr. Nr. 5, III., links.

Näh-maschinen neu, 95, 110, 125 ℳ la Marke, volle Garantie. Teilzahlg., 2 ℳ Wochenrate; gebraucht 15, 20 u. 25 ℳ. (44 833 V) **Pfaffenhuber** H 1, 14.

Schlafzimmer garant. handpoliert zu verkaufen. **Matratzen** Fr. **Braner, H 3, 2.**

Radio-Apparat gut erh., für 30 ℳ sofort zu verkaufen. **A. Hetzel, O 4, 17**

Echt eichenes **Schlafzimmer** modern abger., Schrk. m. Wäscheabt., Frisierkom., 3teil. Spiegel, 2 Nachtt., 2 Betten **268.- RM.** Hch. Baumann & Co. Möbellager Eingang nur: **U 1, 7**

Neue u. gebrauchte **Weinfässer** in allen Größen, küfertig zu verkf. Seckenheimer Straße Nr. 104. (22 476 V)

Gasherd, Küppersbusch, sehr guterh. 4flamm., Backofen u. Wärmeröhre in Plasmang. billig zu verkauf. Schürmann, Weberstr. 6 (22 473 V)

Bei [illegible] Pickeln, Mitessern und Flechten **Medizinal Herba-Seife** St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme**

Haarausfall? Aufbaustoffe für das Haar — Kalium, Kalzium, Kieselsäure, Eisen — enthält reichlich die Brennessel. Echter Brennessel-Auszug ist **Arya-Laya Brennessel-Haarwasser** Vielen half es. Flasche 1.75 und 2.95 RM. **Reformhaus „Eden"** O 7, 3 Fernruf 228 70

Zu verkaufen

Gelegenheitskäufe in gebr. Möbel, mod. u. antiker Stil. **Herrenzimmer - Speisezimmer** Einzelmöbel, Zinn, Bronzen, Porzellane, Teppiche, Gemälde. **Kunst- u. Möbelhs. H. Seel & Co Qu 4, 5 - Rückgeb. - Qu 4, 5**

Schöne (22 927 V) **Kiefern-blochware** von 30—60 mm zirka 50 cbm billig zu verkaufen. — **Sägewerk A. Schmitt** Wiesloch, Fernsprecher Nr. 141.

Schweres Eiche-Speisezimmer besteh. aus gr. Büfett u. Kredenz, 6 Stühl. m. Lederbez., Ausziehtisch, Stehlampe u. Standuhr 480 ℳ; Küche, bst. aus Büfett u. Anrichte, Tisch, 2 Stühlen, Hocker, 70 ℳ; großer 3tür. Spiegelschrank Nußb. pol., 50 ℳ; Div. wie Flurgard., Radio (Vor.), Grammoph. Anfragen: Mannheim, Ruf 434 14.

die Sie beim aparten neu gemusterten Straßen-Anzug sehen und beim schwungvollen Ulster-Paletot (auch mit Rückengurt) aus dunkelgrundigen Stoffen, auf gediegener Kunstseide gearbeitet.

Ulster-Paletots 28.- 39.- 52.- 65.-
Straßen-Anzüge 35.- 42.- 55.- 72.-

Bergdolt Mannheim **H 1. 5,** Breite Straße

Otto Lamade Unsere nächsten **Tanzkurse** beginnen am 11. Oktober **A 2, 3** Fernruf 217 05

Einzelunterricht wird jederzeit unter Berücksichtigung besonderer Wünsche für Anfänger, Fortgeschrittene und Ehepaare erteilt.
Sonderkurse für Angehörige der Wehrmacht, Formationen, Vereine etc.
Besondere Pflege des Turnier-Tanzes
Prospekt unverbindlich.
Sprechzeiten 11—12 u. 14—22 Uhr

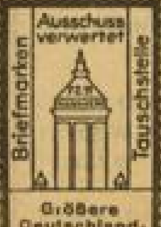
Geldverkehr

150.- RM. zu leihen gesucht. Rückzahlung 1. 1. 1938 bei hoh. Zins. Angeb. u. 18 439" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Angestellter in sich. Position sucht **RM 60.-** zu leihen gegen monatl. Rückzahlg. und Zins. Angeb. unter Nr. 18 517" an d. Verlag d. B.

Kaufgesuche

Ankauf von Altgold Altsilber Friedensmark. Reellste Bedienung **Cäsar Fesenmeyer** P 1, 3 Nr. IV 6556



Größere Deutschland-Sammlung zu kaufen gesucht.

Automarkt

Gut erhaltener, steuerfreier **Kleinwagen gegen Kasse zu kaufen ges.** Angebote mit Preis, Baujahr, Fabrikat unter Nr. 21 232 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Almen-Garage Speyerer Straße 8 **Boxen frei** Hch. Bentz Fernruf 53009 und 43 132

Automarkt

Leihautos an Selbstfahrer Fernruf Nr. 50734 u. 53797 Standplatz: **Uhland Garage**

15/75 Benz-Kabriolett günst. zu verkauf. Korsettfabrik Felina Mannh. (22 479 V)

Auto Verleih Ruf **48931** Neue Opel- und Adlertypen 100 km **6.50.-** an A. Gewehr, Neckarau Luisenstraße 11

Immobilien

Weinheim! Einfamil.-Haus in sehr schöner Lage, 6 Zimmer u. Zubeh., Garten, Garage usw. zu verkaufen. (20 976 V) **Weber & Götz, Weinheim** Immobilien, Bismarckstraße 12. Ebenso Hypotheken 5 Proz. Zins, 96½ Prozent Auszahlung bei rasch. Erledigung.

Sie haben Trauer und brauchen eine Beratung, auf die Sie sich verlassen können bei der Anfertigung Ihrer **Trauerkarten** und **Trauerbriefe** Kommen Sie bitte zur **Hakenkreuzbanner Druckerei** R 3, 14-15

MARCHIVUM

Die gelbe Flagge

matrose mac fair im
hospital verstorben stop ihr schiff steht unter quarantäne
stop setzen sie quarantäneflagge und laufen sie sofort
san luis rey an stop hafenkommandantur puerto guara

Dieser verhängnisvolle Funkspruch an den Kapitän der „Elmtree" bildet den Auftakt sensationeller Geschehnisse u. abenteuerlicher Verwechslungen in dem großen

Hans-Albers-Film

nach dem bekannten Roman in der „Berliner Illustrirten" von Fred Andreas

Spielleitung: Gerhard Lamprecht

Im Vorprogramm:
Neueste Wochenschau und Kulturfilm:
„Lybien zwischen zwei Imperien"

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Olga Tschechowa und Dorothea Wieck
die Frauen um Hans Albers

Der Film schildert die Beziehungen des Fliegers Peter Diercksen - **Hans Albers**
zur schönen Journalistin Helen Roeder - **Olga Tschechowa**
und der rassigen Schwester Dolores - **Dorothea Wieck**

Die weiteren Rollen sind besetzt mit:
Aribert Wäscher - Gothart Portloff - Ad. Schlettow
Margit Symo - Lissi Arna - Heinz Evelt (ein Mannheimer)

Unser erstes großes Ereignis zum Beginn der neuen Spielzeit!

Heute Südd. Uraufführung!

Wir zeigen dieses große Filmwerk ab heute gleichzeitig in unseren beiden Theatern.
Anfangszeiten in Alhambra und Schauburg: **3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr**

EIN EUPHONO-FILM DER MÄRKISCHEN FILMGES.

ALHAMBRA SCHAUBURG

Stets vorrätig
Billige neue und gespielte
Pianos
Pianolager
Heckel
O 3, 10, Kunststr.

Erika

Fachgeschäft
3. Arzt
N 3, 7-8 - Ruf 22435

Gelegenheit!
Neue, moderne
Küche
mit 2 Schränken, Elfenbein, bestehend aus: Büfett 160 br Anrichte, Tisch, 2 Stühle, Hocker für
245.- RM.
abzugeben.
Möbelkauf
Herm. Schmidt
F 3, 2.
(22 538 B)

Nähmaschine
Decker, vor- u. zurücknähend, zu verkaufen.
A 3, 7 a, Knudsen, Reparaturwerkstatt
(18 515")

UFA Kultur-Film Matinée
Einmalige
Sonderveranstaltung
Sonntag, 10. Okt., 11.30 Uhr vorm.
Kapitän K. Fincke
der bekannte und humorvolle Erzähler
spricht persönlich
zu seinem interessanten Reisefilm
An sonnigen Gestaden des Mittelmeeres
Sie erleben:
Länder des Südens in ihrer ganzen Pracht und zauberhaften Romantik. **Völker des Südens,** belauscht in ihren fremdartigen Sitten u. Gebräuchen
Ernstes und heiteres aus dem Seemannsleben!
Kleine Matinée-Preise!
Vorverkauf an der Theaterkasse
Für Jugendliche zugelassen!
UFA-PALAST UNIVERSUM

LIBELLE
Die neueste lustige Kleinkunst-Revue in 17 Bildern
„Wir freuen uns!"
mit
6 um Bernd Königsfeld
Morgen 16 Uhr: Tanztee
Sonntag 16 Uhr: Familien-Vorstellung

HEUTE Freitag
Harmonie, D 2, 6 - 20 Uhr
1. Meister-Klavier-Abend
Raoul von Koczalski
Chopin-Abend
Kass. 1.30 b. 4.50 Heckel, O 3, 10; Musikh. Planken, O 7, 13; Musikh. Pfeiffer, O 2, 9; Bhdlg. Tillmann u. i. Verkehrsv.

Teppiche
b. 10 Monatsraten v. einf. b. f. best. Qual.-Ware, Läufer Bettumrd., Stepp- und Daunendecken, Gardin. u. Dekorat. Bestell. w. sich. jetzt f. Weihnacht. entgegengen. Ford. Sie unverb. Angebot o. Musk. v. Generalv. W. Schmitz, Wiesbaden, Platanenst. 2 Fernruf 269 52.
(22 404 B)

P. WERRE
Graveurmeister
Mannheim, F 3, 17
Fernruf 22468
Stempel-Schilder-Schablonen-Etiketten
Siegelmarkenfabrikation Prägepresse
Stahl-Brennstempel Signierstempel
HAND- u. MASCHINENGRAVIERUNGEN

Ca. 400 Fahrräder
29.- 38.- 45.-
mit Garantie
Gebrauchte 18.- 15.- 28.-
Anhänger
27.50, extra schwer 39.50
Alte Räder nehme i. Zahlg.
Kinderwagen
19.-, 29.-, 43.-
Nähmaschinen
neu, m. Garant. 85.-
versenkbar 115.-
Gebrauchte 20.- 25.- 30.-
Zahlungserleichterg.
Endres
Neckarau, Schulstraße 53

Wer will?
morgen mal nachsehen
Wir haben feine leckere Sachen, die nur Pfennige kosten und doch so viel Freude machen.
Zum Beispiel:
Plockwurst . . 125 gr -.38
Ger. Jagdwurst 125 gr -.33
Tilsiter Schmelzkäse halbf., 20%, 125 gr -.20
Grieß-Schnittnudeln gelärbt . . . 500 gr -.36
Grieß-Makkaroni gefärbt . . . 500 gr -.38
5 Sorten Suppen-Einlage Grieß, gelärbt, 125 gr -.10
Kaffee:
Konsum-Misch. 125 gr -.50
Spezial-Misch. 125 gr -.60
Sonntags-Misch. 125 gr -.75
3% Rabatt
Anni Lenssing, H 5, 1

Die bewährten
elektr.-automat.
Bosch-Kühlschränke
sind jetzt eingetroffen und wieder prompt lieferbar
Rheinelektra
Heidelberger Straße F 7, 25
Fernruf 280 87
Fernruf 45211

Medizinalkasse Mannheim
U 1, 18-19 Gegründet 1892 Fernruf 287 95
Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen und weitere Leistungen, nach Maßgabe ihres Leistungstarifes.
Monatsbeiträge:
(Aufnahme gebührenfrei!)
1 Person 4.50 RM | 2 Personen 6.50 RM
3 u. 4 Pers. 8.00 RM | 5 u. mehr P. 9.00 RM
Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro U 1, 18-19 u. die Filialen der Vororte

Achtung! Samstag, 9. und Sonntag, 10. Oktober
Großes Weinfest mit Tanz
in dem festlich dekorierten Saal der
Gaststätte Reichsautobahn (bei den Rhein-Neckarhallen)
Spez. Hausm. Bratwürste, jg. Masthähnchen. Zivile Preise
Es laden ein **Fritz Kraft und Frau**

Café Börse Heute Verlängerung! Konzert

Theater-Eintrittskarten
durch die „Völkische Buchhandlung"
Mannheim, Am Strohmarkt

Inserieren bringt Gewinn

MARCHIVUM

Heinz Rühmann
feiert nach „Wenn wir alle Engel wären" einen
ganz großen Erfolg
in

Lumpaci Vagabundus
Ein großer, lustiger, volkstümlicher Film der Bavaria
mit **Paul Hörbiger**
Regie führt:
Geza von Bolvary
AB HEUTE!
4.00 6.10 8.30
SCALA

CAPITOL
Ab heute 4.15 6.20 8.30 Uhr
Gustav Fröhlich
Peter Voß, L. Marenbach, G. Lüders

Alarm in Peking
Der Boxeraufstand in China
Jugendliche zugelassen

Odenwaldklub E. V.
Samstag, den 9. Oktober 1937, 20.15 Uhr, im Friedrichspark
Herbstfeier mit Tanz
unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte — Musik, Vorträge, Tanz — Kapelle Inf.-Reg. 110, Heini Handschumacher, Nationaltheater, Tanzpaar Barthof u.a.m.

Einlaßkarten RM. -.80 einschl. Steuer und Vortragsfolge; für Wehrmachtsangehörige RM. -.40 an der Abendkasse. Vorverkaufsstellen: Rehfus, B 1, 5; Friseurgeschäft Griesheimer, am Tattersall; Tresch, S 2, 20; Lenz, Meerfeldstr. 41; Reichrath, am Meßplatz

Radrennbahn Dudenhofen-Speyer (Zementbahn)
Sonntag, den 10. Oktober 1937, nachmittags 2 Uhr
Saison-Schluß
mit dem **Weltmeister**-Zweiten und **französisch. Meister**
Pierre Georget, Paris
Pit Smits, Holland, Hasselberg, Bochum, K. Walther, L'hafen a. Rh. u.a.
Flieger-Rennen, Weltmeisterschafts-Kriterium, Alters-, Jugend- und Ausscheidungs-Rennen, 50-Kilometer-Mannschaftsfahren
Volkstümliche Eintrittspreise, Wirtschaftsbetrieb, Konzert
Radfahrer-Verein Dudenhofen 1908 E. V.

Gebannt und tief ergriffen
ist jeder von dem
neuen herrlichen Ufa-Großfilm!

Frei nach dem im Verlag Scherl erschienenen Roman von Lovis H. Lorenz, mit
Zarah Leander - Willy Birgel
Hilde v. Stolz, Carola Höhn, Viktor Staal
Musik: Ralph Benatzky - Spielleitung: Detlef Sierck
So urteilt die Presse über ZARAH LEANDER:
Ueber allem aber liegt der Glanz einer Stimme. In dieser Stimme ist alles: der Jubel, das Glück, des Lebens trunkene Melodie und sein wilder Schmerz. Und diese Stimme gehört ZARAH LEANDER, der großen Schauspielerin, der neuentdeckten Tragödin des deutschen Films. Berliner Lokal-Anzeiger
Im Vorprogramm: Spreehafen Berlin Ufa-Kulturfilm - In der neuesten Ufa-Woche: **Erntedanktag auf dem Bückeberg**
Täglich: 3.00 - 5.45 - 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!
UFA-PALAST
UNIVERSUM

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST
Heute Freitag, u. morgen Samstag
jeweils abends 11 Uhr
zwei außergewöhnliche
Spätvorstellungen
mit dem großen Militär-Lustspiel
Soldaten-Kameraden
Die Lustspielkanonen:
R. A. Roberts - Hans Richter
Gusti Stark - Gstettenbauer
Parole:
Lachen in der Nacht!
Zuvor der ausführliche Bildbericht:
Die historische Begegnung: Hitler - Mussolini
Normale Preise ab 60 Pfennig

Filmpalast
Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße
Ab heute Freitag
ein Gustav Althoff-Film
Dahinten in der Heide
Kammersänger Franz Völker singt
Beg.: Wo. 7.00, 8.30, So. 5.00, 7.00, 8.30
ab 2.00 Uhr: **Kindervorstellung**

Werbt alle fürs HB

MATRATZEN
kaufen u. aufarbeiten Vertrauenssache
Drahtmatratzen . von 11.— an
Seegrasmatratzen v. 18.75 an
Wollmatratzen . von 23.— an
Federeinlagen . von 40.— an
Schlaraffia . . . von 53.— an
Kapokmatratzen von 50.— an
Matratzen Fr. Braner, H 3, 2

Olympia
Büro- und Klein-Schreibmaschinen
Zu besichtigen im

OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 287 23

Heinz Rühmann
als urkomischer Dr. Watson — eine lachsturmentfesselnde schauspielerische Leistung
geladen mit Spannung -
gespickt mit Witzen -
gespielt mit Laune -
das ist . . .

Ein Kriminal-Film wie noch nie
Hans Albers + Heinz Rühmann
Man fiebert vor Spannung — man hält den Atem an — und lacht gleich wieder aus vollem Herzen
In weiteren Rollen:
Hansi Knoteck - Marieluise Claudius
Hilde Weißner - Siegfried Schürenberg - Paul Bildt - H. Junkermann
Ab heute in beiden Theatern Tägl. 3.30 5.30 6.15 8.10 - So 1.30 Uhr
In der Wochenschau:
Der ausführliche Bericht: „Die historische Begegnung Hitler-Mussolini"
Jugend über 14 Jahre zugelassen!
PALAST und GLORIA
THEATER Breite Straße PALAST Seckenh. Straße

REGINA
Lichtspiele Mannheim-Neckarau
Das modernste Theater im Süden der Stadt
Ab heute Freitag
Gusti Huber - Albert Matterstock
In der großen Filmoperette
„Land der Liebe"
Beg.: Wo. 6.00, 8.30, So. 4.30, 6.00, 8.30

4 Delikateß-Schalen
5 Stück frische Krebsschwänze i. Dillmayonnaise
Japan-Hummer-Mayonnaise
Hühnerfleisch, garniert
Spargelköpfe mit Zunge
Reichliche Portion 75 Pf.
STEMMER O 2, 10 RUF 23624

Wetterempfindlichkeit
u. das damit verbundene Auftreten von Gicht, Ischias (auch sog. Rheumaschmerzen) kann ursächlich mit Harnsäurerückständen zusammenhängen. Mühlhan's
Harnsäure-Tee
Marke „Wurzelsepp"
beeinflußt günstig den Harnsäurestoffwechsel. Trinken Sie doch auch einmal eine bestimmte Zeit diesen Tee.
Originalpackung RM. 1.- und -.75
Autorisierte Verkaufsstelle:
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 u. Fil. Friedrichspl. 19

Unsere Schalter sind täglich ab
7^30 Uhr
früh geöffnet
Hakenkreuzbanner

Nach erfolgter Renovierung
Eröffnung
Freitag, den 8. Oktober
nachmittags 5 Uhr
Gerlach's Billard-Akademie und Kaffee
im Kinzinger Hof, N 7, 8
Die ideale Pflegestätte für den Billardsport
Werner Gerlach u. Frau

Allen unseren lieben Gästen und Freunden teilen wir hierdurch mit, daß unser Geschäft, die
Billard-Akademie • N 7, 8
von Herrn **Gerlach** übernommen wurde. Wir danken für das uns bewiesene Wohlwollen und bitten, dieses auch auf unserem Nachfolger übertragen zu wollen.
H. Busch u. Frau

Mehrere gebrauchte
Nähmaschinen
ab 15.— RM. zu verkaufen.
Michel Nähmasch. Vertret., Mannh., N 2, 5 1 Treppe. (22549V)

Motorräder

Gelegenheiten
100 ccm NSU Modell 37
Zündapp 200ccm Mo. 36
200 ccm NSU Modell 37
200 ccm NSU Sport 35
350 ccm NSU Modell 37
500 ccm NSU Modell 37
usw. günst. Zahl.-Bed. zu verkaufen.
NSU-Vertr.
Rich. Gutjahr
Mhm., Neckarvorlandstr. 23 (Nähe Luisenring-Holzstr.)
(22 542 V)

Motorrad, gl. w. Stärke, auch m. Seitenw., geg. pfl. mtl. Rat. v. Geschäftsmann auf d. Lande zu kauf. gesucht. Angeb. u. 20 984 V an d. Geschäftsstelle des HB. Weinheim

In den gewaltigen Gewölben unsrer Keller lagern viele tausend kleine Fässer. Sie sind aus dem kostbaren Holz der Limousin-Eiche hergestellt und heißen „Barriques"
Durch jahrelange sorgfältig überwachte Lagerung auf diesen Barriques erzielen wir die vollkommene Reife von Asbach-Uralt, in der sich Geist und Blume des Weins so wunderbar entfalten.
Asbach-Uralt
Ein wahrhaft guter Tropfen!

MARCHIVUM

Winter-Ulster
niedrige Preislagen:
28.50 38.- 41.- 48.-
Winter-Ulster
Hauptpreislagen:
58.- 69.- 76.- 85.-
Ulster-Paletots
niedrige Preislagen:
26.- 35.- 42.- 48.-
Ulster-Paletots
Hauptpreislagen:
53.- 62.- 68.- 75.-
Sakko-Anzüge
Hauptpreislagen:
48.- 56.- 65.- 78.-

GEBRÜDER
braun
MANNHEIM
BREITE STRASSE
K 1, 1-3

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. **Zimmer** zu vermiet. Fuchs, Thorackerstr. 2, 3. St. (Bismarckplatz). (18 449*)

Gutmöbl. Zimm. mit Badbenützung sofort oder später zu vermieten. R 7, 35, 2 Tr., r. (18 447*)

Schön, möbl., sep. Zimmer, evt. zwei m. Dampfh., in g. Haus an Hrn. zu vermieten. Frau Hitzner, K 1, 17 b. (18 467*)

T 4a, 1: schön möbl. **Zimmer** mit 1 od. 2 Bett, an berufst. Herr, sofort zu vermiet. T 4a, 1, 1. St. r. (18 437*)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer in Nähe Lüser-Kaserne, gesucht. Angeb. u. 18 471* an d. Verlag d. B.

Freundl. möbl. **Zimmer** evtl. mit Klavier v. Herrn (Dauermieter) zum 1. 11. gesucht. Angeb. unter Nr. 18 436* an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer in Neuostheim od. Nähe Schlachthof **gesucht.** Angebote u. Nr. 22 475 BZ an den Verlag dies. Blatt.

Kleinanzeigen in das Blatt das die meisten Leser hat!

Offene Stellen

Arbeitsfreudige Herren für Außendienst gesucht.
Fachkenntnisse nicht erfordrl., da Einarbeitung erfolgt. Guter Verdienst, Festanstellung. Bewerbung mit Lichtbild unt. 18 394* an den Verlag dieses Blattes.

Kontoristin
perfekt in Stenografie u. Maschinenschreiben, sofort gesucht. Solche, die im Lohn- od. Bauwesen tätig gewesen sind, erhält den Vorzug. Zuschr. u. 22 611 B an den Verlag.

Wir suchen zum Eintritt per 1. Januar 1938 für unsere **Textil-, Woll- und Kurzwaren-Abteilung**
eine in diesem Fach bereits selbständ. mit Erfolg tätig gewesene
Leiterin
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind bis zum 15. Okt. 1937 erwünscht. Bewerbungsschreiben unt. Nr. 22 933 KS an den Verlag dieses Blattes erbet.

Jüngerer **Schneidergehilfe** sofort gesucht. Rb. bei Adam Bauer Schneidermeister, Hemsbach-Bergstr. Schloßstraße 41 a. (20 983 B)

Binderin zur Aushilfe gesucht. Offert. unt. Nr. 22 941 BS an d. Verlag dies. Bl.

Jg. Bedienung sofort gesucht. Beilstraße Nr. 29, Wirtschaft (18442*

Tüchtiger **Damenfriseur** welcher gut ondu liert, bei gutem Lohn gesucht. Zuschr. unter Nr. 22 925 AS an den Verlag dies. Blatt.

Stundenfrau für 1—2 Stunden am Tage gesucht. Ehmann, Rheinhäuserst. 61 (22 543 B)

Tüchtiges **Tagesmädchen** nicht unter 22 J., saub., kinderliebd., m. längst. Zeugnisse, ers. in jed. Hausarb., (Kochen), z. 15. 10. od. 1. 11. in gutes Haus ges. Meerwiesenstr. 20, parterre. (22 445 B)

Suche ehrlich., zuverlässiges, in jed. Hausarbeit. (Kochen) bewandertes **Mädchen** z. 15. Oktober 37. Off. u. 22 948 KS an d. Verlag d. B.

Junges tüchtiges, ehrliches **Tagesmädchen** das radfahr. kann, sofort gesucht. Neckarau, Schulstraße 13. (22 950 B)

Mädchen gesucht Frau Supper, Mittelstr. 128. (22 478 B)

Stellengesuche

Tüchtiges **Alleinmädchen** v. Lande sucht in ruh. Haushalt sofort od. auf 15. Oktober Stellung. Friedrichsfelderstr. Nr. 36, 1 Treppe. (18 443*)

Reiterer **Kaufmann** wünscht leicht. Beschäftig. (irgendw. Art. Angebote u. 18 472* an Verlag

Stellengesuche

Kraftfahrer 25 Jahre, sucht Stelle, Führerschein Klasse 3; Nahverkehr oder sonst. Fahrbetrieb. Zuschr. u. 18 463* an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Metzgergeselle 22 Jahre, fleißig, strebsam, im Aushauen perfekt, sucht zum 1. Nov. oder früher Stellung. Freundl. Zuschriften sind zu richten unter Nr. 18 470* an den Verlag.

Amtl. Bekanntmachungen

Küchenlieferung

Die Küchenbedürfnisse für die Truppe des Standorts Mannheim werden für die Zeit vom 1. November 1937 bis 30. Juni 1938 vertraglich vergeben, und zwar:

Los 1. Kolonialwaren einschl. Speisezutaten, Malzkaffee, Kristall- und Würfelzucker, Weizenmehl, Weizengrieß, Zichorie, Honig, Zwiebeln, Senf, Backmittel.
Los 2. Eierteigwaren (Erzeugnisse, die mindestens den Anforderungen im § 1 Abs. 2 Nr. 1a der Teigwarenverordnung entsprechen müssen).
Los 3. Obst- und Gemüsekonserven aller Art, die den Normativ-Bestimmungen der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft entsprechen.
Los 4. Suppenwürze, Preis nach Kilogramm in Flaschen von 20 bis 30 Kilogramm, kochfertige Suppen.
Los 5. Bohnenkaffee, gute Qualität.
Los 6. Tee, verschiedener Arten, hauptsächlich deutschen Tee.
Los 7. Molkerei-Erzeugnisse, frische Milch, Eier. (Butter, Stangenkäse und Eier zu amtlichen Wochenmarktpreisen der Anfangsnotierung von Mannheim mit entsprechendem Abgebot. Ist nur eine Notierung angegeben, so gilt diese.)
Los 8. Frische Gemüse aller Art und Sauerkraut, Preis nach Kilogramm
Los 9. Backwaren, Preis nach Stückzahl und Gewicht.
Los 10. Salatöl, gute Qualität, Kokosfett, Margarine.
Los 11. Doppelessig, Weinessig, gute Qualität.
Los 12. Kartoffeln, gelbfleischige Industrie.

Preisangabe für gute Ware, ein Kilo bzw. Stückzahl mit Gewichtsangabe, soweit vorstehend nicht beim Los besonders angegeben.

Jeder Bieter darf nur ein Los eingeben.

Bemusterte Angebote sind versiegelt nur durch die Post mit der deutlichen Aufschrift (Angebot und Muster jedoch getrennt) an nachstehende Anschriften so einzusenden, daß sie bis spätestens 20. Oktober 1937, 18 Uhr, eingegangen sind, und zwar an:

Küchenverwaltung I./R. R. 69, Grenadierkaserne: Küchenverwaltung Beob.-Abt. 33, Grenadierkaserne.

Nach diesem Zeitpunkt eingehende Angebote bleiben grundsätzlich unberücksichtigt.

Lieferungs- und Vertragsbedingungen können bei den Küchenverwaltungen vom 12. bis 16. Oktober 1937 in der Zeit von 8—11 Uhr eingesehen werden.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt am 21. Oktober 1937, 15 Uhr.

Bieter werden bei der Oeffnung nicht zugelassen. Zuschlagsfrist bis 26. Oktober 1937. Bis zu diesem Tag bleibt der Bieter an sein Angebot gebunden. Der Vertrag ist abgeschlossen, sobald der Zuschlag erteilt ist, auch wenn später urkundliche Festlegung vorgesehen ist. Angebote sind nicht berücksichtigt, wenn bis zum Tage des Ablaufes der Zuschlagsfrist eine Mitteilung nicht erfolgt ist.

Die Vergebung unterliegt als Vergebung einer öffentlichen Stelle den Bestimmungen der Verordnung zur Ergänzung der „Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung" vom 29. März 1935 (R.-Ges.-Bl. I — Seite 488/89).

Proben und Muster werden auf Kosten der Bewerber zurückgesandt, wenn dies im Angebot oder innerhalb 12 Werktagen nach Ablehnung des Angebotes verlangt wird.

Nicht abgeholte Proben und Muster werden alsdann im Küchenbetrieb verbraucht.

Mannheim, den 9. Oktober 1937.
Beobachtungs-Abteilung 33.
I./R. R. 69.

Unbehagen kenne ich nicht!
denn Citrovanille hilft mir rasch bei den ersten Anzeichen von Kopfschmerzen, Migräne oder Nervenschmerzen. Es ist unschädlich und stets bekömmlich. In Apotheken 6 Pulver od. 12 Obl.-Packg. RM 1.10. In Obstenform geschmackfreies Einnehmen.
CITROVANILLE
bannt Schmerzen

Oeffentliche Erinnerung

Hierdurch wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:
1. Lohnsteuer einbehalten im Februar bzw. 3. Kalendervierteljahr 1937 fällig am 5. Oktober 1937;
2. Umsatzsteuer für September bzw. 3. Kalendervierteljahr 1937, fällig am 11. Oktober 1937;
3. Versicherungssteuer, Abschlagszahlung für September 1937, fällig am 11. Oktober 1937.

Eine Einzelmahnung der oben aufgeführten Steuern erfolgt nicht mehr.

Wer eine Zahlung versäumt, hat ohne weiteres die gebührenpflichtige Erhebung des Rückstandes durch Kostennahme oder kostenpflichtigen Mahnung im Wege der Beitreibung zu erwarten.

Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig geleistet, so ist mit dem Ablauf der Fälligkeitstages nach gesetzlicher Vorschrift ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 Prozent des rückständigen Betrages verwirkt.

Mannheim, 8. Oktober 1937.
Finanzamt Mannheim-Stadt,
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1400.
Finanzamt Mannheim-Neckarstadt,
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 7846.
Finanzamt Schwetzingen,
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1431.
Finanzamt Weinheim,
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1300.

Viernheim

Bekanntmachung

Betr.: Feldschutz.

Auf Grund des Art. 36 des Feldstrafgesetzes ordne ich hiermit an, daß die Feldgemarkung vorläufig bis 1. November als geschlossen zu gelten hat. Diese durch das Ueberhandnehmen der Felddiebstähle bedingte Anordnung betrifft alle diejenigen Personen, die kein Ackerland bebauen oder nicht im Auftrag eines Landwirts Feldarbeiten verrichten. Ich behalte mir vor, das sogenannte Stoppeln von Kartoffeln nach vollständiger Einbringung der Kartoffelernte zu erlauben. Das Feldschutzpersonal ist angewiesen, jede Zuwiderhandlung gegen diese feldpolizeiliche Anordnung mit einer Strafanzeige zu ahnden.

Viernheim, 6. Oktober 1937.
Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Samstag, den 9. Oktober 1937, 10 Uhr, werde ich in Qu 6, 2, im Pfandlokal, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern
1 Aktenschrank,
Mannheim, den 7. Oktober 1937.
Neudeck, Gemeindevollzieher.

Mietgesuche

Lager mit Büros
etwa 600—800 qm, in zentraler Stadtlage (Nähe Hauptbahnhof bevorzugt), gleichgültig wann beziehbar,
gesucht.
Angebote unt. Nr. 22 614 VS an den Verlag d. Bl. erbeten

Zu vermieten

2×1 Zimmer u. Küche per 15. Okt. zu vermieten. Lortzingstr. 14, Mohr. (18461*)

1 Zimmer, Küche, hochpart., Seitenb. an einz. Person z. 1. Nov. zu vermieten. Näh. Schwetzinger Str. 14, im Schuhladen. (18 475*)

Gärtnerstraße 1 Zimm., Küche zu 14.— RM. und 1 Zimm. u. Küche zu 15.40 RM. an kl. Fam. zu verm. Hausverwalt. Rich. Karmann, K 5, 7. (22 541 B)

Schöne **2-Zimmerwohnung, 2 Trepp.** in ruhigem Hause, Nähe Ring, auf 1. November 1937 zu vermieten. Preis: 45 RM. (22 547 B) H 7, 15, Lang.

Feudenheim! **Schöne 2-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Speisekammer sofort zu vermieten. Zuschr. u. 18 429* an den Verlag ds. Blattes erbeten.

F 5, 3, 1 Tr., Nb. Börse, Vorderhaus Schön. ermöbl. heizbares Zimmer, auch m. Küchenben., auch an Ehepaar, zu vermieten. (18 518*)

Landteilstr. 4a: Schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Badez. (hochpartr.) zu vermieten. Näheres bei: Hausmstr. Lindner od. Fernruf 537 79 (22 612 B)

Am Tattersall, kr. Lage, sehr schöne **4-Zimmer-Wohnung** m. Badez., Manf., sof. od. 1. 11. zu vermieten. Näher. Schwetzingerstr. 14 Schuhladen. (18 474*)

Mühldorferst. 6 und H 7, 3 Helle **luft. Räume** als Lager oder Werkstätte sofort zu vermieten. Sämann, Mühldorferstr. 6. (18 390*)

Schönes, helles **Manf.-Zimmer** m. elektr. Licht zu vermiet. Käfertal, Schwalbenstr. 8a, Laden. (18440*)

Kleiner Raum partr., elektr. Licht beizbar, einfach **möbl. od. leer** zu vermieten. Schwetzingerstr. 89 1 Treppe (18428*)

Leere Zimmer zu vermieten

Groß, leer. Zimm. sep., el. Licht, an einz. Pers. zu vermieten. Auch zum Einstell. v. Möbel. Seckenheimerstr. 36 2 Trepp. (18 450*)

1—2 leere Zimmer, sep., auch für Büro, zu vermieten. Reinhard, Luisenring 19, pt. (18 469*)

Auch Inserate sind wichtig!

Ich hielt mein Waschen für schonend, bis ich dieses Gespräch hörte:

Nach dem Abendessen hörte ich zufällig, wie ein Herr zum andern sagte: „Bekamen Sie bei Tisch auch solche weiße Härchen auf den Anzug? Ich glaube, das kommt von der Serviette." Der andere antwortete: „Allerdings ist die Tischwäsche schuld. Sie ist nämlich zu scharf gewaschen. Dann gehen kleine Gewebeschichten ab, und die schöne Tischwäsche ist bald zerstört. Wir hatten das gleiche Übel bei unserer Wäsche, bis meine Frau vor dem Waschen Burnus nahm." — Burnus half, weil es bei einfachem Einweichen fast den ganzen Schmutz herauslöst. Behutsam und gründlich. Dann braucht man die Wäsche nur noch kurz in milder Lauge zu kochen. Probedose zu 15 Pfg. für 3 Eimer Wasser. Die große Dose Burnus zu 40 Pfg. reicht für eine große Familienwäsche.

Burnus **Sein mildes Schmutzlösen erspart scharfes Waschen!**

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilh. Kattermann (z. Zt. Wehrmacht)
Stellvertreter: Karl M. Hagenejer (z. Zt. Wehrmacht). — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hagenejer (z. Zt. Wehrmacht; Vertreter: Friedrich Karl Haas); für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für die Bilder die Ressortschriftleiter; sämtliche in Mannheim.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.
Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwitz Mannheim
Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr. (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schad, Mhm
Zur Zeit gelten folgende Preislisten:
Gesamtausgabe Nr. 1. Ausgabe Mannheim Nr. 9
Ausgabe Weinheim Nr. 7. Ausgabe Schwetzingen Nr. 7
Gesamt-D.A. Monat September 1937 über 50 000
davon:
Mannheimer Ausgabe über . . . 39 800
Schwetzinger Ausgabe über . . . 6 600
Weinheimer Ausgabe über . . . 3 600

MARCHIVUM